Nr. 91 Mittwoch, 20. April 1921 23. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Telephon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Postscheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelzeile 7.50 Mk — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721 Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Doch ein Uebergangsministerium Stegerwald?

Umfall der Demokraten.

Berlin, 20. April. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) Die **preußische Regierungsbildung** ist gestern weiter vorwärts geschritten, da die **Demokraten umgefallen** sind. Sie haben die „Indiskretion" des Rechtssozialisten Heilmann dazu benutzt, um ihre neue Stellungnahme begründen zu können. In einem heftigen Protest, in dem sie Heilmann als Vermittler und weitere interfraktionelle Besprechungen ablehnen, haben sie sich eine Grundlage geschaffen für die Erklärung, daß durch die Nichtbeteiligung der Sozialdemokraten am Geschäftsministerium eine völlig neue Situation eingetreten sei. Das heißt, sie sind bereit, in das Ministerium einzutreten, das nun heute zustandekommen dürfte, aus Zentrums- und demokratischen Politikern und Beamten bestehen und etwa folgend zusammengesetzt sein wird: Ministerpräsident und Wohlfahrtsministerium Stegerwald, Justizministerium Am Zehnhoff, Ministerium des Innern Fischbeck, Finanzministerium Staatssekretär Warmgald, Wirtschaftsministerium Dominikus, Ministerium des Kultus Unterstaatssekretär Becker.

Die bayrischen Christlich-Sozialen gegen die bayrische Reaktion.

München, 20. April. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) Im **Neuen Volk**, dem Organ der christlich-sozialen Partei in Bayern wird ein **Aufruf** veröffentlicht, in dem gesagt wird, daß sowohl im Reich wie in Bayern der **Einfluß des Kapitalismus und der Deutschnationalen immer größer** werde. Besonders in Bayern habe die jüngste Entwicklung Formen angenommen, welche zu einer immer **reaktionäreren Politik** im Fahrwasser der **Deutschnationalen** führe. Der bayrische Ministerpräsident v. Kahr sei heute der Mann der Deutschnationalen, und diese Politik werde durch dick und dünn **gestützt sowohl von der bayrischen Volkspartei, als auch von den Demokraten.** Die Idee Stegerwalds werde totgedrückt. Im **Reiche** sei das **Zentrum** durch das **Ausscheiden der Bayern ungeheuer geschwächt.** Es sei notwendig, daß es von Bayern Stärke und Zufluß erhalte. Aus diesen Gründen schlage die **Vorstandschaft der christlich-sozialen Partei** vor, in dieser Partei als **bayerischem Zentrum den Anschluß an das Zentrum des Reiches** zu erklären. Prinzipielle Gegensätze seien nicht gegeben, das neue Zentrumsprogramm, welches auf dem nächsten Zentrumsparteitag angenommen werde, decke sich mit dem der christlich-sozialen Partei. Die Hauptforderungen der christlich-sozialen Partei würden im neuen Zentrumsprogramm aufgenommen. Zur Frage der **Vereinigung der christlich-sozialen Partei in Bayern mit dem Zentrum Stellung** zu nehmen, werde eine **Parteikonferenz zu Ingolstadt** am Sonntag, dem 24. April, abgehalten.

* * *

Es bleibt abzuwarten, ob es mit der Gründung einer bayrischen Filiale des Zentrums Ernst werden wird. Die Christlich-Sozialen Bayerns können gegebenenfalls auch sehr schnell wieder anders lernen.

Gerüchte und Kombinationen.

Das deutsche Volk wird noch nicht für mündig genug gehalten, um über sein eigenes Geschick selbst zu entscheiden. Es überläßt alle wichtigen Entscheidungen der verzopften Geheimzunft der Diplomaten und findet einen Ersatz darin, sich von der bürgerlichen Presse, die im Tratsch und Klatsch ihren Lebensberuf sieht, die widersprechendsten Gerüchte und Kombinationen auftischen zu lassen. Wir wollen denen, die nicht fühlen, welche unwürdige Rolle der deutschen Oeffentlichkeit zugemutet wird — ist heute doch noch nicht einmal bekannt, ob die Reichsregierung sich überhaupt an Amerika gewandt habe und in welcher Form! —, ihre Freude daran nicht nehmen, sondern nur unsern Protest gegen die Fortsetzung der alten geheimdiplomatischen Methoden, die Deutschland von einem Unglück ins andre gestürzt haben, wiederholen und uns mit der Wiedergabe folgendes Situationsberichtes unsres Berliner Korrespondenten begnügen:

Berlin, 20. April. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Aus **London** wird gemeldet: Der **britischen Regierung** wurde von **nichtamtlicher** Seite mitgeteilt, daß die **amerikanische Regierung** den **Vorschlag Deutschlands, die Schulden der Verbündeten an Amerika zu übernehmen, nicht in Betracht** ziehen werde. Auch an gut **informierter** Stelle in **Berlin** liegen Nachrichten vor, die erkennen lassen, daß die **Aktion** des Ministers **Simons, Amerika zu einer Vermittlung** zu bewegen, als **gescheitert** gelten muß. Es ist zu erwarten, daß der Minister **seine Vorschläge nun direkt den Alliierten** zugehen lassen wird. Er selbst aber scheint **wenig Hoffnung auf die Annahme** dieser Vorschläge zu haben. Seine **Stellung** gilt deshalb allgemein als **schwer erschüttert** und es werden bereits verschiedene Namen, die als Nachfolger in Frage kommen, genannt, so der Pariser Botschafter Dr. **Mayer** und der Wiener Gesandte Dr. **Rosenberg**.

Ueber die **deutschen Vorschläge** bestehen zwei verschiedene Versionen. Die Vossische Zeitung stellt es so dar, daß der Minister Simons **über den Vatikan** einen Vorschlag an die **Vereinigten Staaten weitergeleitet habe mit der Maßgabe, daß** diese, wenn sie den Vorschlag nach ihren Informationen als brauchbare Verhandlungsgrundlage ansehen könne, ihn den Alliierten vorlegen solle. Demgegenüber besteht eine andre Version, nach der die deutsche Regierung **lediglich bei der amerikanischen Regierung** angefragt habe, wie sie sich zu den deutschen Vorschlägen zu verhalten gedenke. Diese Anfrage sei schon deshalb notwendig gewesen, weil in den deutschen Vorschlägen das Angebot der Uebernahme der alliierten Schulden an Amerika enthalten ist. Die Vossische Zeitung stellt weiter fest, daß der Vorschlag am Freitag, dem 15. April, durch Vermittlung des Vatikans nach Amerika abgegangen ist. Dieser Vorschlag enthält 1. das Angebot einer an die Alliierten zu zahlenden Gesamtsumme, 2. das Angebot, die Schulden der alliierten Staaten an Amerika zu übernehmen und zu verzinsen, 3. den Vorschlag, ein internationales Schiedsgericht über die Frage entscheiden zu lassen, in welcher Höhe die bisherigen deutschen Vorleistungen auf die bis zum 1. Mai zu zahlenden 20 Milliarden Goldmark anzurechnen sind. Dieses Programm ist offenbar unvollständig, denn es fehlt zunächst der Wiederaufbauplan für die zerstörten Gebiete und die von Lloyd George vorgeschlagene Ausfuhrabgabe oder ein Ersatz für diese Ausfuhrabgabe.

Nach einer andern Version, die von einem Pariser Nachrichtenbureau verbreitet wird, hat das Pariser Journal aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß in den Vorschlägen die Zahlung einer Entschädigungssumme in Höhe der von Simons im März in London vorgeschlagenen enthalten sei. Danach sind vorgeschlagen 1. fünf Annuitäten gemäß dem Pariser Abkommen, und zwar zweimal 2 und dreimal 3 Goldmilliarden zusätzlich wechselnder Jahreszahlungen, die einer 12prozentigen Steuer oder Ausfuhrabgabe gleichkommen. Für die auf diese fünf Annuitäten folgenden Jahreszahlungen ist eine geringere Summe vorgesehen als sie in Paris vorgesehen war. Die Sachverständigen sollen die Grundlage für die wechselnden jährlichen Beträge festsetzen. 2. Die deutsche Regierung will einen Plan zum Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete unter Teilnahme deutscher Arbeitskräfte ausarbeiten und die Lieferung von Rohmaterialien und Fertigfabrikaten hierzu vorschlagen. 3. Beteiligung der Alliierten an dem Gewinn der deutschen Industrie bis zum Höchstsatz von 30 Prozent. 4. Die deutsche Regierung wird die alliierten Schulden bei Amerika auf ihre Rechnung übernehmen. Diese Nachrichten sind völlig unwahrscheinlich, da sie in ihrer Gesamtwirkung ein die Pariser Forderungen weit überschreitendes Angebot bedeuten würden.

Ein Dementi des Vatikans.

Rom, 19. April. (TU.) Der Vatikan dementiert die Nachricht, daß der Heilige Stuhl seine **Vermittlung** für die Unterbreitung neuer deutscher Vorschläge an die Alliierten zur Verfügung gestellt habe.

Die Ausdehnung der geplanten Besetzung.

Paris, 19. April. **Nach dem Echo de Paris finden im Laufe dieser Woche weitere Konferenzen statt, an denen die militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen teilnehmen. Es scheine jedoch, daß das etwa neu zu besetzende Gebiet schon ungefähr bestimmt worden ist. Es umfasse den ganzen Ruhrbezirk mit Ausnahme der Bezirke nordöstlich von Hamm und östlich von Iserlohn, aber auch das südliche Gebiet bei Elberfeld, im ganzen einen Streifen von 75 Kilometer Länge und ungefähr 25 Kilometer Breite. Zur Besetzung glaubt man nur sieben Divisionen nötig zu haben. Bedenken hat das Blatt hinsichtlich der wirtschaftlichen Ausbeutung des neu besetzten Gebietes. Man schätze jedoch die Einnahmen, die man erzielen könne, auf ungefähr 1½ Milliarden Goldmark. Auch Echo de Paris glaubt, daß man mit der Dienstverweigerung der industriellen Persönlichkeiten rechnen müsse.**

DA. **Paris**, 19. April. Wie Havas meldet, hat der französische **Kammerausschuß** einstimmig die **Erklärung Briands gebilligt**, in der die Besetzung neuen deutschen Gebietes und wirtschaftliche Druckmittel angekündigt wurden. Auch die anwesenden Sozialisten stimmten für die Briandschen Drohungen gegen Deutschland.

(Anmerk. der Red.: Es kann sich natürlich nur um die kleine und einflußlose Gruppe der sogenannten **Dissidenten** handeln, die mit den belgischen Sozialisten und den deutschen Rechtssozialisten auf eine Stufe zu stellen sind, mit denen sie ja auch in einer „Internationale" vereinigt sind. Welch sonderbares Gewächs diese Zweite Internationale ist, dafür ist die Haltung der französischen Dissidenten ein neuer Beweis.)

Der Kampf der englischen Bergarbeiter.

Keine Aussicht auf Verständigung.

London, 19. April. **Eine heute abend vom Bergarbeiterbund erlassene Erklärung besagt, die Antwort der Bergwerksbesitzer gebe keine Veranlassung zu irgendeiner Hoffnung, daß die Verhandlungen nächstens wieder aufgenommen werden.**

Berlin, 20. April. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) Obwohl heute aus London lange, ausführliche Telegramme bei fast allen größeren Zeitungen, die über einen eignen Nachrichtendienst verfügen, vorliegen, fehlen noch jegliche Nachrichten über den Stand des **Bergarbeiterstreiks** in England. Dieser Zustand ist bezeichnend für die Organisation des kapitalistischen Nachrichtendienstes und beweist wieder mit aller Klarheit, wie notwendig die Schaffung eines internationalen sozialistischen Nachrichtendienstes ist.

Griechisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

TU. **Sofia**, 19. April. Eine kleine **Abteilung griechischer Infanteristen** hat am 11. April einen **bulgarischen Posten** bei Egreh **angegriffen.** Es kam zu einer **heftigen Schießerei.** Die bulgarische Regierung hat bei der griechischen Gesandtschaft in Sofia protestiert und die **Aufmerksamkeit der Großmächte auf den Zwischenfall gelenkt.**

Oesterreichs „unveräußerliche Souveränität".

Von **Julius Braunthal**, Wien.

Die im Staatsvertrag von St. Germain feierlich verbürgte unveräußerliche Souveränität der österreichischen Republik hat durch das neuerliche Ultimatum Frankreichs, dem sich die Vertreter der englischen und italienischen Regierungen angeschlossen haben, seinen inneren Wert enthüllt. Die französische Regierung ließ die österreichische Regierung wissen, daß die französische Regierung die Hilfsaktionen einstellen und die Wiedergutmachung geltend machen werde, wenn sich die österreichische Regierung außerstande erweisen sollte, „die gegenwärtigen, auf den Anschluß an das deutsche Reich zielenden Umtriebe wirkungslos zu machen." Unter den „Umtrieben" sind die Beschlüsse der autonomen Landtage von Tirol und Salzburg zu verstehen, das Volk der beiden Länder zu einer Abstimmung darüber zu berufen, ob es den Anschluß an Deutschland wünsche oder nicht. Diesem Beschluß zufolge findet am 24. April in Tirol das Anschlußplebiszit statt. Obgleich diese geplanten Plebiszite nicht mehr denn demonstrativen Charakter besitzen, hält es die französische Regierung für angebracht, ihr schwerstes Geschütz dagegen zu richten.

Um die schrankenlose Infamie dieses Ultimatums in ihrem vollen Umfange würdigen zu können, sei kurz die Rechtslage dargelegt. Im Staatsvertrag von St. Germain haben die Siegermächte, um den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu vereiteln, also die Schändung des Selbstbestimmungsrechts des österreichischen Volkes zu verhüten, die Form gewählt, seine unantastbare Souveränität auszusprechen und jede Veränderung der staatsrechtlichen Existenz dieses Landes dem zustimmenden Beschluß des Völkerbundes vorbehalten. Da indes die Entschließungen des Völkerbundes nur bei Einstimmigkeit Rechtsgültigkeit erlangen können und sonach der Einspruch Frankreichs hinreichen würde, die legale Verbindung Deutschösterreichs mit Deutschland in alle Ewigkeit zu vereiteln, so bedeutet die „Souveränität" Oesterreichs die grausamste Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechts, um dessentwillen angeblich die Demokratien des Westens in den Krieg gezogen sind. Indes, wenn auch die Hoffnung trügerisch ist, den legalen, den Verfassungsgesetzen des Völkerbundes gemäßen Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu vollziehen, so bleibt Oesterreich das Recht natürlich unbenommen, den Anschluß zu erstreben, die Anschlußfrage durch einen Antrag der österreichischen Regierung beim Völkerbund aufzurollen. Zu diesem Schritt kann die österreichische Regierung jedoch nur durch den Willen des ganzen Volkes ermächtigt werden, der wieder seine ausdrucksvollste Bekundung eben im Plebiszit erlangt. Was der französischen Regierung daher als „Umtriebe" erscheint, ist das klar im Friedenspakt und im Völkerbundsvertrag ausgesprochene Recht des österreichischen Volkes, durch ein Plebiszit seinen Anschlußwillen zu bekennen und die Regierung zu beauftragen, dem Völkerbund diesen Willen bekanntzugeben. Daher sich der Schritt der französischen Regierung als ein nackter Rechtsbruch darstellt.

Anderseits ist die eingeleitete Hilfsaktion der Ententestaaten und des Völkerbundes für Oesterreich, von derem Wert noch zu sprechen ist, durchaus keine Gnade, die die Großmut dem bedrängten Staate angedeihen läßt, sondern ein Recht, das Oesterreich zu heischen und eine Pflicht, die die Sieger und der Völkerbund zu erfüllen hat. Als unsre Friedensunterhändler in St. Germain den zwingenden Nachweis erbrachten, daß der uns auferlegte Friedensvertrag das österreichische Volk dem Untergange weiht, erklärten sich die Siegerstaaten bereit, durch eine großzügige Hilfsaktion die Lebensfähigkeit Oesterreichs zu verbürgen. Diese Erklärung ist in aller Form in der Mantelnote des Friedensvertrags, die ein integrierender Bestandteil des Friedenspaktes ist, aufgenommen und für alle Signatarmächte bindend und verpflichtend. Wenn nun die drei Großmächte, Frankreich, England und Italien kundtun, daß sie die Hilfsaktion an den Verzicht eines dem österreichischen Volke zustehenden Rechtes knüpfen, so entschlagen sie sich einer wesentlichen Verpflichtung des Friedensvertrags und heben gleichsam seine Rechtswirksamkeit auf.

So läßt die neueste Note Frankreichs erkennen, welchen Wert Recht und welchen Wert Gesetz für die Sieger besitzt. Und die „Hilfsaktion" des Völkerbundes, woraus die Sieger das Recht ableiten, das Recht Oesterreichs zu beugen, reduziert sich dazu auf die schändlichste Ausbeutung dieses armen Staates. Als Preis für die Kredite, die uns zu hohen Zinsen gewährt werden sollen, fordern sie die Auslieferung der zwei größten Wiener Kreditinstitute, der Länderbank und der Anglobank und damit den überwiegend größten Teil der Industrien an das französische und englische Kapital, die Verpfändung unserer Zollgefälle, unseres Tabak- und Salzmonopols, kurz alles in allem, was Oesterreich an realen Werten besitzt. Hingegen haben die Siegermächte nicht ermangelt, zu erklären, daß sie auf die Wiedergutmachung keineswegs verzichten und ihre Erfüllung nur hinauszuschieben gedenken. Um die Verzerrung der Gerechtigkeit und Billigkeit, in deren Namen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bekanntlich der Friedensvertrag geschaffen wurde, unverhüllt zur Erscheinung zu bringen, ließ gerade die italienische Regierung den Einspruch gegen den Verzicht auf die Wiedergutmachung ergehen. Das Königreich Italien, das der österreichisch-ungarischen Monarchie den Krieg mit der ausgesprochenen Absicht erklärt hatte, um die „unerlösten Gebiete" wiederzugewinnen, also in den Krieg gezogen ist, um Landstriche zu erobern, die ihm historisch nie gehört hatten, da ja der habsburgische Besitz an diesen Gebieten älter ist als die Existenz des vereinigten italienischen Königreichs, und das, als die habsburgische Monarchie zerschmettert am Boden lag, ein rein deutsches Gebiet, das deutsche Südtirol bis zum Brenner raubte, dieses Italien also heischt die volle Wiedergutmachung von Kriegsschäden durch Deutschösterreich, das bekanntlich kaum ein Fünftel der österreichisch-ungarischen Monarchie darstellt.

Wir Sozialdemokraten haben uns natürlich nie darüber getäuscht, daß in der Welt von heute nur die reale Macht entscheidend ist. Und die reale Macht in Europa widerstrebt dem Anschluß. Frankreich hat die Niederwerfung des wilhelminischen Imperiums dazu benutzt, um Deutschland in den Zustand der Ohnmacht zu versetzen. Denn je ohnmächtiger Deutschland, desto unbestrittener die Vorherrschaft Frankreichs auf dem Kontinent. So hat der Friedensvertrag Deutschland verstümmelt, dem deutschen Reich ungeheure Lasten auferlegt, die seine wirtschaftliche Erhebung hemmen, die deutsche Volkszahl vermindert. Daß daher der französische Imperialismus aus freiem Entschluß die Stärkung Deutschlands durch einen Anschluß Oesterreichs nie gewähren, ja seinen ungeheuren militärischen und ökonomischen Machtapparat gegen jeden Anschlußversuch in Bewegung setzen wird, daran ist freilich keinen Augenblick zu zweifeln. Und so vermöchte auch ein Anschlußplebiszit in Oesterreich nicht mehr als eine demonstrative Willenskundgebung des Volkes zu ergeben. Denn die französische Regierung läßt durch ihre Diplomatie und Presse mit großem Geschick in aller Welt verbreiten, daß hinter dem Anschlußgedanken nur Sozialdemokraten und Alldeutsche stünden. Ein Plebiszit würde vor aller Welt kundtun, daß die geradezu überwältigende Mehrheit des deutschösterreichischen Volkes den Anschluß mit aller Leidenschaft wünscht und somit die Lüge des französischen Imperialismus, zu der sich allerdings die freche Lüge der habsburgischen Boulevardpresse Wiens gesellt, zerstören. Mehr vermag im Augenblick ein Anschlußplebiszit nicht. Denn noch ist der französische Imperialismus übermächtig, noch trumpft über Recht Gewalt. Aber die Zwingburg die die Siegermächte aufgerichtet haben, um Oesterreich zu ihrem Willen zu zwingen, ist auch eine Zwingburg wider ihre eigenen Proletariate. Der Imperialismus, der Oesterreich knechtet, ist derselbe Imperialismus, wider den jetzt die englischen Arbeiter im erbittertsten Kampfe stehen. Das geknechtete Oesterreich kann nicht anders, als seine Sache auf die Weltrevolution stellen. Sprengt die Revolution im Westen das Herrschaftsgebäude des anglo-französischen Imperialismus, dann sprengt sie auch die Tore, die den Weg des österreichischen Volkes zu seinem deutschen Brudervolke versperren.

Die Demonstration gegen die Republik.

Ein Fanal für die Arbeiterschaft.

Am Dienstag ist die verstorbene Auguste Hohenzollern in Potsdam beigesetzt worden. Natürlich hat alles was der Republik feind ist, sich dabei zusammengefunden. Dieses selbstbewußte Auftreten der Reaktion ist zu verstehen. Angesichts der Zersplitterung der Arbeiterbewegung, angesichts der blöden Putschpolitik der Kommunisten, die die Sache des Sozialismus diskreditiert, ist es kein Wunder, daß der Gegenrevolution der Kamm schwillt. Das deutsche Proletariat muß diese Zeichen der Zeit beachten und aus ihnen lernen.

Wenn es sich nur um eine Kundgebung von Privatpersonen und der monarchistischen Parteien handelte, so könnten wir es mit diesen Bemerkungen genügen lassen. Die Sache erhält jedoch noch ein bedenklicheres Gesicht durch die Tatsache, daß ein ganzes Beamtenheer demonstrativ an der Beerdigung teilgenommen hat und daß vor allen Dingen das Heer der Republik, die Reichswehr dabei mehr als ausgiebig vertreten war. An der Spitze der Chef der Heeresleitung, der General v. Seeckt in großer Uniform, der übrigens auch schon vor kurzem an einem Trauergottesdienst für die Verstorbene teilgenommen hat. (Die Kirche hat sich natürlich vorbehaltlos bei dieser Gelegenheit in den Dienst der Monarchie gestellt in zahlreichen Kirchen im ganzen Reich Trauerkundgebungen veranstaltet und also gezeigt, daß sie nichts dagegen hat als ein Werkzeug der Reaktion vor aller Oeffentlichkeit zu erscheinen.) Die Reichswehr war außer durch ihren Chef durch Deputationen von fast allen Truppenteilen aus dem Reich, die Truppenteile in Berlin und die Potsdamer Garnison waren nach den monarchistischen Blättern vollständig vertreten. In großen Massen hatten sich Beamte eingefunden, denen von ihren Behörden offenbar bereitwilligst Urlaub erteilt worden war. Das preußische Justizministerium, an dessen Spitze der Zentrumsmann Am Zehnhoff steht, war darin mit Fleiß vorangegangen. Dieser Justizminister einer Republik hatte verordnet, daß allen Beamten des Justizdienstes, die entbehrlich seien, Urlaub gewährt werden solle. Der preußische Minister des Innern dagegen hatte den Beamten der Schutzpolizei die Teilnahme am Begräbnis in Uniform verboten, und ebenso hatte der preußische Kultusminister in einem Erlaß ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Schulfeiern und Beurlaubung von Schülern aus Anlaß der Beerdigung nicht gestattet seien. Die Untergebenen haben sich indes über diese Verordnungen der beiden Rechtssozialisten nichtachtend hinweggesetzt. Der Befehl Severings wurde umgangen, indem sich **mehrere hunderte Berliner Schutzpolizisten freiwillig zum Absperrungsdienst in Potsdam meldeten,** der natürlich nicht in Zivil von ihnen ausgeübt worden ist. Und in ähnlicher Weise haben die Schuldirektoren den Erlaß Haenischs lächerlich zu machen gewußt, indem sie Schulausflüge für den Tag ansetzten, und so haben denn große Scharen von Schülern schon in der Nacht vor der Beerdigung in Potsdam kampiert. Der Vorwärts meint, daß die verhöhnten Minister Exempel statuieren müßten. Wir sind gespannt darauf, ob es dazu kommen wird. Die unbotmäßigen Beamten werden sich wohl denken, daß ihnen die Demonstration gegen die Republik nicht übel bekommen kann, wenn die Reichsregierung mit einer Beileidskundgebung an Wilhelm Hohenzollern vorangegangen ist. Sie wissen, daß die bürgerlichen Parteien samt und sonders die Wiederkehr der Monarchie lieber heute als morgen ersehnen und vertrauen deshalb darauf, daß ihnen nichts Ernstliches geschehen kann.

Und so wird auch der General v. Seeckt wissen, daß der Wehrminister Geßler, dieser angebliche Demokrat, die monarchistische Demonstration der Reichswehr ruhigen Gemüts hinnehmen wird. Weshalb sollte sich Herr v. Geßler auch aufregen. Er hat doch sicherlich nichts dagegen wenn die Hohenzollern wiederkehren, er ist doch nicht umsonst ein deutscher „Demokrat".

Die Arbeiterschaft soll es sich fest einprägen daß diese deutsche Republik nur eine Republik auf Wartezeit ist, daß die gesamte deutsche Bourgeoisie von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten lebhaft den Tag herbeiwünschen wo sie ihr das Genick umdrehen kann, daß sie es längst getan hätte, wenn sie nicht doch die Arbeiterschaft und vielleicht auch die Entente fürchtete. Das deutsche Proletariat muß sich bewußt sein, daß die Republik keinen andern wirklichen Freund und Schützer hat als es selbst. Und wenn diese Republik auch an und für sich wenig ist, solange sie nicht mit sozialem Inhalt gefüllt ist, so darf die deutsche Arbeiterschaft doch nie vergessen, daß sie einen historischen Fortschritt über die Monarchie darstellt, daß sie den Kampf für die volle Befreiung der Arbeiterklasse erleichtert und daß deshalb die Arbeiterklasse allen Anlaß hat, sich dem Rückschritt zur Monarchie mit aller Kraft entgegenzustemmen. Die monarchistische Kundgebung der Bourgeoisie ist ein Fanal für die deutsche Arbeiterklasse, das ihr zeigt, wie erschüttert ihre Position bereits ist und wie notwendig es ist, daß sie ihre Reihen fest zusammenschließt.

* * *

Ueber den stimmungsvollen Ausgang der Beerdigungsfeier berichtet die Vossische Zeitung:

Dienstagnachmittag fanden große patriotische Kundgebungen vor den Wohnungen der in Potsdam abgestiegenen Heerführer Hindenburg, Ludendorff und Mackensen statt.

Die Betriebsräte beim Potsdamer Magistrat sind beim Magistrat vorstellig geworden, wenn die (auf Halbmast gesetzten) Fahnen auf den städtischen Gebäuden nicht eingeholt würden, würde die Arbeiterschaft der Stadt Potsdam in einen 24stündigen Generalstreik eintreten. Von seiten des Magistrats wurde erklärt, daß die verstorbene Kaiserin sich besondere Verdienste um die Stadt Potsdam erworben habe. (!)

Mehrere Teilnehmer an der Trauerfeier wollten beobachtet haben, daß ein vorüberfahrendes amerikanisches Ehepaar sich abfällig über die Trauerfeier geäußert habe. Es kam zu Tätlichkeiten gegen das Ehepaar, das unter polizeilichen Schutz gestellt wurde.

Die russische Zerstörung der sozialistischen Bewegung in Spanien.

Trotz der verschiedenartigen Strömungen war die Arbeiterbewegung in Spanien doch organisatorisch einheitlich zusammengefaßt und sie führte den Kampf gegen die Kapitals- und die Staatsmacht mit immer größerem Erfolge. Aber dies durfte so nicht weitergehen, wenn die Mission der Moskauer „Internationale" erfüllt werden soll: die Bewegungen aller Länder zu spalten. So rollte auch in Spanien der russische Rubel, bis das Werk Moskaus erfüllet ward. Aber auch dort ist es den Moskowitern nicht gelungen, die Mehrheit der Partei auf ihre Seite zu ziehen, sondern nur einen Teil von ihr abzusprengen. Mit 8808 gegen 6025 Stimmen sind die 21 Bedingungen abgelehnt worden. Die Spaltung schwächt die Bewegung aber gerade in einer Zeit, wo die Bourgeoisie die Arbeiterschaft in der gewaltigsten Weise bekämpft.

Ein kürzlich von dem spanischen Gewerkschaftsbund herausgegebener Bericht entrollte über die vom Bürgertum begangenen Schreckenstaten ein geradezu entsetzliches Bild. Im Jahre 1920 sind nicht weniger als 300 Arbeiter ermordet und 700 verwundet worden. Tausende von Arbeitern sind, lediglich weil sie in Streik getreten sind oder wegen ihrer Mitgliedschaft zur Gewerkschaft oder der sozialistischen Partei, in die Gefängnisse geworfen worden. Andre Tausende wurden gewaltsam von einer Provinz in die andre deportiert.

Die Gewalttätigkeiten der Gendarmerie erinnern an die grauenhaften Verfolgungen des Mittelalters. Viele Arbeiter wurden direkt zu Tode gefoltert. 150 Gewerkschaftshäuser sind geplündert oder niedergebrannt worden. Der Bericht des spanischen Gewerkschaftsbundes schließt mit dem Monat November 1920. Seitdem hat die Reaktion ihr Wüten noch verschärft. Im Januar 1921 wurden allein in Barcelona 21 Arbeiter innerhalb 36 Stunden getötet. Das führende sozialistische Blatt El Socialiste schrieb damals:

Man jagt die Menschen auf offener Straße. Subalterne Beamte sind Richter und Strafvollzieher zugleich geworden. Die Vertreter der Regierung führen also einen Kampf, der selbst wirklichen Banditen zuwider wäre.

Noch am Abend vor seiner Ermordung hatte Ministerpräsident Dato einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der nichts andres als die Legalisierung dieses Kampfes bezweckte. Dato ist gefallen, der Entwurf ist geblieben und die Reaktion hat sich inzwischen noch weiter verstärkt.

Daß unter diesen Umständen eine Spaltung der sozialistischen Partei nur der Reaktion frommt, bedarf keiner weiteren Begründung. Fast alle älteren Führer der Partei haben sich einmütig gegen die Moskauer Beschlüsse gewendet. Unter ihnen Pablo Iglesias, der Begründer der sozialistischen Partei, sowie des Gewerkschaftsbundes Spaniens. Iglesias war ursprünglich Schriftsetzer. Seit 1910 sendet ihn die Arbeiterschaft von Madrid ins Parlament.

Eine weitere prominente Persönlichkeit der spanischen Bewegung ist Besteiro, Professor an der Universität von Madrid. Er ist Vizepräsident des Gewerkschaftsbundes. Mit Largo Caballero, dem Sekretär des Bundes, hat er 1917 zum Generalstreik aufgerufen. Vor ein Kriegsgericht gestellt, haben sich beide mutig als die Herausgeber des Aufrufes bekannt. Sie wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, kehrten aber nach acht Monaten als Deputierte in die Freiheit zurück. Und Moskau hat die Stirne, diese beiden Genossen, ebenso wie Iglesias, als Reformisten und Gegenrevolutionäre zu verschreien.

Mit welcher Schamlosigkeit die spanischen Kommunisten die Verhetzung gegen diese Sozialisten betreiben, zeigt unter anderm die Einleitung des Artikels, den das spanische kommunistische Blatt El Comunista zur Eröffnung des sozialistischen Parteitages schrieb. Es heißt darin wörtlich: „Heute, den 9. April, beginnt der Kongreß der Partei der spanischen Konterrevolution. Der Festsaal des Madrider Volkshauses wird einmal mehr durch die Gegenwart all der Verräter der revolutionären Sache des Proletariats entwürdigt."

Die spanische kommunistische Partei selbst bestand bisher nur dem Namen nach. Ihre Gesamtmitgliederzahl dürfte sich auf keine Tausend belaufen und ohne die Moskauer Geldmittel wäre sie längst verschwunden, wenn sie nicht überhaupt erst damit ins Leben gerufen wäre.

Aber auch beide Genossen, die im Auftrage der sozialistischen Partei eine Studienreise nach Rußland unternommen hatten, gehören zu den Ablehnern, obwohl beispielsweise Anguiano vor seiner Reise zu den leidenschaftlichsten Verteidigern des Bolschewismus gehört hatte. Er, sowie sein Reisegefährte haben keinen Hehl darüber gelassen, daß das, was sie in Rußland angetroffen haben, das Gegenteil von Sozialismus ist.

Wie die bisher vorliegenden Berichte melden, hat der Kongreß der sozialistischen Partei Spaniens einen stürmischen Verlauf genommen. Was da Erregung und Leidenschaft zerschlug, war das Werk harter und aufopfernder Arbeit. Auch die spanischen Arbeiter werden dies einst entsetzt erkennen.

Die Rachejustiz.

Die verfassungswidrigen Ausnahmegerichte arbeiten mit Hochdruck. Täglich fällen sie neue Zuchthausurteile, die fast ausschließlich die irregeleiteten Arbeiter treffen. Ihre Urteile sind Schreckensurteile im schlimmsten Sinne des Wortes. Heute liegen wieder Berichte über die folgenden „Rechtssprüche" vor:

TU. **Hamburg,** 20 April. **Die Sabotageakte,** die am 23. März zu **Schädigungen der Werft führten,** beschäftigten am Dienstag das Ausnahmegericht. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Partsch zu **2½ Jahren Zuchthaus** und 5 Jahren Ehrverlust, Rotter zu **4 Jahren Zuchthaus** und 3 Jahren Ehrverlust und Wendler zu **15 Monaten Gefängnis.** Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Vor dem Ausnahmegericht in Halle stand der Arbeiter Paul Andree aus Sangerhausen, ein 38jähriger, schwerleidender Mann (Schwindsüchtiger), der vor Schwäche sich kaum aufrecht halten kann und kaum verständlich ist, er hat seit Wochen schon Fieber. Er gesteht trotzdem frei und offen, KAP.-Mann zu sein und die Ziele dieser Partei zu verfolgen. Er gibt zu, mit Max Hölz von Sangerhausen nach Schraplau und Ammendorf gefahren zu sein. **Zum Waffentragen sei er untauglich gewesen,** habe deshalb Dienst als Kompanieschreiber bei der Roten Truppe getan. An Kämpfen hat er nicht teilgenommen. Er gibt auch zu, aus ideellen Gründen am vorjährigen Bankraub in Sangerhausen beteiligt zu sein, weshalb noch ein besonderes Verfahren schwebt. Er wird zu **lebenslänglichem Zuchthaus** und lebenslänglichem Ehrverlust wegen Hochverrats verurteilt. Wie unser Hallesches Parteiblatt dazu bemerkt, wird das ungeheure Urteil des Ausnahmegerichts wohl nicht lange vollstreckt werden brauchen, denn baldiger Tod steht dem Aermsten an der Stirn geschrieben.

Es ist unmöglich, alle einzelnen Urteile zu registrieren. Kommunistische Blätter bringen aber eine Zusammenstellung, die folgendes Resultat ergibt:

142 Angeklagte insgesamt zu 507 Jahren, 7 Monaten Zuchthaus verurteilt; weitere 47 Angeklagte zu 46 Jahren, 8 Monaten, 11 Wochen Gefängnis; zwei Angeklagte zum Tode; vier Angeklagte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe!

Angesichts dieser furchtbaren Schreckensurteile kann es im Proletariat nur eine Stimme geben: **Hinweg mit den verfassungswidrigen Ausnahmegerichten, fort mit der Rachejustiz!**

*

Rechtssozialisten gegen die Ausnahmegerichte.

Breslau, 20. April. (TU.) **Die Vertrauensleute der Sozialistischen Partei** billigten in einer Entschließung die Ablehnung jeder Form eines Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei in der preußischen Regierung. Eine zweite Entschließung verlangt, daß auch die **Reichstagsfraktion Schritte gegen die unsozialen Sondergerichte** und insbesondere gegen die Gründung eines solchen Gerichts in Breslau unternehme. Schließlich wird der **Reichspräsident noch aufgefordert, die Unterzeichnung von Todesurteilen** auf das entschiedenste **abzulehnen.**

Die Bekämpfung der Tuberkulose durch die Gendarmerie.

Die Heilkunde muß mit der Neuzeit gehen. Sie ist gezwungen, alles aufzubieten, um die in Deutschland so fürchterlich grassierende Tuberkulose zu bekämpfen. Ob aber ausgesprochen ein Aufgebot der Gendarmerie für die Bekämpfung der Tuberkulose heilsam ist, kann man füglich bezweifeln. Immerhin bleibt es eine Tatsache, daß im Musterland Baden diese reichlich merkwürdige Methode zur Anwendung gelangt.

Die Schauplätze sind die Lungenheilstätte Friedrichsheim und Luisenheim bei Kandern. Anläßlich einer Visite dieser Anstalten durch den Vorstand der Landesversicherung Baden im Anfang Februar, wurde demselben durch die Patientenräte beider Anstalten ein Antrag unterbreitet, für beide Anstalten zur Vertretung der Interessen der Patienten einen gemeinsamen Patientenrat einzusetzen. Die vom erwähnten Vorstand mit dem Patientenrat der Frauenabteilung geführten Unterhandlungen blieben ohne positives Ergebnis. Dagegen wurde die Zusage gegeben, am 8. Februar eine Besprechung mit der Männerabteilung unter Zuzug aller Patienten abzuhalten. Aber die Zusage wurde nicht eingehalten. Der Vorstand der Landesversicherung zog es vor, fernzubleiben. Dies verursachte eine Erbitterung der Patienten, die dann in einer Resolution Aufklärung und Antwort über die Wünsche der Patienten verlangten. Der Vorstand aber hüllte sich in tiefes Schweigen. Auch telephonische und telegraphische Aufforderungen blieben erfolglos.

Als alle gütlichen Versuche gescheitert waren, gingen die Patienten von Friedrichsheim am 22. Februar selber nach Luisenheim, um gemeinsam mit dem dortigen Patientenrat über Anträge an den Vorstand und die Regierung zu beraten. Nach Beendigung der Beratung kehrten die Patienten von Friedrichsheim in Ruhe und Ordnung wieder zurück. Aber nun trat eine unerwartete Wendung der Dinge ein. Der Direktor der Heilstätte — der edle Mann heißt Dr. von Holten — fühlte seinen Herrenstandpunkt verletzt und verlangte vom Vorstand der Landesversicherung energische Maßnahmen gegen die Frevler. **Diese wurden auch sofort verfügt und bestanden in der sofortigen Ausweisung der Patientenräte und Vertrauensleute beider Abteilungen aus der Heilstätte.** Davon wurden 4 Frauen und 5 Männer betroffen, von denen 4 Kriegsteilnehmer sind. Die in Betracht kommenden Frauen haben demzufolge noch am gleichen Tag die Anstalt verlassen. Die Männer aber weigerten sich, weil sie sich keines Vergehens schuldig fühlten. Darauf hin wurde gegen diese unter ungeheuerer Aufregung der Patienten am andern Tag die Staatsgewalt mobil gemacht. **Ein Gendarmerieaufgebot in der Stärke von 7 Mann erschien und zwang die Patientenräte, die Heilstätte innerhalb 20 Minuten zu verlassen.**

Soweit der nackte und geradezu skandalöse Tatbestand. Was gedenkt die badische Regierung nun zu tun? Billigt sie das Verhalten des Vorstands der Landesversicherung und die Gewaltanwendung durch die Gendarmerie? Oder will sie die Dinge so weiter treiben lassen? Soll den Patienten das Recht abgesprochen werden für ihre Interessen einzutreten? Und was soll nun mit den ausgewiesenen Patienten geschehen? Wird die Regierung den Vorstand der Landesversicherung schleunigst anweisen, das unterbrochene Heilverfahren fortzusetzen? Oder sollen diese Menschen, die ungeheilt auch eine Gefahr für ihre Umgebung bilden, weil sie für das Wohl ihrer kranken Brüder und Schwestern eintraten, nun ungeheilt an der Tuberkulose zugrunde gehen? Da es sich um Menschenleben handelt, fordern wir eine schnelle Antwort!

Die vorsichtige kommunistische Zentrale.

Für die unsichere Stellung der kommunistischen Zentrale ist es recht bezeichnend, daß sie nicht wagt, die acht Bundesgenossen Paul Levis, die sich in der von uns erwähnten Erklärung für ihn und gegen seinen Ausschuß erklärt haben, mit demselben Maß wie Levi selbst zu messen, d. h. sie kurzerhand auszuschließen. Auch in einem Artikel Ernst Meyers, den die Rote Fahne veröffentlicht, wird zaghaft vermieden, die letzte Konsequenz zu ziehen. Herr Ernst Meyer verschließt sogar krampfhaft die Augen vor der Tatsache, die jeder, der sehen will, sehen muß, daß nämlich die Unterzeichner jener Erklärung den Inhalt der Broschüre und ihre Veröffentlichung gebilligt haben. Er möchte ihnen sogar nahe legen, nachträglich wenigstens in letzterem Punkte von Levi abzurücken. Die Herrschaften der Zentrale sehen die Gefahr der Spaltung und möchten ihr ausweichen.

Indessen kommt ihnen die Staatsgewalt in der tolpatschigsten Weise zu Hilfe. Sie tut alles, um die erschütterte Position der Zentrale durch die polizeiliche Verfolgung der Kommunisten wieder zu befestigen. Am Dienstagmorgen sind in Berlin außer vier ungenannten Kommunisten, die im Verdachte stehen sollen, an dem mißlungenen Anschlage auf die Charlottenburger Eisenbahnbrücke beteiligt gewesen zu sein, der Vorsitzende der Partei,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Brandler und das Mitglied der Zentrale Sievers, sowie der Redakteur der Roten Fahne Thalheimer verhaftet werden. Die Redaktion der Roten Fahne teilt außerdem mit, daß die Redaktion des Blattes von Spitzeln umgeben ist, die die einzelnen Redakteure anhalten oder sie auf ihren Wegen begleiten.

Gegen dieses ungesetzliche Verfahren, das auf eine Aufhebung der Preßfreiheit hinausläuft, müssen wir grundsätzlich Protest erheben. Daß die Reaktion freilich aus rechtlichen Bedenken davon abließe, ist kaum zu erwarten und daß sie die politisch gefährliche Wirkung erkennen sollte, dazu ist sie offenbar zu dumm. Sie hat nichts gelernt und nichts vergessen.

Ist Hölz Kommunist?

Diese Frage wird in dem gegen ihn angestrengten Prozeß wieder eine große Rolle spielen, weil von ihrer Beantwortung abhängt, ob seine Taten als aus irgendeiner politischen Ueberzeugung hervorgehend gewertet werden sollen, oder ob er nur als ein romantisch veranlagter Verbrecher anzusehen ist. In der Sitzung des preußischen Landtages hat der Kommunist Schumann erklärt: „Hölz ist beim Kapp-Putsch aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Später hat dann der Parteitag des Spartakusbundes (Sp.-B. war demnach eine besondere Zelle in der Kommunistenpartei. Red. der L. V.) beschlossen, ihn, wenn er sich der Disziplin der Partei fügen würde, wieder aufzunehmen. Hölz ist der Partei nicht beigetreten, hat auch in diesem Kampf allein gekämpft, er hat Anweisungen von uns von vornherein abgelehnt. Max Hölz gehört weder der KPD. noch der KAPD. an."

Damit wäre er eigentlich als verbrecherischer Freibeuter gekennzeichnet. Die Rote Fahne scheint aber nicht der Auffassung Schumanns zu sein, denn sie schreibt in der Sonntagnummer, also nach der Rede Schumanns, ausdrücklich: „Man mag zu der Hölzschen Taktik stehen wie man will: fest steht, daß Hölz alles, was er tat, aus politischer Ueberzeugung getan hat. Die bürgerliche Presse hetzt gegen den Verhafteten und versucht, ihn als gemeinen Räuber und Plünderer hinzustellen."

Es wäre sehr nötig gewesen, wenn die Rote Fahne ihre Behauptung zu beweisen versucht hätte, daß Hölz aus politischer Ueberzeugung gehandelt hat und worin denn die politische Ueberzeugung besteht. Daß Hölz Mitglied der KPD. war, ist klar, sonst hätte sie ihn nicht ausschließen können. Sie hat auch noch mit ihm beim diesjährigen Märzputsch in Verbindung gestanden, sonst hätte er von ihr gegebene Anweisungen nicht zurückweisen können.

Im Vogtland, wo er seine kommunistische Laufbahn begonnen hat, ist man über Hölz' geistig-politische Beschaffenheit genau unterrichtet, man weiß, daß Hölz — wie Tausende andrer kommunistischer Mitglieder — trotz seiner Zugehörigkeit zur KPD. vom Kommunismus keinen blassen Schimmer hat.

Die Goldforderung der Reparationskommission.

Paris, 20. April. (TU.) In der Mitteilung der Reparationskommission, betreffend die Auslieferung des deutschen Goldbestandes, heißt es: Die Reparationskommission ist der Ansicht, daß die Vorrechte wirksamer gestaltet werden müssen, die die Kommission auf die Güter und Mittel des Reiches und der deutschen Staaten besitzt. Ohne die Beschlüsse abzuwarten, die die alliierten und assoziierten Regierungen in dieser Hinsicht treffen werden, beehrt sich die Reparationskommission der Kriegslastenkommission mitzuteilen, daß sie beschlossen hat, als Garantie und Sicherheit für die Ausführung der Verpflichtungen bezüglich der Reparationen durch die deutsche Regierung die Ueberführung des gesamten Metallbestandes der Reichsbank nach der Filiale der Reichsbank in Köln oder Koblenz vor dem 1. Mai zu verlangen. Dieser Metallbestand kann weiter in der Bilanz der Reichsbank figurieren; die deutsche Regierung kann jedoch über keinen Teil dieses Metallbestandes ohne vorherige Autorisation der Reparationskommission verfügen.

Falls die deutsche Regierung dieses Ersuchen ablehnt, so wird die Reparationskommission auf Grund der Rechte, die ihr Artikel 235 des Versailler Friedensvertrages verleiht, sich gezwungen sehen, die sofortige Uebergabe des Metallbestandes an die Reparationskommission zu verlangen. Um die möglichen Konsequenzen einer solchen Uebergabe zu vermeiden, hat die Reparationskommission beschlossen, lediglich die Ueberführung des Metallbestandes nach der Filiale Köln oder Koblenz der Reichsbank zu verlangen.

Die Reparationskommission erwartet bis zum 22. April die Antwort der Kriegslastenkommission.

Briand, Lloyd George und Foch.

Paris, 19 April. Wie Matin mitteilt, hat Ministerpräsident Briand vor zwei Tagen Lloyd George vorgeschlagen, sich mit ihm im Laufe dieser Woche zu treffen. Nach einer Havas-Meldung aus Dover kündigt man aus Hythe an, daß Lloyd George und Briand jedenfalls am kommenden Sonnabend in der Villa von Sir Philipp Sassoon zu Besprechungen zusammen kommen würden.

Paris, 19. April. Die Agence Havas meldet aus London: Lloyd George wurde heute nachmittag davon verständigt, daß Briand die Einladung annehme, das Wochenende in Hythe zu verbringen. Briand wird in Begleitung von Berthelot, dem Marschall Foch und einer sehr kleinen Anzahl von Persönlichkeiten am Sonnabend ankommen und Montag wieder abreisen. Diese Zusammenkunft ist keine Konferenz, sondern eine ganz intime Begegnung beider Ministerpräsidenten.

Beschlagnahme des deutschen Eigentums in Italien

Rom, 19. April. Die Blätter bringen eine Mitteilung aus amtlicher Quelle, wonach die staatliche Besitzergreifung des sequestriert oder nicht sequestriert gewesenen deutschen Eigentums aus der Zeit des Inkrafttretens des Friedensvertrages nunmehr erfolgen soll. Die Bestimmungen über die Rückgabe des kleinen deutschen Eigentums bleibt dadurch unberührt. Wichtig ist die weitere Ankündigung, daß durch königliche Verfügung in Einzelfällen oder allgemein die Rückerstattung des beschlagnahmten Eigentums an die früheren Besitzer mit oder ohne Gegenleistung erfolgen kann, daß sich also die Regierung die Freiheit der Beschlüsse vorbehält. Die Möglichkeit von Verhandlungen und eine Verständigung über die Ablösung dieses Besitzes zwischen den beiden Staaten wird also dadurch nicht berührt.

Erst Friede, dann „Abrüstung".

Washington, 18. April. Harding erklärte Mitgliedern des Ausschusses der Frauen für die Weltabrüstung, er erwäge keinerlei Schritte zur Herbeiführung eines Uebereinkommens betr. eine internationale Abrüstung, bevor der technische Friedenszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hergestellt sei.

Auch Amerika will Deutschland zwingen?

DA. **Paris**, 19. April. Wie dem Temps aus Washington gemeldet wird, enthält die neue Fassung der Knox-Resolution folgende wichtige Klausel: „Die Vereinigten Staaten behalten sich das Recht vor, Deutschland zu „zwingen", seine Verpflichtungen innezuhalten." Die abgeänderte Resolution ist vom Senat an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten zurückverwiesen worden.

Heimgefunden.

London, 18. April. (UT.) Die allgemeine Ueberzeugung, daß Lloyd George sich schließlich zur Tory-Partei bekennen würde, erhielt gestern abend ihre endgültige Bestätigung durch die Rede Lord Derbys, in der dieser Lloyd George als das neueste Mitglied der konservativen Partei begrüßte mit der Erwähnung, daß jedermann diese Tatsache vor sieben Jahren als eine Unmöglichkeit betrachtet haben würde.

Das Versagen der deutschen Justiz.

Unser Genosse Kunert hat am 11. d. M. an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, was sie angesichts des Versagens der deutschen Justiz im Kessel-Marloh-Prozeß zu tun gedenke. Der Matrosenmord in der Französischen Straße, eines der großen Verbrechen der Gegenrevolution, ist ungesühnt geblieben. Kessel und Marloh sind freigesprochen worden, obwohl ihre Schuld nach dem Verlauf der Verhandlungen für die weiteste Oeffentlichkeit unzweifelhaft feststand. Es ist jetzt klar geworden, daß der ursprüngliche Anstifter, somit der Hauptschuldige an der Ermordung der dreißig wehrlosen Matrosen, gleichzeitig der Verursacher der Prozeßverschleppung, kein andrer war und ist als Herr Noske, der frühere Reichsminister und jetzige Präsident der Provinz Hannover.

Eine neue Denkschrift über Oberschlesien.

Die Reichsregierung hat wieder ein dickes Heft als Denkschrift über die Wahlbeeinflussungen herausgegeben. Welchen Zweck solche Dinge haben sollen kann man sich nicht gut vorstellen, da die Wahl jetzt ja vorbei ist und wesentliche Korrekturen an ihrem Ergebnis doch nicht mehr vorgenommen werden können. Im übrigen ist es schwierig, auf Grund solcher Abbildungen zu beurteilen, ob all die photographierten Dokumente wirklich von polnischer Seite abgeschickt worden sind, ob es sich nicht doch nur um Provokateure handelt. Anderseits muß man bedenken, daß ein solcher Wahlkampf, der natürlich alle übelsten Instinkte weckt, zur Folge hat, daß schlimmste Drohbriefe und dergleichen in Erscheinung treten. — Das einzig bedeutsame an dieser Denkschrift ist, daß man anscheinend ganz systematisch an die außerhalb Oberschlesiens wohnenden Abstimmungsberechtigten Briefe geschickt hat, in denen man die Lage in Oberschlesien so gefährlich wie nur möglich schilderte und schärfste Drohungen ausstieß um sie davor zurückzuhalten, nach Oberschlesien zu reisen. Obwohl keinesfalls zu verkennen ist, daß hier eine sehr üble Methode der Propaganda vorgelegen hat, die zum Teil sogar systematisch organisiert sein mag, wie einzelne gedruckte Exemplare zeigen, so muß es doch als sehr überflüssig bezeichnet werden, daß man durch solche Denkschriften beginnt, wieder neue Verhetzung unter den beiden Völkern zu treiben. Im Gegenteil ist es die höchste Zeit, daß man endlich versucht, einen vernünftigen Weg zum Ziele der Verständigung in der oberschlesischen Frage zu finden.

Die Alliierten und die Tiroler Volksabstimmung.

Innsbruck, 18. April. (TU.) Die Blätter melden aus Wien: Bei einem zu Ehren des gegenwärtig in Wien weilenden amerikanischen Generals Churchill veranstalteten Empfanges auf der englischen Gesandtschaft erklärte der englische Geschäftsträger, daß England sich der französischen und italienischen Drohnote gegen die Tiroler Anschlußabstimmung nicht angeschlossen habe und daß es größten Wert darauf lege, daß die Oeffentlichkeit über diese Haltung Englands aufgeklärt werde. In dieser am Sonntag stattgefundenen Anschlußdemonstration im Innsbrucker Stadtsaale erklärte der Landeshauptmann Schraffle, daß der Schritt der französischen Regierung in Wien vom englischen und italienischen Gesandten, aber nicht von ihren Regierungen gutgeheißen sei. Der Landeshauptmann dementierte die Blättermeldung, daß die Wiener Regierung in der Abstimmungsfrage irgendwelche Aktionen unternommen habe. Der Bundeskanzler habe weder ein Verbot noch eine Warnung erlassen, sondern einfach die Protestnote der französischen Regierung der Landesregierung telegraphisch mitgeteilt; weiter nichts. Auch die Pressemeldung, daß die Wiener Regierung den Tiroler Landtag vor den Verwaltungsgerichtshof bringen werde, wenn die Abstimmung stattfinde, sei erlogen. Dies habe der Bundeskanzler auf eine Anfrage des Landeshauptmanns selbst erklärt.

Gegen die Wiederaufrichtung der habsburgischen Monarchie.

Prag, 16. April. (Tschechoslowak Pressebureau.) Zur Schaffung von Bürgschaften gegen die habsburgische Restauration in Ungarn hat die tschechoslowakische Regierung mit den einzelnen beteiligten Regierungen Verhandlungen gepflogen. Vor allem handelte es sich um die genaue Durchführung des Friedens von Trianon, in welcher Hinsicht bereits die ersten erfolgreichen Schritte getan wurden, wozu speziell die italienische Regierung beigetragen hat. Der Friede von Trianon wurde von Italien bereits ratifiziert, und nach einer der tschechoslowakischen und italienischen Regierung gemachten Mitteilung wurde der Vertrag von Trianon eben jetzt auf die Tagesordnung der französischen Kammer gestellt. In England wird dies spätestens bis zum 20. d. Mts. geschehen. Sodann wird an die sofortige Durchführung der Klauseln über die Entwaffnung und über Westungarn geschritten werden.

•

Genf, 16 April. Aus Lugano wird dem Journal de Genève gemeldet, daß der ehemalige Kaiser Karl das Schloß Trevano bei Lugano ankaufen wollte, die Regierung des Kantons Tessin jedoch erklärt habe, die Anwesenheit des Kaisers sei ihr nicht erwünscht. Der Sekretär des Exkaisers erklärt, die Meldung über den beabsichtigten Ankauf in Lugano sei unbegründet.

Der oberösterreichische Landtag gegen die Habsburger.

Linz, 19. April. Im oberösterreichischen Landtag brachten die Sozialdemokraten einen Dringlichkeitsantrag betr. Maßnahmen zum Schutze der republikanischen Verfassung gegen hochverräterische Anschläge ein. Der Antrag wurde mit der jüngsten Reise des Exkaisers nach Ungarn und den monarchistischen Umtrieben in Oesterreich begründet. Es sei notwendig, daß der Landtag unzweideutig feststelle, daß Oberösterreich entschlossen sei, jeden Eingriff eines Habsburgers abzuwehren. Auch die Christlich-Sozialen und die Großdeutsche Volkspartei gaben eine ähnliche Erklärung ab. Der Dringlichkeitsantrag wurde dann von allen Parteien einstimmig angenommen.

Lebensmittelkundgebungen in Oberösterreich.

Linz, 20. April. Die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft veranstaltete gestern in Linz, Steyr, Wels und anderen Industrieorten, ferner in allen Amtssitzen und Bezirkshauptmannschaften in Oberösterreich große Kundgebungen gegen die schlechte Beschaffenheit des Brotes und die unmittelbar bevorstehende starke Erhöhung der Fleischpreise, die schlechte Belieferung mit Milch und die hohen Bierpreise. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Das Ernährungsdirektorium ist mit Vertretern der Arbeiterschaft in eine Beratung über die vorgebrachten Forderungen eingetreten.

Die Hilfsaktion für Oesterreich.

Wien, 16. April. (United Telegraph.) Hier sind Delegierte des Finanzkomitees des Völkerbundes eingetroffen mit dem Auftrag, in der Frage der Hilfsaktion für Oesterreich entscheidende Verhandlungen zu führen. Sie wurden von den neutralen Gesandten und von Vertretern des Wiener Auswärtigen Amtes empfangen und statten heute dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler ihre Antrittsbesuche ab. Die eigentlichen Verhandlungen werden Montag beginnen.

Neue Angriffspläne gegen Rußland.

Die polnische Presse berichtet: Petljura, der eben einen Aufruf an die Aufständischen in der Ukraine erlassen hat, bereite eine neue Aktion vor. Zu diesem Zwecke bereise er die ukrainischen Konzentrationslager. Ferner meldet der Sonderberichterstatter der Rzeczpospolita, daß jenseits des Zbrutsch in der Gegend von Winnitza und Letytschew Aufstandshorde gegen die Sowjetverwaltung organisiert seien; die Aufständischen hätten Verstärkungen durch zahlreiche Flüchtlinge aus den ukrainischen Konzentrationslagern in Polen erhalten. Der Lemberger ukrainische Wpered bestätigt diese Meldungen und berichtet von Gegenaktionen der Roten Armee, die bei Proskurow versammelt sei. Wie der Kurier Warszawski behauptet, soll sich der russische Großfürst Dimitri Pawlowitsch unter dem Decknamen Walesczynski in Warschau aufhalten. Das Volkskommissariat des Auswärtigen veröffentlicht eine Note Tschitscherins an den polnischen Außenminister Sapieha, worin die Sowjetregierung in scharfen Ausdrücken gegen das Verbleiben der Abteilungen Peremykins und Balachowitschs auf polnischem Territorium protestiert. Die Note betont den ausdrücklichen Wunsch der Sowjetregierung, den Rigaer Vertrag loyal zu erfüllen und spricht die Hoffnung aus, daß dasselbe von Polen zu erwarten sei. — Ein Moskauer Funkspruch meldet aus Taschkent: Laut Mitteilungen aus China haben die russischen Weißgardisten sich in Kuldscha (Chinesisch-Turkestan) versammelt, um über den Plan eines neuen Feldzuges gegen Sowjetrußland zu beraten. Gerbow, der nach der Ermordung Dutows dessen Nachfolger angetreten hat, wandte sich an die chinesische Regierung mit der Bitte um Unterstützung mit Munition, was jedoch abgelehnt wurde.

Der Mohr kann gehen.

Wrangel in Ungnade gefallen.

DA. **Paris**, 19. April. Ministerpräsident Briand hat soeben ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Ausland gerichtet, in dem er mitteilt, die Regierung habe beschlossen, dem General Wrangel die Unterstützung der französischen Regierung zu entziehen. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß Frankreich seit der Räumung der Krim nicht weniger als 200 Mill. Frank für die 50000 Flüchtlinge aus Sebastopol verausgabt habe. Die französische Regierung müsse den Anspruch General Wrangels, seine Armee als Kampfkraft in Gallipoli und auf Lemnos zu erhalten, zurückweisen. Die Anwesenheit einer russischen Streitmacht so nahe Konstantinopels sei gefährlich, auch sei sie, was den Kampf gegen die Sowjetregierung anbelangt, von keinerlei Nutzen mehr.

Polen läßt Petljura fallen.

London, 15. April. Times meldet aus Warschau über die Beziehungen Polens zu Sowjetrußland, Polen bereite sich auf die Preisgabe Petljuras vor. Als während des Kronstadter Aufstandes das Schicksal des russischen Kommunismus und damit des Friedensvertrages von Riga in der Schwebe zu sein schien, waren sich der Times zufolge die Polen dessen bewußt, daß sie durch einen Sturz der Moskauer Regierung nichts zu gewinnen hätten. Wenn die Beziehungen Polens zu Petljura und Sawinkow den normalen Beziehungen mit der Sowjetregierung im Wege stehen sollten, dann sei nicht der geringste Zweifel vorhanden, daß beide von Polen geopfert werden.

Preußens Auseinandersetzung mit den Hohenzollern.

Berlin, 20. April. (TU.) Da infolge der Klage des Prinzen Friedrich Leopold auf Anerkennung der Herrschaften Flatow und Krojanke als sein Privateigentum die Abmachungen mit den Hohenzollern über die Vermögensauseinandersetzung vom Januar 1920 verletzt werden, hat der preußische Finanzminister dem preußischen Landtag einen Antrag auf Aufhebung des Vergleichs unterbreitet.

Von Nah und Fern.

Schweres Grubenunglück.

Kochstädt (Reg.-Bez. Magdeburg), 19. April. (TU.) Auf der den Konsolidierten Alkaliwerken Westeregeln gehörigen Braunkohlengrube Cäsar ereignete sich Montagabend eine schwere Explosion. Mehr als dreißig Bergleute erlitten schwere Rauchvergiftungen; doch konnten sie von den alsbald herbeigeeilten Aerzten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Es wird vermutet, daß von einem sich in der Nähe befindlichen brennenden Kohlenflöz Kohlenoxydgase in den Schacht eingedrungen sind, was eine Explosion zur Folge hatte.

Großfeuer in einer Eisenbahnwerkstätte.

Rostock, 19. April. Gestern abend wurden die Eisenbahn-Betriebswerkstätten in der Schwaanerlandstraße von einem Großfeuer heimgesucht. Der Brand brach in einem Magazin aus, in dem Oelvorräte und eine große Menge Material lagerten. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Werkstätten zu schützen, da an ein Erhalten des Gebäudes nicht zu denken war. Die Entstehungsursache ist vermutlich in Selbstentzündung zu suchen. Die Arbeit in den Werkstätten ist nicht eingestellt.

Schneestürme.

Malmö, 19. April. Ein außerordentlich starker Schneesturm tobte in der vergangenen Nacht über Mittelschweden. Der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Stockholm ist ohne Verbindung mit Süd- und Westschweden sowie mit dem Auslande. Die durch den Schneesturm verursachten Verwüstungen sind die größten seit Menschengedenken.

Freiburg i. B., 18. April. Der starke Witterungsumschlag der letzten Tage hat auf den Höhen des Schwarzwaldes starken Schneefall gebracht. In den niederen Lagen wurde an den schon weit vorgeschrittenen Obstkulturen durch den Kälterückfall schwerer Schaden angerichtet. Besonders die Weinberge sind stark mitgenommen worden, so daß man für die Weinernte die schwersten Befürchtungen hegt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.
Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig

Frauen-Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kaufen Sie

Dixin

von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Bauarbeiter-Verband

Telephon: 8070. Bezirksverein Leipzig. Telephon: 8076.
Bureau: Gerberstraße 1, III (Hotel Viktoria), Zimmer 35-37.
Geöffnet von 9—1 und 4—½6 Uhr. Sonnabends von 8—1 Uhr.

Stukkateure und Rabitzputzer Freitag, den 22. April, abends ½8 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Tagesordnung: **Stellungnahme der Sektion zu den Regiearbeiten.**
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Telephon 3497 **Zahlstelle Leipzig** Telephon 3497

Bureau: Gerberstr. 1, II., Hotel Viktoria, Zimmer 16-18 und 23-24. Geschäftszeit: Zimmer 16-18 von 9-12 u. 4-6 Uhr, Sonnabends durchgehend von 9-3 Uhr. Zimmer 23 von 3-6, Sonnabends von 1-3 Uhr. Zur glatten Abwicklung der Geschäfte ist es notwendig, die Geschäftszeit auch pünktlich einzuhalten.

Freitag, den 22. April 1921, abends 7 Uhr

Versammlung aller Holzarbeiter

insbesondere der Maschinen- und Sägerei-Arbeiter

im Volkshaus.

Tagesordnung: **Stellungnahme zu dem Entwurf einer Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen, in denen Maschinen zur Bearbeitung von Holz benutzt werden.**

Holzarbeiter! Das Unternehmertum ist drauf und dran, diesen Entwurf zu Falle zu bringen, es gilt Protest zu erheben gegen die Habgier der Kapitalisten, denen ihr Profit höher steht als die gesunden Glieder der Arbeiter.

Daher alle in die Versammlung, keiner darf fehlen!

Diese Versammlung muß eine wuchtige Demonstration für erhöhten Arbeiterschutz werden.

Die Ortsverwaltung.

Kistenmacher. **Freitag, den 22. April,** nachm. 5 Uhr, im **Volkshaus,** Gartenkolonnade, **Branchenversammlung.** Jeder Betrieb muß vollzählig erscheinen.
Die Branchenleitung.

Modelltischler. **Sonnabend, den 23. April,** abends 7 Uhr, im **Volkshaus,** Zimmer Nr. 9, **Branchenversammlung.**
Tagesordnung: Vierteljahrsbericht, Verbandsnachrichten.
Die Branchenleitung.

Schul- Ranzen, Taschen, Mappen — Handarbeit von Mk. **13.50** an

Nur eigene solide Fabrikate.
Prima Rindleder. Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Karl Blaich Windmühlenstr. 32, Taucher Straße 16

Preisabbau

in Teppichen

Teppiche	in verschied. Gr. vorrätig in Blumen- u. Persermuster, in Axminster, Velours, Tapestry, Haargarn 2200.— 1750.— 1.50.— 875.—	**675.00**
Teppiche	in Zellstoff, äusserst billig 295.— 190.— 125.—	**85.00**
Möbelstoffe	in Mokett, Gobelin, Cotteln, 130 cm breit . . . Meter von	**43.00**
Ripsmolton	rot, grün und blau, 80 cm breit, Meter	**14.75**
Divandecken	in reicher Auswahl . . . von	**125.00** an
Tischdecken	in Plüsch, Gobelin, Kochell. von	**45.00** an
Uebergardinen	in den verschied. Mustern u. Qualitäten, 3teilig von	**26.00** an
Steppdecken	doppelseitig, Satin, einfarbig u. bunt 375.— 265.— 225.—	**165.00**
Bettvorlagen und **Verbinder**	in gr. Auswahl sehr billig.	

Der Einkauf in meinem Geschäft bringt Ihnen **grosse Preisvorteile!**

Gardinen- und Teppich-Haus

Arthur Häusler

Eisenbahnstrasse 61. Fernspr. 60990.

Aus Reichsbeständen sind im Kleinhandel

billige Salzheringe

erhältlich, die für

30—60 Pfennig das Stück

je nach Qualität und Größe

an das Publikum

abgegeben werden können.

Man verlange dies vollwertige Nahrungsmittel in den einschlägigen Geschäften.

Salzherings Einfuhr Gesellschaft m. b. H. — **Reichsfischversorgung** G. m. b. H.

BERLIN

Deutscher Kürschnerverband

Sektion der Zurichter, Maschinen-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ..... Leipzig und Umgegend

Morgen Donnerstag, 21. April, nachmittags 3 Uhr

Große Versammlung

im Saale des Goldenen Adler, Lindenau, Angerstr.

Tagesordnung:

Bericht über die weiteren Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband und unsere endgültige Stellungnahme hierzu.

Die Kollegen sämtlicher Filialen werden ersucht, zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Bezirksleitung.

Unsere berühmten Marken

Vitello

Margarine,

hergestellt aus den

edelsten Rohstoffen und Eigelb.

Sanella

Pflanzenbutter-Margarine

fabriziert aus

reinem Pflanzenfett u. Mandelmilch

als einziger unerreichter Ersatz für

Naturbutter

sind in bekannter frischer Qualität wieder in allen einschlägigen Geschäften und den Verkaufsstellen des **Konsum-Vereins L.-Plagwitz** zu haben.

Van den Bergh's-Margarine-Ges. — **Sana-Ges. m. b. H.**

Fabrikniederlage: **Berliner Strasse 7.**

Die billigen

Möbel-Preise

im

Möbelhaus Markt 8

Laden 1. Haus Hainstraße

Bei späterer Abnahme kostenlose Aufbewahrung und versichert.

Witschels Fischhaus 41a

Plagwitz, Zschochersche Str.

Billige Seefische

in ganzen Fischen

3 Pfd. 4.50 Mk.

im Anschnitt

3 Pfd. 5.00 Mk.

Gegen Haarausfall

Schuppen, dünnen Haarwuchs, ist u. bleibt stets das Beste

Hellemanns Haarbalsam

Flasche 8.50 und 10.— Mk. — Zu haben: Friseurgeschäft **Hellemann,** Bayerischer Platz, Ecke Nürnberger Str.

Amtliche Bekanntmachungen.

Durch Urteil des Wuchergerichts Leipzig vom 16. März 1921 sind wegen Schleichhandels mit Mehl verurteilt worden:

a) Rosa Elsa Berger geb. Voigt in Leipzig-Eutritzsch, Delitzscher Straße 168, IV.
b) Bäckermeister Karl August Richard Voigt in Leipzig-Eutritzsch, Delitzscher Straße 164,
c) Schlosser Georg Otto Voigt in Leipzig-Eutritzsch, Delitzscher Straße 164,

zu je zwei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Staatsanwaltschaft Leipzig, am 15. April 1921.

Markranstädt. Die Ausgabe der neuen **Landesfettkarten** erfolgt **Freitag, den 22. April 1921,** in den bekannten Ausgabestellen gegen Vorlegung der Ausweiskarte in der Zeit von 8—½1 Uhr vormittags und ½3—½5 Uhr nachmittags.

Markranstädt, am 19. April 1921.
Der Stadtrat.

Sparkasse Wahren

bleibt **Montag,** den 25., und **Dienstag,** den 26. April 1921, wegen Reinigung der Geschäftsräume **geschlossen.**

U.S.P.D. Gross-Leipzig

Leutzsch Heute Mittwoch, abends ½8 Uhr, in der Schulaula: **Lichtbildervortrag** des Genossen Dr. Erkes: Die Entwicklung der Kunst. Eintritt 50 Pfg.

Gummi-Klose Spezial-Haus für modernen sanitären Bedarf Leipzig Hainstraße 17/19

Familien-Nachrichten

Nach langem schwerem Leiden verschied am 18. April unser lieber Kollege

Willi Zenker

im Reserve-Lazarett I Leipzig.

Ehre seinem Andenken!

Zentralverband der Glasarbeiter- und -Arbeiterinnen
Zahlstelle Leipzig.

Die Beerdigung findet Donnerstag 11 Uhr auf dem Südfriedhofe statt.

Sonntag, den 17. April, verschied nach längerer Krankheit unser Mitarbeiter, Herr

Gustav Börner

Der Verstorbene trat im Jahre 1898 in die Genossenschaft ein. Während seiner langjährigen Tätigkeit hat er stets das Interesse des Vereins im Auge gehabt und das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen gewußt.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

L.-Plagwitz, den 19. April 1921.

Die Gesamtverwaltung und das Personal des Konsum-Vereins Leipzig-Plagwitz u. Umg. E. G. m. b. H.

Spielabteilung Britannia 07 Möckern

Am Montag verschied unser lieber Schwede, Sportgenosse und Ehrenmitglied

Oswald Schöbe

Als Mitgründer der Abteilung und der Fußballbewegung im 1. Bezirk rufen wir ihm ein „Frei Heil" in sein kühles Grab nach.

Treffen aller Sportgenossen Freitag im Carolabad.

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres braven Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

Paul Schirmer

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Joh. Scheib für die ergreifende Gedächtnisrede, dem Männerchor Löhnig-Dölitz für den herrlichen Gesang sowie den Herren Meistern und Kollegen der Abteilung Knopf und Zollinger der Firma Hupfeld A.-G. für die reichliche Unterstützung.

Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

L.-Connewitz, den 24. April 1921.

Minna Schirmer geb. Trauer nebst Hinterbliebenen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 19. April.

Parteiangelegenheiten.

Die neugewählte Bezirksleitung hat sich konstituiert. Als Vorsitzender fungiert Genosse

Heinrich Fleißner, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 (Leipziger Volkszeitung), Telephon 13 693, nur vormittags telephonisch zu erreichen.

2. Vorsitzender: Genosse Friedrich Nüchtern, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21. Telephon 4596 (Werkabteilung Leipziger Volkszeitung).

Frauenagitation: Genossin Bertha Thiel, Leipzig-Volkmarsdorf, Hildegardstr. 40, IV.

Alle Zuschriften in Parteiangelegenheiten sind zu richten an das Bezirks-Partei-Sekretariat zu Händen des Genossen Carl Schrörs, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21. Telephon: 5078.

Die Kassengeschäfte für den Bezirks- und Landesvorstand regelt der Genosse A. Cyrus, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21. Telephon 18 025. Geldsendungen von auswärts für Bezirks- und Landesvorstand sind durch Postscheckkonto Carl Schrörs, Parteisekretariat USPD. Leipzig, Nr. 67 456 einzusenden.

Referentenvermittlung, Jugend, Elternräte und Agitation besorgt Genosse Kurt Wildeis, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21. Tel. 18 025.

Auskunft in Partei- und kommunalen Angelegenheiten, sowie die Geschäfte des Landesvorstands besorgt Genosse Carl Schrörs, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Leipzig, den 19. April 1921.

Bezirksleitung der USPD. Leipzig und für den Reichstagswahlkreis Leipzig (früher 10. bis 14. Wahlkreis).

Parteifunktionäre des Ostbezirks. Freitag, den 22. April, abends ½8 Uhr, Sitzung der Parteifunktionäre in Kaßlers Festsälen, L.-Volkmarsdorf. 1. Vortrag des Genossen Schrörs über Fürsorgewesen der Stadt Leipzig. 2. Wahl eines Bezirksvertreters.

Ortsverein L.-Ost. Morgen Donnerstag, abends ½8 Uhr, Frauendiskussionsabend in der Grünen Aue, Bernhardstraße 26. Vortrag des Genossen Müller.

Stötteritz. Spielleiterinnen und Jugendliche: Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, 28. Volksschule (Turnhalle).

Thonberg-Neureudnitz. Funktionäre heute, abends 6 Uhr, in der Bibliothek.

Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleußig. Donnerstag, den 21. April, abends ½8 Uhr, Sitzung der Funktionäre und U. S. P.-Elternräte im Restaurant Schultheißquelle, Lindenau, Lützner Straße 14. Der Vorstand.

Aeußerer Süden. Freitag, den 22. April, abends ½8 Uhr, im Goldenen Adler, Zweinaundorf, Funktionär- und Betriebsvertrauensleutesitzung.

Ortsverein Möckern. Donnerstag, abends ½8 Uhr, wichtige Funktionärsitzung im Carolabad.

Lößnig. Donnerstag, den 21. April, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung in der Bibliothek. Genossen und Genossinnen, die sich an der Arbeit zur Elternratswahl beteiligen wollen, werden ersucht, gleichfalls zu erscheinen.

Bezirksversammlung Amtshauptmannschaft. Donnerstag nachmittags ½5 Uhr, Fraktionssitzung (USP.) im Restaurant Volkszeitung, Tauchaer Straße.

Betriebsräte und Betriebsobmänner der Gruppe 4: Papierindustrie und Graphisches Gewerbe. Die vorzulegende Arbeitsordnung muß im § 6 die tägliche Arbeitszeit genau enthalten. Für die Betriebe des Buchdruckgewerbes kommt außerdem noch die in den meisten Setzersälen aushängende Bundesratsverordnung über die Verhütung von Bleierkrankungen als Anhang für die Arbeitsordnung in Betracht.

Gewerkschaftskartell Leipzig.

Schulrevolution.

II

Daß die ersten grünen Reiser eines neuen Schulfrühlings nicht von der wirtschaftlichen Not erstickt oder von der Reaktion zertreten werden, darauf zu achten ist mit eine Aufgabe der Elternräte. Im Bewußtsein der Eltern selbst darf aber die Neuorientierung der Pädagogik nicht auf Widerstand stoßen, muß die Kulturschule, das Philanthropin, Werkstätte der Menschenfreundlichkeit als Idealbild erstehen, müßte die alte Lernschule zum Absterben gebracht werden unter fortwährendem Hinweis auf die nackte Tatsache, wie wenig sie eigentlich selbst von all dem eingetrichterten Wissen von früher zurückbehalten haben. Der Leipziger Psycholog Meumann erwähnte einmal die deprimierenden Ergebnisse der Intelligenzprüfungen von Erwachsenen. Betrachte man irgendwelche Symptome, in denen sich die Nachwirkung der Schulbildung bei ihnen zeige, zum Beispiel den Schriftverkehr des Handwerkers, Zeugenaussagen, so müsse man die Frage aufwerfen: „Wozu hat all dieses Einpauken schließlich gedient, wenn neun Zehntel der erworbenen Kenntnisse entweder wieder in kurzer Zeit total vergessen werden oder in völlige Verwirrung geraten? Dasselbe gelte, nur mit einem graduellen Unterschied, von dem Erwachsenen, der die höhere Schule besucht hat, auch. „Wer kann es bestimmen, wieviel Lakaienhaftigkeit, Kriecherei und Charakterlosigkeit im späteren Leben auf Mißbrauch pädagogischer Allgewalt in früher Jugend sich zurückführen lassen?" Das fragt nicht etwa ein sozialistischer Erzieher, denn der weiß es schon, sondern das fragt ein vor mir liegendes Gießener Gymnasialprogramm von 1888. Meumann spricht in seinen Vorlesungen auch von der wahrhaft erschreckenden geistigen Unselbständigkeit und Urteilslosigkeit und einem Mangel an geistiger Initiative in weiten Kreisen unsres Volkes. Nach Prof. Nelson ist dieser Zustand eine Folge des Zwangssystems und der Massendressur. Hinweg also mit dem Schulmilitarismus! Abbau der Schulkaserne und Aufbau der produktiven Schulgemeinschaft! Um den sich türmenden Schwierigkeiten Herr zu werden, bedarf es da zunächst des Zusammenschlusses der produktiven Kräfte der Kinder und der einzelnen praktisch schaffenden Lehrer und technisch erfahrener Eltern zu einer Willensgemeinschaft. Die Werktätigkeit sei dann nicht bloßes Fach, sondern methodischer Grundsatz; noch mehr, sie sei lebensnotwendige Gemeinschaftsarbeit, die soziale Menschen und wirtschaftliche Werte schafft. Daß diesen (von Marx gezeichneten, D. R.) Weg unsre Schule, Volksschule wie höhere Schule, gehen wird in künftiger Zeit, stellt die Deutsche Lehrerzeitung am 4. März 1921 zum ersten Male in einer kurzen Notiz fest. Immerhin, es ist wenigstens ein Anfang gemacht, beiläufig die Lehrer mit für das sozialistische Schulideal zu erwärmen, wenn man auch das ominöse Wort selbst nicht ausspricht. Man scheut sich in Deutschland vielfach, selbst in Leipzig, aus Abneigung gegen den Sozialismus, Ernst zu machen mit der produktiven Schulgemeinschaft, also statt der Arbeitsschule besser die Produktionsschule zu fördern. Wie der Ruhm des Fortschrittes dadurch dem neuen „Erbfeinde" überlassen wird, beweist ein Blick auf die Schulerneuerung im Auslande, nicht etwa im bolschewistischen Rußland, dem man ja erst recht nichts Schöpferisches zutraut. Die Internationale Erziehungsrundschau vorigen Jahres bespricht unter anderm die „wohlbekannte Schulreform", das Gary-System. Sein Name kommt von der Stadt Gary, einem Eisenindustrieort, in den der Schulreformer Mr. Wirt den sozialen Gemeinschaftsgedanken hineingetragen hat. Jeder einzelne, sagt er, kann zum Wohle des Ganzen beitragen. Jeder einzelne ist ein mitwirkender Faktor; ohne ihn ist das Ganze unvollständig. Ein Gary-Schüler lernt im Schuljahr körperlich ebenso viel wie in andrer Beziehung. Er darf sich selbst die Beschäftigung wählen, die ihm entspricht, und die ihm den weitesten Spielraum zur Selbstentfaltung gibt. Jeden zweiten Monat wird der Stundenplan geändert, und der Schüler darf jedesmal sein Programm ändern. Er kann in jedem einzelnen Fach von Stufe zu Stufe aufsteigen und seine besondere Anlage zeigen. Der Unterricht erfolgt in Gruppen, wo Spezialisten in ihrem Fach unterrichten, festgesetzte Klassen gibt es nicht. Unterricht in Handwerk und Handfertigkeit, Zusammenarbeit werden gepflegt; ältere Schüler helfen den jüngeren. Es wird gearbeitet zu dem Zwecke, die wirtschaftliche Selbständigkeit der Gemeinschaft zu fördern. So besteht eine Kochabteilung. Nach den Schulstunden werden die Räume den Kindern als Heim geöffnet. Nach Gorns Methode sollen Heim, Schule und Beruf nicht drei getrennte Gebiete sein, sondern sich in diesem Zentrum der Selbstentfaltung zum Wohle der Gemeinschaft vereinigen. Die Resultate, die in diesen, hauptsächlich von den Söhnen der Stahlarbeiter besuchten Gary-Schulen erzielt werden, sind überraschend gut; ein Beweis, daß die Toleranz und das soziale Motiv dem alten starren System gegenüber große Fortschritte aufweisen. Der starre Militarismus hat bei uns, nach Prof. Rein, die äußere und innere Entwicklung der Schule in eine falsche Richtung hineingetrieben; nach Professor Nelson ist er der Konstruktionsfehler in der Anlage des ganzen Erziehungsgebäudes; nach Wyneken ist dieses sogar ein Lehrgefängnis. Die hier und da einsetzende innere, geistige Schulrevolution sprengt nun dessen schwere Tore, vertreibt die Zwangspädagogik mit ihrem Schrauben- und Zangengeist und läßt Selbstentfaltung und Selbstbestimmung, Menschenwürde und gegenseitige Hilfe einziehen. Möge die Leipziger Arbeitsversuchsschule ein Hebel werden, um die neue Erziehung zu fördern, eine Chance des Besseren, neue sozialdenkende Menschheit schaffen zu helfen, kein Duplikat der jetzigen kapitalistischen Generation!

P. Michaelis.

Zur Elternratswahl.

Aus Stötteritz erhalten wir folgende Zuschrift: Wie im vergangenen Jahre, werden auch dieses Mal wieder die Christlichen unter der Firma „Unpolitische" den Wahlkampf führen, um recht viele Stimmen auf ihren Listen zu erhalten. Geschickt operieren sie dabei insofern, als sie sich als die alleinigen Vertreter der schönen Tugenden: Moral, Sitte und Ordnung hinstellen, wofür die auf dem Boden der weltlichen Schule Stehenden keinen Ersatz bieten können. Ohne Religion sei keine Moral vorhanden, ohne Religion breite sich Sittenlosigkeit und Laster aller Art immer mehr aus.

Elternratswahl am Sonntag, dem 24. April, von 9–3 Uhr.

Tretet ein für die weltliche Schule! Wählt nur die Listen der USP.!

Ein praktisches Beispiel christlicher oder unpolitischer Moral erhielten die Eltern der 30. Volksschule in Stötteritz bei der letzten Wahl am 19. Mai vorigen Jahres. In einer vorher stattgefundenen Versammlung wurden von unsrer Seite Vorschläge für den Wahlausschuß gemacht. Ergänzungen oder andre Vorschläge erfolgten nicht, so daß die Betreffenden gegen nur wenige Stimmen gewählt wurden. Nicht wenig überrascht waren deshalb die zur Wahl gehenden Eltern durch ein vor dem Wahllokal verteiltes Flugblatt, dessen Inhalt recht drastisch die christliche Kampfesweise beleuchtete. Unter andern groben Verdächtigungen hieß es dort an einer Stelle: „Darum durften auch in den Wahlausschuß nur Zielbewußte gewählt werden, während ganz gegen alle demokratischen Grundsätze Minderheitswünsche keine Berücksichtigung fanden."

Das war wohl der Gipfel der Demagogie. Erst waren die Christlichen zu feig, Vorschläge zu machen und Kandidaten aufzustellen und dann gingen sie mit solch unverschämten Lügen hausieren. Der Zweck mußte eben die Mittel heiligen. Geholfen hat das Flugblatt aber nicht viel, denn von den neun gewählten Elternräten konnte unsre Partei sieben stellen. Aber christliche Theorie und Praxis sind zwei verschiedene Dinge. Man verfolge die Geschichte der Kirche und wird dann durch das eben Geschilderte nicht überrascht sein. Das Verhalten der Kirche im Weltkriege zeigt ja besonders den grellen Kontrast zwischen ihren Lehren und Taten. Und betrachten wir die Gegenwart mit all ihren traurigen Begleiterscheinungen, die hohe Kriminalität der Jugendlichen, so muß man doch konstatieren, daß die Kirche, die doch in der Schule einen großen Einfluß hatte, nicht in der Lage gewesen ist, die Kinder durch die Religion zu sittlich gefestigten Menschen zu bilden. Man erinnere sich der christlichen hessischen Bauern, die vor lauter Nächstenliebe große Mengen Milch in den Straßengraben schütten, während viele Kinder elend zugrunde gehen.

Aber wie auf allen Gebieten, so soll auch in der Schule jeder Fortschritt beseitigt werden durch Kirche und Reaktion, die unzertrennlich miteinander verbunden sind, getreu den Worten des Regensburger Bischofs Faulhaber: Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben!

Will die Arbeiterklasse ihre große historische Mission erfüllen, dann muß sie nicht nur für ihre ökonomische Befreiung kämpfen, dann muß auch in der Schule noch vieles ausgemerzt werden, was einer Erziehung zu Menschentum und Menschlichkeit entgegensteht. Es handelt sich bei den Elternratswahlen nicht allein um einen Kampf gegen pfäffische Verdummung, sondern um die hohen Ideen der Gemeinschaft, der Solidarität, die sich im Sozialismus verkörpert, und deren Grundlage mit gelegt werden kann durch die Arbeitsschule, die die Vorstufe der von uns geforderten Produktionsschule darstellt. Nur die Wahl der Kandidaten der USP. ist der Ausdruck des Willens zur freien und fortschrittlichen Entwicklung unsrer Volksschule.

H. G.

Die streitbare Kirche.

Nicht Frieden, sondern Krieg will die Kirche in der Schule. Erst erklärte sie, auch die Kinder zur Konfirmation zuzulassen, die einen lebenskundlichen Unterricht erhielten; nur sollten diese einen kirchlichen Ergänzungsunterricht genießen. Heute weist sie alle diese Kindr mit dem Bemerken zurück, daß sie nicht konfirmiert würden, wenn sie nicht die Bescheinigung ausfüllten, Religionsunterricht in der Schule zu nehmen. Die Pfarrer leisten in diesem Falle persönliche, rege Arbeit, besonders der Herr der Erlöserkirche. Eltern und Erzieher, weist diese Zumutung, die jede aufbauende Tätigkeit in der Schule zerstört, energisch zurück, zeigt, daß ihr die Einheit der Schule, die gemeinsame Arbeit in der Erziehung mit Eltern und Lehrern wünscht. Meldet daher endlich geschlossen eure Kinder **vom Religionsunterricht in der Schule ab** und helft den Lehrern, die Kinder nicht für das Jenseits, sondern für das Leben auf der Erde gut vorzubereiten. Handelt! Das erste Zeichen eures Willens sei — **wählt am Sonntag die Liste der weltlichen Schule — USPD.**

•

Die Leipziger Lehrerzeitung sagt zu dem Kampf, der von der Geistlichkeit aufs neue begonnen worden ist: **„Man preßt die Eltern,** die ihre Kinder abmelden, **in unglaublicher Weise. Man** ergeht sich, natürlich in dem bewußten heiligen Zorn, **in Schmähungen gegen Schule und Lehrer** und scheut sich nicht, **die Kinder zu** Zeugen seiner Gefühlsausbrüche zu machen."

Das ist auch ein Kapitel zur christlichen Nächstenliebe! Eltern! Vertraut eure Kinder nicht dem Klerus an! Nehmt sie heraus aus dem Religionsunterricht!

Aus den Ratsbeschlüssen.

Die Straßenbahnlinie 6 wird verlängert. Zugestimmt wurde dem Beschlusse des Straßenbahn-Ausschusses, die Linie 6 wieder bis zum Tauchaer Weg und in Stötteritz bis zur Holzhäuser Straße zu verlängern und sie in Zukunft, sobald das bereits bestellte Schienenmaterial eingetroffen ist, nicht mehr durch die Post- und Querstraße, sondern direkt über den Augustusplatz zu führen. Den Stadtverordneten ist Mitteilung zu machen.

Für Kabellegungen wurde ein Verrechnungsgeld von 600 000 Mark bewilligt, ferner 90 000 Mk. zur Einrichtung und Eröffnung des Dampfbades 1. Klasse im Stadtbade, da das bisherige Bad 2. Klasse allein nicht mehr ausreicht.

Das Ortsgesetz über Bauerleichterungen für Mittelhäuser wurde genehmigt. Zustimmung der Stadtverordneten ist einzuholen.

Vergeben wurden die Erdarbeiten für die Hochwasserregulierung an die Fa. Ed. Steyer.

Wo steht die Kirche. In Leipzig finden Trauergottesdienste aus Anlaß des Ablebens der ehemaligen deutschen Kaiserin statt. Pfarrer Jeremias, der streitbare deutschnationale Herr, predigte gestern abend in der Thomaskirche. Auch andre Kirchen waren für die Schäflein geöffnet, damit sie an den monarchistischen Kundgebungen teilnehmen konnten. Die Kirche hat damit wieder einmal gezeigt, daß sie einen politischen Charakter hat, treu zur Reaktion hält und im Dienste der monarchistischen Gegenrevolution steht. Nicht nur die Arbeiterklasse, die sich der Kirche gleichgültig gegenüber verhält, sondern auch wahrhaft religiös Gesinnte können diesem Kirchentum unmöglich länger angehören.

Reichswehr im Dienste der Deutschnationalen. Heute vormittag verteilten in Leipzig auf der Promenade Reichswehrsoldaten Zettel, auf denen eingeladen wird zu dem Vortrag eines Oberst über Bayern gegen die Feinde des Reichs. Das politische Wahlrecht hat man den Reichswehrsoldaten genommen, die Agitation für eine gegenrevolutionäre Partei aber gestattet man. Die Deutschnationalen betrachten die Reichswehr als einen Bestandteil ihrer Bewegung, und an maßgebender Stelle wird daran nichts ausgesetzt.

Die Hilfskräfte der Schulhausleute. Von verschiedenen Seiten sind wir wiederholt um Auskunft gebeten worden, welchen Stundenlohn die Scheuerfrauen in den Schulen zu beanspruchen haben. Wie der Rat in einer Vorlage an die Stadtverordneten über die Entschädigung der Schulhausmeister feststellt, beträgt der Stundenlohn für Reinemachefrauen in den staatlichen und städtischen Betrieben **2.85 Mk.** Wo die Schulhausleute den Frauen diesen Lohn noch nicht zahlen, müssen sie ihn unbedingt fordern.

Elternratswahl, 7. Volksschule. Die Wählerliste zur Elternratswahl kann Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 20., 21., 22. April von 5—7 Uhr, im Lehrerzimmer eingesehen werden.

Elternabend. Freitag, den 22. 4., 7 Uhr abends, 24. Volksschule, Unterhaltungsabend. Bericht des Elternrates.

Feuerwehrbericht. Ein größerer Ladenbrand entstand am Sonnabendvormittag Rathausstraße 15. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den Parfümeriewaren. Die Ostwache konnte das Feuer mit einer Schlauchleitung bald auf seinen Herd beschränken. Die Aufräumungsarbeiten nahmen die Wehr eine Stunde in Anspruch. Am gleichen Tage wurde noch ein Laubenbrand an der Bücherei beseitigt.

Am 18. April, nachmittags, rückte eine Hauptspritze zum Landfeuer in Leutzsch, Barnecker Straße, aus. Dort brannte ein größerer Lagerschuppen. Die Freiwillige Feuerwehr Leutzsch und die Berufsfeuerwehr griffen das Feuer mit drei Schlauchleitungen an und löschten es nach kurzer Tätigkeit. Längere Zeit erforderten die Aufräumungsarbeiten.

Im städtischen Vieh- und Schlachthof ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Lebensmittelkalender für Donnerstag, den 21. April.

Für Haushaltungen.

Ausgabe: Rindfleisch (hiesige Schlachtung) für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf sämtliche vom Ortsamt für Kriegerfürsorge ausgestellten Bezugskarten: Buchst. G—H, 9—3 Uhr auf dem Schlachthof, gegenüber dem Schauamt II, rechts 1. Tür. Pfund 7.80 Mk. Es erhalten bis 3 Köpfe 2 Pfd., 4 und mehr Köpfe 3 Pfd. Fleisch. Einschlagepapier mitbringen!

Kartoffelmehl für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in der Markthalle, Galerie, Stand 132 von 4—7 Uhr nachmittags: Buchstaben M—R.

Polizeinachrichten.

Tödlicher Ausgang eines Familienzwistes. In vergangener Woche hat sich ein in trunkenem Zustande in seine Wohnung in L.-Gohlis heimgekehrter 53jähriger Rauchwarenzurichter im Verlaufe eines tätlichen Zwistes mit seinem eigenen Sohne so schwere Verletzungen zugezogen, daß er an deren Folgen jetzt gestorben ist. Der Verstorbene soll nach Angabe seiner Umgebung zwar ein an sich ruhiger, arbeitsamer, aber in der Trunkenheit sehr jähzorniger Mann gewesen sein. Wie Mutter und Sohn vorausgesehen hatten, begann an dem fraglichen Tage der Heimgekehrte, wie stets in seinem trunkenen Zustande auch diesmal wieder Streitigkeiten mit seiner durch solche Szenen seit vielen Jahren schwer geplagten Frau, in deren Verlaufe der anwesende Sohn seine Mutter in Schutz nahm. Sofort wendete sich nun der wütende Mann diesem zu, sprang ihm an die Gurgel und versuchte, ihn zu erwürgen. Nachdem sich der Bedrängte befreit hatte, packte ihn sein wie im Wahnsinne rasender

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vater erneut am Halse, worauf jener in seiner Todesangst das Messer aus der Tasche zog und seinen Vater damit in den linken Arm stach. Bei dem folgenden Ringen stürzten beide, Vater und Sohn, zu Boden und jener viel dabei vermutlich mit dem Unterleibe in das offene Messer des Sohnes. Die dadurch entstandene Verletzung war wohl schwer, aber zunächst doch nicht lebensgefährlich; eine alsbald danach hinzugekommene Bauchfellentzündung hat nun den Tod herbeigeführt.

Unfälle. Am 15. d. M., nachmittags, ist am Hauptbahnhof eine in der Blücherstraße wohnende Stütze bei dem Besteigen eines im Gange befindlichen Straßenbahnwagens der Linie 16 zu Falle gekommen und dabei mit dem linken Fuß unter die Schutzvorrichtung geraten. Mit einem Unterschenkelbruch wurde sie aufgehoben und durch Mannschaften der Sanitätswache Hauptbahnhof nach dem Krankenhause St. Georg gebracht. — Ebenfalls im Krankenhause Aufnahme fand ein 16jähriger Beifahrer, der auf ein im Gange befindliches Geschirr aufspringen wollte, dabei aber abrutsche und mit dem linken Fuß unter das Vorderrad des Geschirres geriet. Er trug eine starke Knöchelquetschung davon.

Aus der Umgebung.

o-n. **Gautzsch.** In einer gut besuchten Einwohnerversammlung sprach Genosse Fleißner-Leipzig über die im Anschluß an die kommunistischen Putschversuche geschaffene Situation für die Arbeiterschaft. In klarer und sachlicher Weise schilderte er die Ursachen, die in Mitteldeutschland zu den bekannten Ereignissen und dann naturnotwendig zur vollendeten Niederlage geführt haben. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine wohldurchdachten Ausführungen. Als erster Diskussionsredner ergriff der unvermeidliche Marder das Wort, der sich recht kleinlaut gab, da ihm die Abstäubung seiner Glaubensgenossen recht wenig behagte. Er selbst gab zu, daß er nicht mit in den Streik eingetreten sei, sondern gearbeitet habe, da angeblich ein Beschluß vorgelegen habe, nur dort zu streiken, wo man die Mehrheit habe. Und das nennt man dann „Generalstreik" und man besitzt dann noch die Unverschämtheit, andre Arbeitsgenossen in den Streik zu hetzen. Man sieht, Herr Marder ist ein gelehriger Schüler seiner moskowitisch orientierten Phrasenbonzen. Als Genosse Fleißner die Verdrehungen und Verdächtigungen Marders auf der Stelle widerlegen wollte, setzte der übliche kommunistische Radauapparat ein, bei dem sich die Armen im Geiste besonders hervortraten. Wahrhaftig, unsre Kommunisten können stolz auf eine derartige Gefolgschaft sein und der „große" Marder ist der rechte Kumpan für diese Herrschaften. Genosse Fleißner verzichtete unter diesen Umständen aufs Wort, um die Versammlung nicht unmöglich zu machen, dafür zeigte Genosse Kretschmar die Folgen des kommunistischen Unfuges an der Unternehmerdiktatur der Leunawerke. Ein Kommunist Körner erzählte eine Menge Dinge, ohne auch nur bei seinen Anhängern Beifall zu finden. Um so mehr ging nun wieder Marder ins Zeug, der alles mögliche auftischte, die „Bonzenwirtschaft" der USP., die Volkszeitung „denunziere" ihn fortgesetzt, man habe ihn aus dem Gemeindeparlament hinausgedrängelt, aber im Bezirksausschuß bleibe er, um dort Material gegen die arbeiterfeindliche Gemeindepolitik der USP. zu sammeln usw. Es war wieder einmal eine „schöne Rede", die er sich leistete, und wenn auch 99 Prozent davon nicht stimmte, so hatte er doch die Genugtuung, daß ihm seine Anhängerschaft Beifall zollte, sintemalen der größte Blödsinn bei einem Teile unsrer Gautzscher „Kommunisten" ein dankbares Publikum findet. Man sieht hier eben nicht ein, daß unter dem Tigerfell, mit dem sich Marder immer so würdig zu drapieren weiß, ein ganz gewöhnlicher Einhufer steckt. Als dann am Schlusse der Versammlung der Vorsitzende noch ein paar Worte sprechen wollte, ging ein so tierisches Gebrüll los, daß man die enge Verwandschaft dieser Geisteshelden mit gewissen Vierfüßlern konstatieren konnte.

Gaschwitz. Gemeinderatssitzung. Bezüglich des Bauvorhabens der Baugenossenschaft des Personals sächsischer Eisenbahner erhebt die Gemeinde nunmehr Einsprüche nicht mehr, da bestehende Bedenken behoben worden sind. Ausnahmebewilligung in Bausache Bernhardt wurde erteilt. Der 6. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung wurde in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Das Eigentumsrecht einiger Kommunikationswege soll im Einverständnis mit dem Rittergut für die Gemeinde im Grundbuche eingetragen werden. Gutsvorsteher Plantier sicherte der Gemeinde einen Streifen Wiese entlang der Pleiße zu, der für das Eintreiben der Gänse und als Badeplatz für die Kinder Verwendung finden soll. Bezüglich der Treppenbeleuchtung wurde beschlossen, den Grundstücksbesitzern die Beleuchtung ihrer Grundstücke im Winterhalbjahr (vom 1.10. bis 31. 3.) von Eintritt der Dunkelheit bis 8 Uhr abends zur Pflicht zu machen. Die Unterbringung eines Kindes in einem Erholungsheim wurde beschlossen; ebenso soll künftig der Elternbeitrag Bedürftiger auf die Gemeinde übernommen werden. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Speisung bedürftiger Schulkinder baldigst durch die Amerikahilfe einsetzen werde. Die Brunnen in der Gemeinde sollen in Stand gesetzt werden. Die Gärten auf Parzelle 116 sollen teilweise anders verpachtet werden.

Großstädteln. Die Leipziger Allgemeine Zeitung vom 19. April berichtete, der Arbeiter Döbel, ein junger Mann von 18 Jahren, hätte sich vom Zuge überfahren lassen. Wie uns von den Angehörigen mitgeteilt wird, ist das unwahr. Der junge Arbeiter ist am Sonnabendabend im Zirkus Busch in Leipzig gewesen und dann hat er in der Nacht mit dem Zuge, der nach der Richtung Gaschwitz fährt, nach Hause fahren wollen. In Oetzsch ist er ausgestiegen und in der Dunkelheit längs dem Gleise gegangen. Hierbei ist er vom Schnellzug überrascht worden, der ihn überfahren und getötet hat. Irgendein Grund zum Selbstmord lag nicht vor. Die Allgemeine Zeitung ist ersucht worden, eine Richtigstellung zu bringen. Sie hat das aber bisher abgelehnt.

mm **Böhlen.** Freitag, den 15. April, fand im Gasthof Friedel eine Elternversammlung statt. Den Bericht des Elternrats gab der Vorsitzende Genosse Nordmeier. In kurzen Worten legte er dar, wie es der Elternrat jederzeit verstanden hat, ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Lehrerschaft und Elternrat herbeizuführen, trotzdem die übergroße Mehrzahl der Mitglieder aus Anhängern der weltlichen Schule bestehe. Auf Veranlassen des Elternrats haben zwei Versammlungen stattgefunden, die sich mit dem Thema: Moral- oder Religionsunterricht beschäftigten. Der Erfolg der Versammlungen war, daß 47 Kinder mit Hilfe der Hausagitation für den Moralunterricht gewonnen wurden. Von Interesse dürfte der Bericht des Herrn Dr. med. Paradzick sein. Nach diesem hat sich der Gesundheitszustand der Schulkinder im Verhältnis zum Vorjahr nicht viel gebessert. Die Hauptkrankheiten sind Blutarmut und Ansatz zur Tuberkulose. Nachdem noch Verbandsfortbildungsschule und Quäkerspeisung erläutert war, wurde noch über den Moralunterricht berichtet. Von den anwesenden Gegnern nahm keiner Gelegenheit, seinen ablehnenden Standpunkt zu begründen. Arbeitereltern! Am kommenden Freitag, von 6—9 Uhr, findet im Bahngasthof (Tobatsch) die Neuwahl des Elternrats statt. Die bürgerlichen Herrschaften, die voriges Jahr die Zeit verpaßt haben, kommen dieses Jahr mit einer selbständigen Liste. Es werden Personen präsentiert, von denen feststeht, daß diese bei der Aufstellung gar nicht gefragt worden sind, ob sie gewillt sind, das Amt eines Elternrats anzunehmen, sie erklärten, an der Sache kein Interesse zu haben. Deshalb dürfen Arbeitereltern die bürgerliche Liste nicht wählen, sondern den alten Elternrat, dem vom Herrn Kantor Fritzsche öffentlich das Zeugnis ausgestellt wurde, daß er nur im Interesse der Schule gearbeitet hat.

Deshalb wählt am kommenden Freitag die Liste Nordmeier—Scholz.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus dem Landtage.

Die Regierungsstürzer auf der Rechten sind etwas kleinlaut geworden. Ganz haben sie aber ihr Metier, an der Regierung herumzunörgeln, nicht aufgegeben. Gestern spielten zunächst die Deutschnationalen zur Abwechslung einmal die gekränkten Leberwürste. Sie ließen eine Erklärung gegen den Ministerpräsidenten los, der die Herren vor vierzehn Tagen etwas rauh angefaßt und dabei eine Korrespondenz benutzt hatte, die sich nachträglich als nicht echt herausgestellt hat. Wirkte die durch Herrn Börner pathetisch vorgetragene „Entrüstung" schon reichlich komisch, so wurde sie geradezu lächerlich durch die kurze Erklärung, mit der sie Herr Buck abfertigte.

Die Demokraten durften natürlich nicht zurückstehen. Sie hatten der Regierung Vorwürfe gemacht, sie habe nicht genug zum Schutze der Einwohner des Vogtlandes getan. Das Ministerium hat den Herren schriftlich attestiert, daß ihre Meinung von den Pflichten und Aufgaben einer umsichtigen Regierung etwas von der kindlichen Auffassung der Seifert und Genossen abweicht.

Auf der Tagesordnung standen neben einigen Etatkapiteln und einem Antrage des Haushaltausschusses A um Unterstützung hilfsbedürftiger Studenten, die ohne Debatte erledigt wurden, zwei Anfragen der Rechtssozialisten. Die erste betraf die Maßregelung des Pfarrers Dr. Fiedler aus Oberplanitz bei Zwickau, den das evangelische Konsistorium vom Dienst entlassen hat, weil er in einer kleinen Schrift den „Dienern Gottes" und der evangelischen Kirche einige unangenehme Wahrheiten gesagt hatte. Die Begründung durch den Abg. Arzt war eine treffliche Illustration zur Unduldsamkeit und Unwahrhaftigkeit des christlichen Muckertums. Im übrigen aber war u. E. die ganze Aktion deswegen überflüssig, weil nach dem bereits verfassungsmäßig festgelegten Grundsatz der Trennung zwischen Kirche und Staat der Kirche überlassen bleiben muß, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu regeln. Auf diesen Standpunkt stellte sich in der Hauptsache auch die Regierung. Freilich ist zu beachten, daß vom Staat noch immer finanzielle Aufwendungen für die Kirche gefordert werden. Der Vorfall zeigt gerade, wie notwendig es ist, daß vom Reiche diesem unhaltbaren Zustande so bald als möglich ein Ende bereitet wird. Die Anfrage gab natürlich sämtlichen Pfaffen des Hauses Anlaß zu einer donnernden Philippika gegen alle Ketzer. Daß dabei Herr Dr. Wagner von den Deutschnationalen heftig mittat, nimmt weiter nicht wunder. Dieser aalglatte Reaktionär darf nie fehlen, wenn es gilt, gegen Freiheit und Fortschritt zu streiten.

Die zweite Anfrage betraf den Schutz der Fortbildungsschulpflichtigen gegen Lohnausfall beim Besuch der Schule. Die Regierung erklärte, daß sie in der Sache nichts tun könne, da diese Regelung Sache des Reiches sei und beim kommenden Arbeitsrecht mit erfolgen solle. Immerhin wäre es zweckmäßig, wenn von Sachsen aus die Sache etwas vorwärtsgetrieben würde, um so mehr, da im sächsischen Schulgesetz der Besuch der Fortbildungsschule zur Pflicht gemacht ist. Vorläufig kann für die Geschädigten nur der Schutz des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgenutzt werden.

Der sächsische Haushaltplan für 1921

kann nicht rechtzeitig vorgelegt werden. Schuld daran ist die allgemeine finanzielle Unsicherheit, die die bereits abgeschlossenen Kapitel immer wieder über den Haufen wirft, und der Umstand, daß im Reiche wichtige Aufgaben, die im Etat mit berücksichtigt werden müssen — wie z. B. die Beamtenbesoldung — noch nicht abgeschlossen sind. Außerdem ist noch gar nicht zu übersehen, wie sich die Einnahmen aus den Steuerüberweisungen endgültig gestalten werden. Unter diesen Umständen würde ein jetzt abgeschlossener Etat unnütze Arbeit sein und ein völlig falsches Bild geben. Das trifft übrigens nicht nur für Sachsen, sondern für alle Länder und auch für das Reich zu. Die Regierung schlägt deshalb vor, den Etat für 1921 ausnahmsweise erst im Herbst zu erledigen und gleichzeitig den Haushaltplan für 1922 vorzubereiten. Der Aeltestenrat des Landtages stimmte vorbehaltlich der Zustimmung der Fraktionen dieser Regelung zu.

Dr. Harnisch bleibt?

Eine bürgerliche Korrespondenz weiß zu melden, daß der sächsische Justizminister Dr. Harnisch sich entschlossen hat, im Amte zu bleiben, nachdem seine Parteigenossen in diesem Sinne auf ihn eingewirkt haben.

Munitionsfund im Zwickauer Stadtwald.

Im Zwickauer Stadtwald, der auf Weißenborner Flur liegt, wurde ein großes Munitionslager in einem mit Laub und Erdreich bedeckten Loche aufgefunden. Ein Spaziergänger entdeckte die versteckte Munition und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Diese förderte 390 Stiel-, Eier- und Wurfgranaten und 160 Fliegerbomben kleineren Kalibers zutage. Ueber den Ursprung des gefährlichen Fundes ist noch nichts bekannt.

Die neuen staatlichen Braunkohlenfelder bei Böhlen

sollen jetzt abgebaut werden. Vor kurzem ist der erste Bagger mit gutem Erfolg angesetzt worden. Die Abraumarbeiten dürften wegen der mächtigen Decke mehrere Jahre erfordern und etwa 200 Millionen Mark Unkosten verursachen. Uebrigens hat sich in neuerer Zeit die Braunkohlenversorgung Sachsens und der angrenzenden Gebiete günstiger gestaltet, während die Belieferung der Fabriken und Haushaltungen mit Steinkohlen noch immer zu wünschen übrig läßt.

Zur Entschädigung der Schöffen und Geschworenen.

Der Prüfungsausschuß des Landtages hat beschlossen, die Eingabe des Gewerkschaftsausschusses für Sachsen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dresden, wegen Entschädigung des Verdienstausfalles der Schöffen und Geschworenen der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen mit der Bitte, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß eine Erhöhung der jetzt geltenden Entschädigungssätze vorgenommen wird, da zweifellos seit Erlaß der Verordnung vom 22. Mai 1920 eine erhebliche Veränderung in den wirtschaftlichen Verhältnissen eingetreten ist.

Plauen. In einem hiesigen Vergnügungslokal sind 200 Zentner Zucker beschlagnahmt worden, die aus einer Zuckerverschiebung herrühren. Fünf Personen sind verhaftet worden.

Oederan. Die Freiberger Landeskriminalpolizei ermittelte und verhaftete zwei junge Burschen aus Oederan bzw. Thiemendorf, die anfangs Januar d. J. den Kassenboten der Muldentaler Papierfabrik bei Freiberg überfallen und um 24 000 Mk. Lohngelder beraubt haben. Einen ihrer Verfolger hatten die Straßenräuber durch einen Revolverschuß schwer verletzt und waren dann in der Dunkelheit entkommen. Das geraubte Geld haben sie mit einem dritten Komplicen geteilt und bereits durchgebracht.

Sächsischer Landtag.

45. Sitzung. — 19. April 1921.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Börner (Dnat.) eine Erklärung seiner Fraktion ab, die die Ausführungen der Regierungserklärung vom 7. April betr. der reaktionären Bestrebungen einer Kritik unterzieht. Der Ministerpräsident habe auf vertrauliche Mitteilungen Bezug genommen, die ihm vom Korrespondenzbureau Weiß-Grün zugegangen seien. Es wäre nun aber festgestellt worden, daß diese Mitteilungen nicht aus dem beschuldigten Korrespondenzbureau herrühren, weil sie — auf anderm Papier abgezogen und mit andrer Schrift geschrieben worden sind.

Ministerpräsident **Buck:** Der Inhaber des Korrespondenzbureaus habe nachgewiesen, daß seine Ausführungen irrig waren. Er habe sie aber nicht leichtfertig, sondern in gutem Glauben erhoben. Die Mitteilungen seien ihm in einem Kuvert des Korrespondenzbureaus Weiß-Grün zugegangen. Sie seien durchaus nicht so harmlos gewesen, wie das die Deutschnationalen heute hinstellen wollen.

Bei Beratung der Kapitel

Lehranstalt für Garten- und Obstbau in Pillnitz

und

Landwirtschaftliche und gärtnerische Versuchs- und Beispielbetriebe

des Nachtragsetats beantragt Abg. **Schembor** (Soz.) Zurückverweisung letzteren Kapitels an den Haushaltsausschuß, da ihm Bedenken gegen einige Ausgaben des Kapitels aufgestiegen sind.

Ministerpräsident **Buck** ersucht um Zurückziehung dieses Antrags, da die Einführung der Beispielswirtschaft für dieses Jahr unmöglich ist. — Darauf bewilligt der Landtag Einnahmen und Ausgaben der beiden Kapitel.

Sodann nimmt das Haus den Antrag des Haushaltsausschusses zum Antrag der Abgg. Röllig, Kretzschmar u. Gen. ohne Aussprache an, die Regierung zu ersuchen,

durch eine besondere Vorlage Mittel bereitzustellen, um solchen Studenten, deren Ausbildung infolge besonderer wirtschaftlicher Notlage in Frage gestellt ist, im Interesse der Gesamtheit den Abschluß ihrer Studien zu ermöglichen,

und

Mittel bereitzustellen, um durch Einrichtung einer Volksakademie oder Einrichtung von Hochschulkursen Männern und Frauen aus dem Volke den Zugang zur Hochschulbildung zu ermöglichen.

Abg. **Arzt** (Soz.) begründet seine Anfrage, ob es der Regierung bekannt ist, daß gegen Dr. Fiedler in Oberplanitz bei Zwickau wegen der von ihm verfaßten Schrift Luthertum und Christentum das Disziplinarverfahren eingeleitet und daß er seit Anfang Januar 1921 vom Amte suspendiert worden ist, und welche Stellung die Regierung dazu einnimmt

Der Regierungsvertreter erklärt, daß die Regierung nach den gesetzlichen Bestimmungen und denen der Reichsverfassung kein Recht hat, in ein Verfahren des Konsistoriums einzugreifen.

Ferner stellt Abg. **Arzt** die Anfrage, was die Regierung zu tun gedenkt,

um die Fortbildungsschulpflichtigen davor zu schützen, daß ihnen durch Besuch der Pflichtfortbildungsschule Lohnausfall entsteht?

Der Regierungsvertreter erklärt, daß die Frage der Weiterbezahlung des Lohnes noch ungeklärt sei. Eine klare Regelung soll aber im Reichsgesetz baldigst getroffen werden. Die sächsische Regierung könne hier vorläufig nicht eingreifen.

Abg. **Müller** (USP.): Meines Erachtens könnte die sächsische Regierung versuchen, eine entsprechende Verordnung zu erlassen, mit Rücksicht darauf, daß durch das sächsische Schulgesetz die Schüler gezwungen werden, die Fortbildungsschule zu besuchen.

Nach einigen weiteren Bemerkungen erledigt sich die Anfrage.

Gewerkschaftsbewegung.

Das Reichsbankdirektorium gegen die Bankangestellten.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Vom Reichsbank-Direktorium wird folgende Nachricht verbreitet:

„Wie viele andre Behörden ist auch die Reichsbank zur Zeit im Begriff, ihr Personal umzustellen und die im Kriege und nach dem Kriege zahlreich angenommenen Angestellten soweit als möglich durch sorgfältig ausgewählte Beamte zu ersetzen. Der Beamtenkörper wird auf diese Weise erheblich verstärkt werden, wenn er auch nicht sofort auf den Stand der Vorkriegszeit gebracht wird, in welcher Angestellte meist nur während der Sommermonate beschäftigt wurden. Eine solche Verstärkung ist um so notwendiger, als die Tätigkeit des Reichsbankpersonals immer verantwortungsvoller wird. Von dem Gesamtumsatz der Reichsbank im Jahre 1920 entfielen bereits auf den Kopf des Personals 1,3 Milliarden Mark. Falls die vorhandenen Angestellten den Bedingungen entsprechen und ihre Uebernahme wünschen, werden sie bei der Beamtenanstellung bevorzugt. Sonst deckt die Reichsbank ihren Beamtennachwuchs innerhalb bestimmter Grenzen durch die bestempfohlenen Militäranwärter, die in militärischen Bureaus sich bewährt haben, im übrigen aber durch junge Kaufleute. Letztere müssen das Zeugnis der Reife für Ober-Sekunda besitzen, sowie mindestens 3½ Jahre in Bank- oder großen Handelshäusern tätig gewesen sein. Bei ihrer Einberufung dürfen sie das Alter von 26 Jahren nicht überschritten haben. Für Kriegsteilnehmer wird die Altersgrenze je um die Dauer der Kriegsdienstzeit hinausgerückt. Abiturienten von höheren Lehranstalten haben bei der Einstellung den Vorzug und genießen auch später noch Vorteile."

Das Vorgehen des Reichsbank-Direktoriums richtet sich ausschließlich gegen die Bankangestellten, die es nach der Revolution gewagt haben, ihre Interessen in energischer Weise zu vertreten und die sich zu diesem Zweck im Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten zusammengeschlossen haben. Diese Angestellten haben es verstanden, die alten Fesseln zu lockern, sie forderten nicht Gnade, sondern Recht, und da sie nicht im Beamtenverhältnis standen, war es ihnen auch leichter möglich, Druck hinter ihre Ansprüche zu machen. Das war der Reichsbankverwaltung schon lange ein Dorn im Auge. Jetzt glaubt sie, die Zeit sei gekommen, sich von diesen „unliebsamen" Elementen befreien zu können. Die Mitteilung zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Reichsbankverwaltung die Absicht hat, die Bankangestellten wieder zu willenlosen Sklaven zu degradieren. Die „bestempfohlenen Militäranwärter", die zwar gut stramm stehen können, aber nach dem Urteil aller Sachverständigen die allergeringste sachliche Eignung zum Bankdienst mitbringen, sind dem Reichsbankdirektorium viel lieber, als befähigte Angestellte, die keinen krummen Rücken machen wollen. Zwar ist die Zusage gegeben, daß auch bisherige Angestellte übernommen werden können, aber diese sollen „sorgfältig ausgewählt", das heißt es soll nach Gunst entschieden werden. Die Altersgrenze von 26 Jahren, die bei Neueinstellungen gezogen wird, ist eine Ungeheuerlichkeit und zeigt, daß das Reichsbankdirektorium von keinerlei sozialem Gefühl angekränkelt ist.

Das Vorgehen des Reichsbank-Direktoriums fordert zum entschiedensten Protest heraus und ist wert, zum Gegenstand eines parlamentarischen Vorstoßes gemacht zu werden.

Holzarbeiter.

Für Freitag, dem 22. April, abends 7 Uhr, werden die Holzarbeiter zu einer großen Demonstrationsversammlung aufgerufen. Es gilt, dem Verlangen unserer an Maschinen beschäftigten Kollegen nach erhöhtem Unfallschutz Ausdruck zu verleihen. Der vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Entwurf für besseren Unfallschutz soll verwässert, bezw. ganz zu Fall gebracht werden. Die Unternehmerpresse ist schon seit Wochen drauf und dran, die angebliche Undurchführbarkeit zu beweisen. Die Unternehmerorganisationen haben am 6. April in Weimar zu dem Entwurf Stellung genommen. Sie laufen dagegen Sturm. Die Berufsgenossenschaften, statt dafür zu sorgen, daß die Unfallverhütungsvorschriften strikte durchgeführt und neue Bestimmungen, die sich als notwendig erweisen, zu erlassen, machen die Unternehmer graulich vor den Kosten, die nach Erlaß dieser Vorschrift entstehen. Der Vorsitzende der Bayrischen Holzberufsgenossenschaft beziffert allein für die Betriebe, die seiner Genossenschaft unterstehen, die Kosten auf 70 Mill. Mark für die Staubentsaugungsanlagen, die das Gewerbe heute unter keinen Umständen tragen könne. Er gesteht damit zu, daß die Rentabilität dieser Betriebe lediglich auf der Gesundheit der Arbeiterschaft beruht. Aber freilich, der Profit steht diesen Seelen am höchsten, mögen auch tausende von Arbeitern der Schwindsucht zum Opfer fallen, mögen Tausende ihre gesunden Gliedmaßen einbüßen, wenn nur die Kapitalisten ein behagliches Leben zu führen vermögen. Allein in den Jahren 1904—1918 wurden durch Betriebsunfälle 93 223 Holzarbeiter dauernd und 38 161 vorübergehend in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt und 2189 getötet, ungezählt derjenigen Fälle, die überhaupt nicht gemeldet wurden. Dabei steht fest, daß 90 Prozent aller Betriebe Kleinbetriebe sind, wo nur verhältnismäßig wenig Maschinen Verwendung finden.

Holzarbeiter, zeigt durch massenhaften Besuch dieser Versammlung, daß ihr auch gewillt seid, für die Durchführung ideeller Forderungen zu kämpfen, wenn die Regierung vor dem Profitinteresse der Unternehmer zurückzuweichen versuchen sollte. Rüttelt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die Lauen und Gleichgültigen auf, ehe es zu spät ist und erscheint Mann für Mann, damit diese Versammlung eine wuchtige Kundgebung gegen die Profitgier des Kapitals wird.

Geschäftsstelle des Holzarbeiterverbandes.

Achtung, Krankenkassen-Angestellte!

Am 6. April sind die neuen Teuerungszulagen vereinbart worden. Die neuen Tarifverträge sind zum Preise von 1.50 Mk. pro Exemplar bei der unterzeichneten Gauleitung zu beziehen, ebenso Gehaltsübersichten, in denen tabellenmäßig die Gehalte und Teuerungszulagen in den einzelnen Gehaltsklassen und für die verschiedenen Dienstjahre errechnet und zusammengestellt sind. Die Gehaltsübersicht kostet pro Exemplar 1 Mk.

Zentralverband der Angestellten, Gau Sachsen II.
Martin Lähner, Chemnitz, Dresdner Straße Nr. 38, I.

Kommunistische Niederlage bei den Betriebsratswahlen in Mitteldeutschland.

Durch die letzten Ereignisse in Mitteldeutschland haben sich die Betriebsratswahlen zum Teil verzögert. Die bisherigen Ergebnisse beweisen den völligen Zusammenbruch der kommunistischen Erwartungen. In vierzig Werken wurden bisher insgesamt 222 Mitglieder des Bergarbeiterverbandes, 2 Unionisten, ein Mitglied der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und elf Kommunisten gewählt.

Transportarbeiterstreik in München. In einer stark besuchten Versammlung ist am Montagabend mit großer Mehrheit der Streik für das gesamte Transportgewerbe Münchens infolge von Lohndifferenzen beschlossen worden.

Die Angestellten in der Breslauer Metallindustrie haben am Montagabend beschlossen, vom Mittwoch, dem 20. April, ab in den allgemeinen Ausstand zu treten. Es kommen bei diesem Streik ungefähr 3000 kaufmännische und technische Angestellte in in Frage.

Die Bauarbeiter Magdeburgs sind wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Gerichtssaal.

Aus der Praxis der Steuerdrückeberger. Vom Landgericht Ratibor ist am 30. Juni v. J. wegen Hinterziehung von Einkommen-, Besitz- und Kriegsabgabesteuer der Kaufmann Emil Beck zu insgesamt 113 276 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte übernahm im Jahre 1909 ein Kolonialwarengeschäft in Ratibor. Er hat nun fortgesetzt seit dem Jahre 1915 sein Einkommen zu niedrig angegeben, wurde jedoch erheblich höher eingeschätzt und hat die geforderten Steuerbeträge auch jedesmal ohne irgendwelche Reklamationen bezahlt. So gab er 1918 sein Einkommen auf 6500 Mk. an, wurde jedoch auf 30 440 Mk. eingeschätzt, im nächsten Jahre betrug die Schätzung 43 000 Mk. Jedoch reichten auch diese Beträge noch nicht an das tatsächlich erzielte Einkommen des Angeklagten heran. Gegen das Urteil halte der Angeklagte Revision eingelegt. Das Reichsgericht hob daraufhin wegen teilweiser falscher Berechnung der hinterzogenen Beträge das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Briefkasten der Redaktion.

O. B. 52. Ein gesetzlicher Höchstsatz besteht nicht. Darüber entscheidet von Fall zu Fall die Ortsbehörde, an die Sie sich wenden müssen. Sie stellt eine Bescheinigung über die Bedürftigkeit aus, und erst auf dieser Grundlage gewährt das Gericht das Armenattest. 1 Mk. Parteikasse.

Sternwartenstraße. Es muß auch jetzt wieder das Mietseinigungsamt entscheiden.

Der Beste!

Fabriklager:
Otto Spitzbart, Leipzig
Südstraße 63
— Tabakwaren en gros —
— Fernruf 4489. —

Billige Fleisch- u. Wurstwaren
Donnerstag und folgende Tage:
Gehacktes Rindfleisch . . . . . Pfund Mk. 10.00
Pökelschweinefleisch . . . . . Pfund Mk. 10.00
Geräucherter Speck . . . . . Pfund Mk. 9.00
Schwarzfleisch und Rippenspeer . . Pfund Mk. 11.00
In Talg (kein Ausland) . . . . . Pfund Mk. 9.00
Blut- und Leberwurst . . . . . Pfund Mk. 11.00
Preßkopf . . Pfd. Mk. 13.00 Knackwurst Pfd. Mk. 14.00
Markthalle, Galerie, Stand 65

In unserm Verlage ist erschienen:
Gerhart Seger
Kunst und histor. Materialismus
Ein Beispiel neuer Kunstbetrachtung.
Preis 2 Mk.
Bestellungen nehmen Austräger und Filialen der Volkszeitung entgegen.
Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abteilg. Buchhandlung
Tauchaer Straße 19/21

Geyers billige Lebensmittel
Schweineschmalz Pfund **9.90**
Speck, geräuchert . . . . . Pfd. 10.00
Corned beef, ausgewogen . Pfd. 7.80
Tafel-Margarine . . . . . Würfel 8.00
Nudeln . . . 6.50 | Mehl 2.60
Graupen . . 2.90 | Grieß 2.60
Haferflocken . 2.65 | Hirse 3.25
Kernseife, 250-Gramm-Doppelriegel 2.60
Kernseife, 200-Gramm-Doppelriegel 2.30
Kristall-Soda, weiß . . . . . Pfd. 1.00
Schönefeld, Paul-Heyse-Straße 30
Kleinzschocher, Wigandstraße 48

Saatkartoffeln
frühe und späte Sorten.
sind noch in größeren und kleineren Posten auf Lager
Richard Jausch
Dresdner Bahnhof, Ladostraße 5
und Zweiggeschäft Plagwitz, Klingenstraße 1-5

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Leinölfirnis
gar. rein, dopp. gek., kein Verschnitt gut trocknend . . . . . kg 11.—
Bleiweiss in Oel
gar. rein, kg 15.—
Spezial-Geschäft für Farben und Lacke
Kühnert & Co., Emilienstrasse 42. Tel. 5719.

Flanell-Hausblusen . . . . 44—48 Mk. Stück
Flanell-Unterröcke . . . . 42—45 Mk. Stück
Flanell-Kinderkleider . 15—40 Mk. Stück
Arbeiterhosen, pa. Qualität . . 90 Mk. Stück
Herrenanzüge, pa. Qualität von 275 Mk. an
Knabenanzüge, marine-cheviot . . . 180 Mk.
Röhler & Petri, Kleider- und Blusenfabrik
Leipzig, Hainstrasse 25.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Relief-Graveur suchen Gebr. Riedel, Sophienstr. 38.

Geübter **Handpressendrucker** f. farbige u. schwarze Klischeeandrucke f. angenehme Dauerstellung sofort gesucht Kunstanstalt **Gebrüder Dietrich,** Leipzig, Josephinenstr. 9.

Schuljunge, 1.-2. Kl., a. Lauff. gef. Waisenhausstr. 20. Drog.

Junges Mädchen welch. Eltern die Schule verlassen hat, w. als lernende Verkäuferin gesucht Querstr. 2, Spielwarengesch.

Saubere Waschfrau für dauernd gesucht Gohlis, Jägerstr. 10, p. r.

Fleiß. saub. Aufwartung ges. bei guter Kost, evt. Wohn. Klemm, Arndtstraße 39.

Junge Aufwartung gesucht. Woche 15 ℳ Dörrienst 14, III. r.

Verkäufe

KAUTABAK amerik. Platte nur Mk. 3.50 in den Zigarren-Geschäften: Wurzner Str. 37, Gerberstr. 40 Lützner Str. 49, Elsterstr. 3.*

Geolin bester flüssiger Metallputz
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig*

Achtung!
Weiße Halbschuhe . . . 30.—
Pa. graue Halbschuhe 45.—
Schnür- u. Spangensch. v. 60.—
sowie alle anderen
Schuhwaren
teilweise mit klein. unansehnlich. Fehlern spottbill.
Heilers Partie-Schuhw.-Gesch. Goldhahngäßchen 4. |*

Spottbillig
Getragene und neue
Anzüge und Hosen
nur prima Qualitäten und feinste Schneider-Arbeit auch Herren-, Damen- und Kinderschuhe kaufen Sie wie altbekannt beim billigen
Kanner Eisenbahnstr. 5
Laden.

2 Anzüge mittelstark. Flg., guter Stoff, verk. Klzsch., Siemensstr. 25, III. lks.

Von Herrschaften wenig getr., so gut wie neu, u. neue Herr.-, Dam.- u. Knd.-Garderobe aus feinst Stoff. bergelt., kauf. Sie wie altbekannt, gut u. bill |* nur b. Kummer, Reichsst. 14, Tr. B

Seltingers Gelegenheitskäufe
nur Turnerstraße 3.
getr. Anzüge, Frdsw. von ℳ 150
Hosen 35
einz. Jacketts 50
Militär-Hosen 110
neue und gebrauchte Wäsche billig. Turnerstraße 3 |*

Versch. Anzüge 250.- bis 650.-, Schlüpf., Covercoat, Gummimantel 3 Cutaways 100.—, gestreifte u. Militär-Hosen, Gehrockanz. alles spottbillig. Bitte ansch. Lange Str. 10 I.*

Auf Teilzahlung oder gegen bar
Bettwäsche, wß. u. bunt, Damenwäsche, Hand- u. Wischtücher, Hemdentuche, Schürzen usw.
Margarete Stahl
Ndn., Frommannstr. 11, pt. r.
Telephon 60 579.

Schrank, eif. Kd.-Bett m. M., Ausziehtisch, Stühle, Chaisl., Sofa b. Kohlgartenstr 30, p.*

Kldschrk., Vertiko, Kom., Ti., Bettst. m. Matr., Küchenschrk. u. versch. Sophienstr 50, pt.

Kleidschrk., Vertik., Küchschr., Waschk. Pl., Schmiedestr. 7, pt.

Kleiderschrk. 280 ℳ, Küchschrk. Waschk. Pl., Schmiedestr. 7, pt.

Gr. Schrk. 185, 711. Küch., Vert., Tisch, Bo., Ewaldstr. 17, pt. r.

Schreibtisch (Eiche) und verschiedenes, Haydnstraße 2, pt.

Sofa (g. Bez.), Nähmasch. 350, Kldschrk. 175, Chaisl. 150, Bttst. m. M. 150, sb. Fedb., Stegtisch, Stühle Rd., Kapellenst. 9a p.*

Chaisel., Küch., Tisch vk. prsw. Co., Leopoldstr 25, III. l., V.

Großer Spiegel m. Schränkch. weg. Platzm. billig zu verk. Täubchenweg 66, III. links.

Fast neue helle Bettst. m. M 250 ℳ, Ludwigstr. 56, II. M.

Bettstelle m. M. Fahnstr. 28 p. r.

Fahrräder Laufdeck. u. Schläuche liefert z. bill. Tagespreis **Fahrradhaus Dietrich** Juliusstraße 1a. * Ecke Wurzner Straße.
Gr. Reparaturwerkst. Schweißen, Löten, Emaillieren, Vernick., Motorrad-Reparat.

Achtung, Radfahrer! Großes Lager der dauerhaft. Hutchinsonbereifung. Gute Markenber. Decke 60 ℳ, Schlauch 20 ℳ. Vulkan.-Anst. M. Gollmann, Braustr. 14.

H.-R.-Rahm. Gletzerst. 36, II. l.

Felle-Einkauf. *
Ich bin nach wie vor Käufer für alle Sorten roher Häute und Felle zu höchsten Tagespreisen. **Albin Wagner, Querstr. 27.**

Guterh. Klappwag. m. Verd., Stbnw. u. f. n. gep. Kndrstuhl 50 ℳ. Kl. Fleischerg. 16, II. Geig.

Klappwag. Lt., Angerst. 1, III. r

Klappw. m. V. Braustr. 4, IV. r.

Klappwagen m. Verdeck verk. Klzsch., Siemensstr. 25, III. lks.

Klappsportwagen o. Verdeck verk. Wurzner Str. 68, IV. lks.

Wickelformen zu verk. Plagwitz, Lauchstädter Straße 10, I.

1 Dutzend Garten-Holzstühle, zusammenklappbar, preiswert zu verkaufen Gautzsch, Koburger Straße 34, II. rechts

Alte Taschenuhren kauft Uhrmacher Urban Spezialist für Reparaturen **Wächterstraße 26.***

Abgespielte, auch zerbrochene **Grammophon-Platten** kauft stets zu höchsten Preisen **Musikhaus Merkur** Peterstr. 17, Laden im 1. Hof u. **Musikhaus Stern** Windmühlenstr. 36 |*

Nähmaschine kauft Kappe Nürnberger Straße 11 |*

Nähmasch., a. defekt, k. Kwauf. Gabelsbergerstr. 19, T. 9393.

Nähmaschine z. kauf. gesucht Off. u. P 78 Expedition d. Bl.*

Nähmaschine z. kauf. gesucht Regel, Plauensche Str. 3-5, II.

Alte Fahrräder, auch zerbrochene, alte Teile, Lenkstangen, Sättel kauft und holt ab: Scheffler, Färberstraße 8, I. Telephon 5287. |*

Klappwag. od. kl. Kinderwg. z. kf. gel. Preisoff. Petzschler, Co., Auerbachstr. 2, II. Mitte.

Klappwagen auch defekt, sucht Rost, Täubchenweg 58, I. l.

Gebr. Hobelbank z. kf. g. Lt., Leutzsch. Str. 71, II. Großmann

Ich habe eigene Hutfabrik;
und kaufen Sie in meinen Geschäften
Damenhüte
aus erster Hand, ohne jeden Zwischenhandel
zu wirklichen Engrospreisen
Prüfen Sie mein außergewöhnliches Angebot und stellen Sie Vergleiche an.
Sie werden staunen, wie enorm billig Sie bei mir kaufen.

Echte Tagalformen	Litzenformen	Bastformen
Mk. 46.50 an	Mk. 32.00 an	Mk. 24.00 an

Feinste Verarbeitung! Schicke Formen! Alle neuen Farben!
Elisabeth Schulze Katharinenstraße 13 und Königsplatz 7 (Ecke Markthallenstraße).

Mehr. mod. Anzüge 250.- 525.-, Gummimantel, Mil.- u. gestr. Hos. 85.- Demmeringst 72, II. l.*

Gehrockanzug, mod., f. Gesellschaft, mittl. Flg., guterh., bill. z. vk. Scharnhorststr. 46, III. M.

Einig. Herr.-Jacketts u. Best. à 80 u. 100 ℳ. Sommerpaletot 200 ℳ vk. Dieskaustr. 105, III. l.

Bauch-Hosen |* von Militärtuch, verkauft L.-Rd., Frommannstr 12, Lad.

Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Schuhe, neu u. gebr., verk. bill. Wanda Lorz, Bayersche St. 13, I.*

Gut gearbeitete, solide * **Herren-Socken** ½ Dtzd. Mk. 24.—, 29.—, 30.— evtl. auch paarweise verkft **A. Bester** Dresdner Str. 12, Ausgang B. I.

Bettwäsche 2 × weiß, einige Schürzen sehr billig zu verk. Arndtstr. 71, I. r.

Kleiderschrk., 2tür., Küchschrk. 175 ℳ, vk. Moltkestr. 58, p. l.*

Hemden f. Damen f. Herren **20.—**
Köper-Inlett . . . . m 20.—
Bettbezug u. Kissen . 125.—
Barchent-Bettuch . St. 30.—
Hand- u. Wischtuch St. 5.—
Hemdentuch, Nessel, Barchent, Dirndlstoffe sehr preiswert
Kohlgartenstr. 29. I. l.*

Möbel modern — solid preiswert! *
Herm. Fontius
Leipzig-Gohlis
Äußere Hallische Str. 106
Straßenbahnlinie 10

Möbel
Sofa, Chaiselong., Schränke, Vertiko, Tische, Stühle, große und kleine Spiegel billig zu verk. Lind., Kaiserstr. 43, II. r.

2 mod. Betten m. Drellaufl., Chaiselongue 200, Sofa 170, Kommode 65, Waschtisch 120, Kldrschrk. Turnerstr. 12, p. l.

Sauberes Kinder-Gitterbett m. Matr., f. neue Komm., Chaisel., Klappst., b. z. vk. Li., Birkenstraße 8, pt. r.

Sprechapparate, Schallplatten die neuest. Schlager, staunend billig. * **Franke, Rabet 44. Zur Messe an d. Turnhalle**

Nähmaschine, gutnähend, vk. Kappe, Nürnberger Str. 11.*

Nähmasch., gutnäh., vk. prsw. Meth, Frankfurter Str. 22.*

Nähmasch., gbr., g. f. Schneid., verk. Bayersche Str. 27, H. I.

Fahrräder * neu, u. wie neu vorgerichtet. **Fahrrad-Zubehör** größte Auswahl allerbilligst **Beyer** Ranstädter Steinweg **33**

Fahrräder neu, auf Teilzahlung, vk. **Klingler, L.-Lindenau,** Gundorfer Straße 46, I. r. Mäntel, Schläuche, Laternen billiger |*

H.-Rad. Frlt., la Gu., 500 Mk. Trödler, Kohlgartenstr 44, II.

Kinderwagen, neu f. 175 ℳ z. verk. Näh. Klzsch., Antonienstr. 11, p. Prod.-Gesch. Pippel.

Kinderw., gterh., Dieskaustr. Ecke Schwarzeitr. Gum.-Gesch.

Wiener Prom.- u. Kinderwg. z. verk. Lind., Queckstraße 23, I.

Prom.- u. Klappwagen m. Verdeck und Sportwagen billig Lindenau, Markt 11, I. r.

Achtung, billig zu verkaufen: Ela. mod. Kinderwg., Prom.-Wagen, Klappsportwagen m. Verd. u. ohne Verd. m. prima Gummi Lt., Birkenstr. 8, p. r.

Klappwag. m. Verd., guth., zu vk. Neuschö., Kirchstr. 59, III. l.

Ziege, neumelkend, verkauft Rückmarsdorf Nr. 40.

Ziege mit Lämmer verkauft Dünger-Exp. Rückmarsdorf.

2 Kaninchenställe, 4teil., bill. zu verk. Fröbelstraße 10, III.

Tragende Kaninchen, Häsin u. Rammler, f. wachsm. Stubenhund, auch f. Geschäft, bill. z. vk. Lindenau, Birkenstraße 8, p. r.

Kaufgesuche

Kaufe Herren-Garderobe Militär-Sachen |* Bett- u. Leibw., Leihhausch. Klink, Rantische Gasse 6, pt. Straßenbahn b. Battenberg

Sportanzug m. Kniehose aus Privat z. kf. g. Off. m. Preis Stö., Oberdorfstr. 4, Heller.

Eis. Kd.-Gitterbett m. Matr. z. kf. gef. Off. m. Pr. a. Petzschler Co., Auerbachstr. 2, II. Mitte.

Lederschulranzen, Sommerüberzieher, Nähmasch. z. kf. g. Off. u. K 79 a. Exped. d. Bl.

Vermischte Anzeigen

Rat und Beistand Alliment.-, Ehe- u. Strafsachen Gnadengesuche! Graf, Grimm. Steinweg 14. *

Leipzig. Leih-Institut für **Frack-, Gehrock-,** Smoking-Anzüge, Zylinderhüte **Belau,** Albertstraße 29a, I. Ecke Zeitzer Str., im Bankgeb.*

Kinderwg.-Reifen, Planen beziehen, bst. Friedensw. low. a. Kdwg.-Rep., prompt u. bill. Kwauf, Gabelsbst. 19, T. 9393.

Wohnungen

Berufst. Da. l. laub. möbl. Zi. m. Kochg. Näh. Johpl. Bayr. Bhf. Off. Kurze Str. 15, II. l.

Sol. Frl. l. leere Stube u. Ka. od. große Stube m. Kochofen z. miet. Off. T 81 Exped. d. Bl.

Leeres Zimmer m. Ofen von jungem Genossen zu mieten gesucht. Off. O 77 Exp. d. Bl.

Tausche schöne sonn. Wohn., 2 St., Ka., Küche, Gas, Bod., g. größ. in Plaw. o. Li. Off. M W Fil. Plagwitz Weißent. Str.

Schöne St., Ka., Kü. tauscht g. größere. Ludwigstr 58, II. M.

Tausche St., Ka., Kü., Bdk. K. m. Gas neg. ebensolche m. 2 St. Hamburger Straße 21, pt. r.

Tausche Wohnung 2 St., Kü. K. g. St. K. K. in Co. od. Lößnig Off. u. K Filiale Connewitz

Inserate für die fällige Nummer bestimmt, erbitten bis spätestens 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung

Feuilleton

Mittwoch, 20. April 1921

Das Ende des Grafen Swenigorodzew.

Von Arkadi Awerischenko.

Eine sehr vornehme Geschichte.

Der Graf Swenigorodzew erwachte in seinem luxuriösen Schlafgemach mit Elfenbeineinlage und reckte sich wohlig. Dann klingelte er.

„Also . . .“ sagte er zu dem eintretenden Kammerdiener. „Leg mir die teuerste Seidenwäsche und den Anzug des englischen Schneiders bereit! In einer Stunde fahre ich ins Bad. Ich war noch nie in einem öffentlichen Bad; muß doch wahrhaftig mal sehen, was daran ist.“

Die Dienerschaft im Hause des Grafen war geradezu mustergültig geschult; der Kammerdiener ging deshalb wirklich hin und tat, wie ihm sein Herr geheißen.

Nach einer Stunde trat der Graf aus dem luxuriösen Schlafgemach und rief dem Chauffeur zu: „In ein Dampfbad! In das allerbeste.“

* * *

Heiße Dampfwolken stiegen auf. Nackte Leiber glänzten. Von allenthalben klang das Plätschern und Rieseln des Wassers. Der Graf Swenigorodzew lag auf die Knetbank hingestreckt, betrachtete geringschätzig die unpassende Umgebung und runzelte mißbilligend die Stirn, wenn der baumlange Bademeister seinen Hals gar zu kräftig rieb.

Dieser Bademeister gefiel dem Grafen wegen seines ungezwungenen, familiären Betragens schon von Anfang an nicht. Er packte den Grafen bei den Händen und Füßen, seifte ihm ohne weiteres den Kopf ein und schrie von Zeit zu Zeit irgendein unverständliches Wort.

„Uh — ah! . . .“ schrie er.

„Mon dieu!“ dachte der Graf. „Wo hat dieser Mensch nur seine Erziehung erhalten? Das ist ja geradezu fürchterlich . . .“

Die Waschung ging ihrem Ende entgegen. Der Graf hatte sich vorgenommen, sich unverzüglich danach zu erheben und den Raum zu verassen, ohne den Bademeister eines Grußes zu würdigen, um hierdurch in delikater Form sein Mißfallen zu bekunden.

Schon hatte sich der Graf, von dem Bademeister gestützt, erhoben. Schon schüttelte er nach dem letzten Wasserguß einen Sprühregen glitzernder Tropfen von sich ab. Schon . . . In diesem Augenblick geschah aber etwas so Entsetzliches, so Unglaubliches, daß die kühnste Phantasie nicht hinreichen würde, um es sich nur annähernd auszumalen: der Bademeister holte plötzlich mit katzenartiger Behendigkeit aus, versetzte dem Grafen einen Klaps auf dessen erhabenes schneeiges Hinterteil und sagte mit der Kaltblütigkeit eines Gewohnheitsduellanten:

„Zur Gesundheit!“

Der Graf zuckte zusammen, wie ein edles Roß, dem man die Sporen gegeben, fuhr herum und schrie zornbebend:

„Was soll denn das heißen?“ . . .

„Zur Gesundheit, sage ich, Euer Durchlaucht“, wiederholte der Uebeltäter mit einem ironischen Kratzfuß.

„Ah, Elender! Du weißt also, wer ich bin, und wagst dennoch eine Beleidigung, die sich nur mit Blut abwaschen läßt? Ich töte dich nicht, wie einen tollen Hund, einzig weil . . .“

Der Graf machte eine übermenschliche Anstrengung, um sich in Gewalt zu bekommen, und fügte dann ruhiger hinzu, indem er jedes seiner Worte scharf betonte:

„Mein Herr! Ich werde Ihnen morgen meine Zeugen senden. Ihr Name?“

„Alescha, Euer Durchlaucht. So mögen Sie nur fragen, wenn sie gewaschen sein wollen, oder sonst was. Um diese Zeit bin ich immer da. Ich bitte um ein Trinkgeld, Euer Durchlaucht.“

Diese tödliche Ironie, diese letzte Beleidigung machte auf den Grafen schon keinen Eindruck mehr. Er machte schweigend Kehrt und trat in das Vorzimmer hinaus. Die Herausforderung war ergangen, und alle Taktlosigkeit, alle Unanständigkeit des Gegners ließen den Grafen von diesem Augenblick an völlig kalt. Mit gerunzelten Brauen und aufeinandergepreßten Lippen zog er sich in aller Eile an, sprang in sein elegantes Automobil und jagte zu seinem Freunde, dem Baron Sjergei von Schmitt.

* * *

Der Baron von Schmitt bewohnte gleichfalls eine Flucht von kostbaren Gemächern, die mit Eiche und Bronze getäfelt waren.

„Sjergei!“ sagte der Graf, äußerlich völlig ruhig, obwohl die zuckenden Lippen seine innere Erregung verrieten. „Sjergei! Ich bin in schwerster Weise beleidigt worden und habe den Beleidiger gefordert. Willst du mein Sekundant sein?“

„Ja“, sagte der Baron v. Schmitt.

Hierauf erzählte der Graf dem Baron den Vorfall mit allen Einzelheiten.

Der Baron hörte ihn schweigend an, sann eine Weile nach und fragte plötzlich:

„Höre . . . Und wie, wenn er nicht ebenbürtig, wenn er nicht adlig ist?“

Den Grafen überlief es eiskalt. „Was sagst du da . . . du glaubst . . .“

„Es wäre doch immerhin möglich. In diesem Falle kannst du dich mit ihm natürlich nicht schlagen.“

„Mein Gott! Ja, aber was soll ich dann machen?“

„Wenn er nicht ebenbürtig ist, siehst du wohl, so hattest du die Pflicht, sofort nach erfolgter Beleidigung den Degen zu ziehen und ihn dem Angreifer wie einem tollen Hund durch den Leib zu rennen.“

„Was sagst du da, den Degen ziehen? Wie soll ich denn einen Degen ziehen, wenn ich splitternackt bin? Ja, und selbst wenn ich angekleidet gewesen wäre: kann ich denn einen Degen zu dem Rock des besten englischen Schneiders tragen?“

„In diesem Falle mußtest du ihn mit den nackten Händen erwürgen, wie einen tollen Hund.“

„O Gott, mein Gott!“ stöhnte der Graf, indem er sich an den Kopf griff. „Vielleicht ist er aber dennoch adlig?“

„Laß es uns hoffen, armer Freund“, flüsterte der Baron und wiegte sinnend den Kopf . . .

(Schluß folgt.)

Der Komet Winnecke.

Ein wiedergekehrter Weltenbummler.

Aus den Tiefen des Universums ist einer jener kleinen periodischen Kometen zurückgekehrt, deren einige bereits seit länger als einem Jahrhundert bekannt sind, und die sich mit mehr oder weniger großer Pünktlichkeit immer wieder eingestellt haben. Es ist der Komet Winnecke, der, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 10. April auf einer amerikanischen Sternwarte wieder entdeckt worden ist. Die Sternwarte zu Greenwich nennt ihn Pons-Winnecke, ein Name, der unter den deutschen Astronomen nicht gebräuchlich ist, sich aber daher erklärt, daß dieser Weltenbummler zuerst von dem berühmten Kometenjäger Pons in Marseille entdeckt wurde. Winnecke entdeckte ihn in Bonn am 8. März 1858, dem Jahre des berühmten Donatischen Kometen, von neuem und ganz, daß er identisch mit dem als Komet 1819 III verzeichneten, damals von Pons entdeckten Kometen war.

Die Umlaufzeit dieses kleinen Objektes beträgt 5,8 Jahre; seine letzte Erscheinung fiel in den August 1915, zu welcher Zeit er sein Perihel durchlief. Er war schon am 4. April 1915 photographisch durch H. Thiele in Bergedorf entdeckt worden; aber erst bei seiner abermaligen Auffindung Anfang November in Südafrika ließ sich einwandfrei nachweisen, daß es sich bei diesem Kometen 1915 um den Winneckeschen Kometen handelte. Vorher war er im Jahre 1909 wiedergekehrt und damals, am 9. Oktober, durch seine Sonnennähe gegangen. Seine früheren Erscheinungen seit seiner Wiederentdeckung durch Winnecke fielen in die Jahre 1898, 1892, 1885, 1875 und 1869. Man ersieht schon aus diesen Jahreszahlen, daß der Komet Winnecke ein nicht ganz zuverlässiger Kantonist ist, bleibt er doch einmal längere und einmal kürzere Zeit aus. Das hat seine Ursache darin, daß er zu der Zeit seiner Sonnenferne die Bahn des Riesenplaneten Jupiter kreuzt, mit dem nicht zu spaßen ist, da seine millionenfach größere Masse die winzige Kometenmasse nach den Gesetzen der Schwerkraft stark beeinflußt und dementsprechend seine Bahn stört. Aus dieser Bahnstörung des Kometen Winnecke hat von Härdtl eine genaue Bestimmung der Masse des Jupiters abgeleitet; man sieht, daß selbst so unbedeutende Himmelskörper wie die kleinen periodischen Kometen unter Umständen für die Wissenschaft größte Bedeutung erlangen können. Der jetzt wiedergekehrte Haarstern wird während seines bevorstehenden Perihels der Sonne bis auf 132 Millionen Kilometer nahekommen, sich dem Zentralgestirn also mehr nähern als unsere Erde, die im Mittel 149,5 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt ist. In seiner Sonnenferne aber ist der Komet Winnecke 882 Millionen Kilometer vom Zentralkörper unseres Sonnensystems aus in das Weltall hinein entschwunden, eine Entfernung, in der die Möglichkeit der Auffindung eines so kleinen und dann höchst lichtschwachen Körpers völlig ausgeschlossen ist. Kommen uns doch alle Kometen nur dann zu Gesicht, wenn sie sich der Sonne nähern, um in rasendem Lauf und mit ungemein gesteigerter Helligkeit durch ihr Perihel zu gehen.

Nur vier periodische Kometen haben eine noch kürzere Umlaufszeit um die Sonne, als der Komet Winnecke. Der erste und bekannteste von ihnen ist der Enckesche Komet, dessen Umlaufzeit nur 3,3 Jahre beträgt, der der Sonne bis auf 51 Millionen Kilometer, also nur ein Drittel der Distanz Sonne—Erde, nahekommt und der zuletzt im Dezember 1918 in Sonnennähe stand. Auch er wird in diesem Jahre wieder erwartet. Es folgt dann der II. Tempelsche Komet mit einer Umlaufzeit von 5,2 Jahren, der Brorsensche Komet mit 5,5 Jahren, der 1846 in Kiel entdeckt und in den Jahren 1857, 1868, 1873 und 1879 wieder beobachtet worden ist. In den Jahren 1885 und 1891 wurde er jedoch trotz eifrigen Suchens nicht wieder gefunden. Zu interessanten Vermutungen über den Verbleib dieses Kometen hat die Untersuchung der Bahn des von Denning am 26. März 1894 entdeckten Kometen 1894 I Anlaß gegeben. Dieser Komet besitzt eine Umlaufszeit von 7,42 Jahren und hat sich im Januar 1881 in einem Punkt des Weltraums befunden, in dessen Nähe auch der Brorsensche Komet zu jener Zeit gestanden hat. Es liegt daher sehr nahe, anzunehmen, daß der Komet 1894 I nur ein Bruchstück des früheren Brorsenschen Kometen gewesen ist, der durch irgendeinen Vorgang auseinandergerissen wurde; leider ist der Komet bei seiner nächsten Wiederkehr im Jahre 1902, die hierüber hätte Aufschluß geben können, nicht gesehen worden. Als vierter unter den periodischen Kometen mit kurzer Umlaufszeit reiht sich der Komet Tempel-Swift, der sogen. dritte Tempelsche Komet, an, der zuerst am 27. November 1869 von Tempel entdeckt und 1880 von Swift unabhängig wieder aufgefunden wurde. Seine Umlaufszeit um die Sonne beträgt 5,7 Jahre; auch er ist seit dem Oktober 1908 nicht mehr erschienen, wie auch noch mehrere andre kleine Kometen mit kurzer Umlaufszeit nur einmal haben beobachtet werden können, ohne daß es gelungen ist, sie später wieder ausfindig zu machen.

Fast alle diese Weltenbummler gehören zu der Familie der Jupiter-Kometen, so genannt, weil die äußersten Punkte ihrer Bahn in der Nähe der Jupiterbahn gelegen sind. Man kennt jetzt über dreißig Kometen, die zu dieser Familie gehören, und jedes Jahr kommen ein paar von ihnen in die Nähe der Sonne. Man hört im allgemeinen wenig von ihnen, weil alle diese periodischen Kometen kleine und höchst lichtschwache Objekte sind die sich der Beobachtung mit dem bloßen Auge entziehen, im Gegensatz zu den sogen. großen, aber viel seltener erscheinenden Kometen, die mit langem, helleuchtendem Schweif am Himmel stehen und die Aufmerksamkeit des Laien auf sich ziehen. Der letzte dieser großen Kometen war der berühmte Johannesburger 1910a, der, wie stets, unerwartet am Himmel auftauchte, zuerst, wie sein Name besagt, in Südafrika beobachtet wurde und nach wenigen Tagen bereits soweit nach Norden gewandert war, daß er auch auf der nördlichen Halbkugel abends am Westhimmel erschien. Er ging zeitlich dem Halleyschen Kometen, der im Frühjahr 1910 sein Perihel durchlief, voraus und fand infolgedessen besonders große Beachtung, obwohl er schon nach kurzer Zeit so lichtschwach wurde, daß man ihn mit dem bloßen Auge nicht mehr wahrnehmen konnte. Alle diese großen Kometen aber unterscheiden sich sehr wesentlich von den kleinen periodischen Kometen dadurch, daß sie nicht wie diese in elliptischen, sondern in parabolischen oder hyperbolischen Bahnen laufen, also nur einmal in die Nähe der Sonne gelangen, um dann auf Nimmerwiedersehen in den Tiefen des Universums zu verschwinden. Einzelne unter ihnen kehren freilich trotzdem wieder, aber erst nach vielen tausend Jahren. Es handelt sich dabei um solche Kometen, deren Bahnen an der Grenze einer Ellipse unparabel liegen. Die Parabelbewegung ist überhaupt ein Grenzfall und setzt für jeden Punkt der Bahn eine ganz bestimmte Geschwindigkeit voraus; bei der geringsten Verzögerung geht sie in eine Ellipse, bei der geringsten Beschleunigung in eine Hyperbel über. Da nun ein Komet, wie wir gesehen haben, innerhalb des Sonnensystems auch der Anziehung der Planeten, namentlich der großen äußeren Planeten, unterworfen ist, also auch seine Geschwindigkeit durch diese fortwährend beeinflußt wird, so kann mithin seine Bahn nicht dauernd eine Parabel sein. Eine dauernde Bewegung eines unserm Sonnensystem angehörigen Körpers in einer Parabel ist in aller Strenge nach den Gesetzen der Mechanik überhaupt nicht denkbar. Für mehrere der periodischen Kometen ist es durch Rechnung streng nachgewiesen, daß sie ihre elliptische Bahn erst durch die Anziehung eines Planeten erhalten haben, in dessen Nähe sie ihre ursprüngliche Bahn geführt hat, und es ist wahrscheinlich, daß dies überhaupt bei allen periodischen Kometen der Fall gewesen ist. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß sich die sogen. parabolischen Kometen in Wirklichkeit nicht in Parabeln, sondern in langgestreckten Ellipsen bewegen, die aber in ihrem der Sonne nahe liegenden Teil, in dem die Kometen allein sichtbar sind, sich von der Parabel nicht unterscheiden lassen. So erklärt es sich, daß einzelne der großen Kometen, wie schon gesagt, ebenfalls wieder zur Sonne zurückkehren, allerdings erst in unabsehbarer Zeit, falls sie ihre Bahn nicht in den Anziehungskreis eines nicht zu unserm Sonnensystem gehörenden Körpers führt.

In der kurzen telegraphischen Meldung, die von der Wiederentdeckung des Kometen Winnecke Kunde gegeben hat, wird „zur Beruhigung ängstlicher Gemüter“, versichert, daß keine Gefahr eines Zusammenstoßes mit der Erde besteht, da der Komet die Erdbahn, die er schneidet, mehrere Tage vor der Erde, etwa Mitte Mai, passieren wird. Es scheint, daß das Reutersche Bureau diese Beruhigungspille ausgegeben hat; aber es hätte einer solchen nicht bedurft. Möglich, daß in England oder Amerika die Zeitungen wieder, wie im Jahre 1910 bei der Annäherung des Halleyschen Kometen, vom Weltuntergang gefaselt haben; aber wenn es tatsächlich einmal, was an sich nicht ausgeschlossen ist, zu einem Zusammenstoß zwischen der Erde und einem Kometen kommen sollte, so wird lediglich der Komet dabei der leidtragende Teil sein. Denn die Dichte der beiden Himmelskörper verhält sich zueinander wie die einer Granate zu einem Spinngewebe, und man kann sich vorstellen, was es der Granate schadet, wenn sie auf ihrem Fluge durch ein Spinngewebe saust. Die ungemein dünn verteilte, vorwiegend aus leuchtenden Kohlewasserstoffgasen bestehende Kometenmasse, selbst des Kerns, würde sich auf der Nachtseite der Erde höchstens in einem glänzenden Sternschnuppenfall zeigen, wie man ihn beispielsweise am 27. November 1885 beim Durchgang der Erde durch die Trümmer des Bielaschen Kometen erlebt hat. So würde bei einem Zusammenstoß der Komet lautlos und in Schönheit sterben.

Kleine Chronik.

23. Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters. Bei halbleerem Saal wurde die B-Dur-Sinfonie Nr. 12 von Jos. Haydn, die Ouvertüre zu Euryanthe von Weber und die Ballett- und Zwischenaktmusik aus Rosamunde von Schubert von Herrn Kapellmeister Otto Didam mit Sicherheit und Präzision dirigiert. In der Sinfonie wurde namentlich das Adagio mit Wärme gespielt, während das Presto hätte ruhiger genommen werden müssen, damit die Themenkontraste bessere Verbindung hatten. Die Ouvertüre hat Herr Didam mit den gut eingespielten Philharmonikern kernig dirigiert. Frau Borchers-Didam ist eine grundmusikalische Natur, der man alles anvertrauen kann, und so sang sie das Rezitativ und die Arie aus der Schöpfung von Haydn: Nun beut die Flur mit klassischem Stil. Auch Die Nachtigall von Alexander Alabjew gelang ihr trotz der schwierigen chromatischen Passagen. Die Orchesterbegleitung unter ihrem Gatten war in gutem Geschmack gehalten. L.

Das Kino im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten. Auf diesem Gebiete kann das Kino viel Gutes leisten: nicht durch die Herstellung und Vorführung sogenannter Aufklärungsfilme, die letzten Endes nicht abschreckend, sondern eher aufreizend und zersetzend wirken, sondern durch die Darstellung der nüchternen Tatsachen.

Von dieser Art ist der Film Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen, der ab 25. April im Großen Saale des Zoologischen Gartens vorgeführt wird. Er ist im Auftrag der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und unter deren Mitwirkung von den Fachärzten Dr. med. C. Thomalla und Dr. med. R. Kaufmann in Berlin zusammengestellt worden und zeigt in zahlreichen Bildern Art und Verlauf der geschlechtlichen Erkrankungen, besonders eingehend aber ihre verschiedenen Stadien. Auch die Erscheinungen der vererbten Syphilis werden in erschütternden Beispielen vorgeführt. Auf alles Drum und Dran ist bei diesem ausgezeichneten Film verzichtet. Nur die Tatsachen reden, und sie reden eine furchtbare Sprache. Bei allen Vorführungen des Films werden Fachärzte der Leipziger Hautklinik den allgemeinverständlichen Begleitvortrag halten.

Im Interesse wirksamster Bekämpfung dieser Volksseuche ist zu wünschen, daß die Vorführungen recht stark besucht werden.

Bücherschau.

Lungenkrankheiten und ihre Verhütung von Univ.-Prof. Dr. M. Michaelis. Nasen-, Hals- und Luftröhrenerkrankungen von Dr. Echtermeyer, Max Hesses Verlag, Berlin, geb. 6 Mk.

Bei der außerordentlich weiten Verbreitung, die in den letzten Jahren die Lungenkrankheiten erfahren haben, ist es im Interesse des Kampfes gegen diese heimtückische Volksseuche zu begrüßen, daß erfahrene Fachleute sich in den Dienst der Aufklärung und Belehrung stellen. Das vorliegende Heft, das diesem Zwecke dienen soll, enthält zwei Arbeiten über Erkrankungen der Atmungsorgane, die schlechterdings nicht voneinander zu trennen sind. In beiden wird nach einer kurzen, klaren Beschreibung des Baues, der Leistungen und der Bedeutung der einzelnen Organe der ursächliche Zusammenhang, der gewöhnliche Verlauf und die Folgen von ihren Erkrankungen behandelt. Die große Bedeutung der Atmungsorgane für den Körperhaushalt fordert vor allen Dingen die Sorge für ihre Gesundheit. Dementsprechend werden sowohl die vorbeugenden Maßnahmen gegen Erkrankungen als auch die allgemein erforderlichen Hilfen für den Heilungsvorgang bei bestehenden Leiden in übersichtlicher leicht verständlicher Form besprochen. Die Hinweise auf die allgemeine Körperpflege und die Beachtung und Vermeidung einer Anzahl von Schädlichkeiten, die gewöhnlich unterschätzt zu werden pflegen, geben dem Buche einen besonderen Wert. Mancher Gesichtspunkt scheint der Gelehrtenweisheit fernzuliegen, ist aber aus dem Erfahrungsschatze des Praktikers sehr wohl begründet, wie beispielsweise die Erkältung als häufige Ursache der Erkrankungen der Atmungsorgane vom Schnupfen bis zur Lungenentzündung. Die gesundheitsfördernden Gedanken der Körperpflege im Verein mit der Gleichbewertung aller Organe für die Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Körpers, wie sie in dem Buche enthalten sind, sollten geistiges Eigentum jedes Kranken wie jedes Gesunden sein oder werden. Das Büchlein ist geeignet, hieran mitzuhelfen.

Dr. P.

Eingelaufene Schriften.

Julian Borchardt: Das Papiergeld in der Revolution 1797 — 1920. Herausgegeben von Aufbau und Werden, Gesellschaft für praktische Volksaufklärung. Verlag Der Firn, Berlin W. 57. Preis 2.50 Mk.

Augustin Souchy: Wie lebt der Arbeiter und Bauer in Rußland und in der Ukraine? Resultat einer Studienreise von April bis Oktober 1920. Verlag Der Syndikalist, Fritz Kater, Berlin O. 34, Kopernikusstraße 25. II.

Dr. Ludwig Bergfeld: Werde sehend liebe Schwester! Ein Offener Brief an jedes erwachsene junge Mädchen. Verlag Der Syndikalist, Fritz Kater, Berlin O. 34, Kopernikusstr. 25 II.

Hans Alexander: Die schwarze Pest in Deutschland. Orla-Verlag, Leipzig, Fricciusstraße 2.

Dr. M. Michaelis: Lungenkrankheiten und ihre Verhütung. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. Geb. 6 Mk.

Franz Gräflinger: Anton Bruckner. Sein Leben und seine Werke. Band 20 der Deutschen Musikbücherei. Verlag Gustav Bosse, Regensburg.

Jeanne Berta Semmig: Die Wege eines Deutschen, ein Zeit- und Lebensbild. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung München. Geb. 18 Mk.

Karl Brandler-Pracht: Die Sintflut kommt wieder. Reform-Verlag Furtuna, G. m. b. H., Berlin W. 50, Augsburger Straße 56.

Cäsar von Arx: Die Rot-Schwizerin. Volksstück. Rohbergsche Buchhandlung, Wilhelm Schunke, Leipzig, Universitätsstraße 15. Brosch. 7.50 Mk., geb. 10 Mk.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Anschlag auf die Siegessäule vor dem Ausnahmegericht.

Zuchthausstrafen für die Opfer der Lockspitzel.

In der gestrigen Verhandlung gab der Vorsitzende einleitend bekannt, daß der Kriminalkommissar Scherler zur erneuten Vernehmung geladen sei.

Der Verteidiger J.-R. Broh teilt mit, daß er im Gefängnis mit Hölz zusammengewesen sei. Er habe mit ihm über Ferry gesprochen und **Hölz halte Ferry für einen Spitzel.** In einer Sitzung in der Berlichingenstraße, an der auch Hölz teilgenommen hat, habe er Ferry kennen gelernt. Die beabsichtigte Sprengung der Siegessäule halte Hölz für einen glatten Unsinn. Es bestehe die Möglichkeit, daß Ferry mit einem falschen Bart als Hölz aufgetreten sei. — Staatsanwalt Jäger: Hölz hat mir und dem Kriminalkommissar Scherler gegenüber zugegeben, an einer der Sitzungen in der Berlichingenstraße teilgenommen zu haben. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß **Ferry und Hölz identisch** miteinander sind. — J.-R. Fränkl beantragt, den Beamten a. D. Hering in Magdeburg als Zeugen zu laden. Dieser wird bekunden, daß sein Sohn unter dem Namen Ferry mit der Polizei in engster Verbindung steht. Sollte der Vater mit seinen Aussagen zurückhalten, dann bin ich bereit, zwei weitere Zeugen namhaft zu machen. Der Verteidiger überreicht zum Beweis dafür, daß Hölz und Ferry zwei verschiedene Personen sind, dem Gericht eine Anzahl Photographien, die Ferry in verschiedenen Kleidungen darstellen. — Der Wärter der Siegessäule Ludwig sagt aus: Ich war der erste, der am 13. 3. die Siegessäule betrat, und zwar bestieg ich gegen 10½ Uhr sämtliche Wendeltreppen. **Von einem Karton habe ich nichts gesehen.** Nach mir kamen 70—80 Besucher, die ebenfalls ein verdächtiges Paket nicht beobachtet haben.

Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Stoermer gibt seine Gutachten über Moebes, Lemke und Wolf dem Gericht bekannt. Die beiden ersteren seien Hysteriker, der letztere Neurastheniker vom reinsten Wasser.

Zeuge Kriminalkommissar Scherler wird nochmals eingehend vernommen. Vors.: Was hat Ihnen Hölz bei der ersten Vernehmung mitgeteilt? — Zeuge: **Er bestritt entschieden, an dem Komplott auf die Siegessäule beteiligt gewesen zu sein.** In der Berlichingenstraße sei er gewesen zur Auskindigmachung einiger Genossen, die sich an einer Befreiung von Gefangenen in Mitteldeutschland beteiligen wollten. — Staatsanwalt: Er hatte also glatt zugegeben, daß er an einer Versammlung in der Berlichingenstraße teilgenommen hat? Dort hat Hölz eine Rede über Expropriation der Expropriateure gehalten. — Zeuge: Jawohl. Diese Redewendung war ihm besonders geläufig. — Vors.: Die Polizei wäre wohl froh, wenn sie Ferry hätte? — Zeuge: Wir sind eifrig bemüht, des Ferry habhaft zu werden, weil wir fest davon überzeugt sind, daß **Ferry der spiritus rector des Anschlags auf die Siegessäule ist.** — J.-R. Broh: Ich habe nie bezweifelt, daß Sie versucht haben, Ferry festzunehmen, ich habe aber angedeutet, ob nicht die höheren **Instanzen andrer Ansicht** sind. In einer politischen Abteilung werden viele Minen gegeneinander springen. Kann man die Folgerung ziehen, daß **Sie Ferry bereits haben?** — Zeuge: Das kann ich nicht glauben. — J.-R. Broh: Ist Hölz vielleicht mit Ferry identisch? — Zeuge: Das glaube ich nicht. — J.-R. Broh: Ist Ihnen bekannt, daß sich Hering nicht **nur schriftlich auf der Polizei angemeldet** hat, sondern auch persönlich dort **erschienen ist?** — Zeuge: Davon ist **mir** nichts bekannt. — Beisitzer: **Hat** Ihnen Hölz davon erzählt, daß er in der Versammlung in der Berlichingenstraße **eine Aktion verlangt** habe? — Zeuge: Hölz wollte sich erst wenig auf Unterhaltung einlassen, er erklärte, er würde alles vor Gericht aussagen und voll und ganz zu seinen Taten stehen. Hölz hat gesagt, daß er **hinter Attentaten stecke und auch selbst welche ausgeführt habe.** — J.-R. Broh: Halten Sie es für möglich, daß Hölz an dem Siegessäulenattentat beteiligt ist? — Zeuge: Hölz hat ausdrücklich gesagt, daß er Attentate ausgeführt habe. — J.-R. Fränkl: Können Sie sich erinnern, daß Sie nach der Verhaftung zu Frau Wolf gesagt haben, daß die Polizei gewußt hat, daß die Familie Wolf nach Karlshorst gefahren ist? — Zeuge: Darf ich vielleicht fragen, was diese Frage bedeutet? — J.-R. Fränkl: Ob Sie gewußt haben, daß die Familie Wolf nach Karlshorst gefahren ist. — Zeuge: Das **habe ich gewußt.** — J.-R. Fränkl: Haben Sie auch gewußt, daß an diesem Abend Ferry in die Wohnung der Familie gegangen ist? — Zeuge: Von 10 Uhr an wurde an der Wohnung aufgepaßt, es ist uns nicht gelungen, Ferry zu bekommen und wir nahmen an, daß eine weitere Beobachtung keinen Zweck hätte. — Zeugin Frau Wolf: Nachdem Ferry schon bei uns aus dem Hause war, wurden wir beobachtet, denn Scherler konnte nicht wissen, daß wir ausgegangen waren. — J.-R. Fränkl: Ihre Wohnung stand demnach **bereits unter Beobachtung, als Ferry noch im Hause war.** — Kriminalkommissar Scherler: Ueber die Fahrt des Ehepaars Wolf nach Karlshorst erhielten wir Nachricht nicht durch Beobachtung, sondern durch eine **vertrauliche Mitteilung.** — J.-R. Fränkl: Es muß Ihnen auch durch vertrauliche Mitteilung bekannt geworden sein, daß Ferry in der Wolffschen Wohnung ist. — Zeuge: Nein! Wir stellten Beobachtungen an, Ferry kam aber nicht. — Staatsanwalt: Wäre es möglich, daß Ihre Beobachtungen des Ferry von einer andern Dienststelle dazu benutzt worden wären, über Ihren Kopf hinweg andre Instruktionen zu geben? — Zeuge: Das halte ich für ausgeschlossen. Bei dem ganzen Geist, der bei der Polizei herrscht, halte ich das für unmöglich. — J.-R. Broh: Wie ist denn dieser ganze Geist? — Vors.: Das geht zu weit, das **gehört nicht zur Sache.** — Nach weiterer Vernehmung dieses Zeugen wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Verteidigung stellt erneut den Antrag, **Ferry, Pieper und Hölz als Zeugen** zu bestellen. Der Staatsanwalt protestiert gegen die Vorführung von Hölz ohne Maske, d. h. mit schwarzem Vollbart. Er befürchtet außerdem eine Beeinflussung der Angeklagten, denn sie hätten Angst vor Hölz. — J.-R. Fränkl weist darauf hin, daß die Beweisaufnahme am Ende angelangt sei und die Angeklagten ihre Aussagen bereits gemacht hätten. — J.-R. Broh: Ich verstehe nicht, daß die Angeklagten mehr Angst vor Hölz haben sollten als vor diesem Ausnahmegericht. — Staatsanwalt: Der Druck des Sondergerichts auf die Angeklagten ist nicht ein derartiger, wie er von Hölz und seiner Partei auf die Angeklagten ausgeübt wird, die den Angeklagten mit dem Erschießen drohen.

Nach kurzer Beratung **lehnt das Gericht die Anträge der Verteidigung ab.** Durch die Aussagen des Kriminalkommissars Scherler sei festgestellt, daß **Ferry kein Spitzel sei.** Etwaige Aussagen von Hölz seien unerheblich. — J.-R. Broh: Durch Ablehnung der Anträge der Verteidigung ist diese vor eine neue Situation gestellt. Ich bitte um eine Pause von 5—10 Minuten, damit sich **die Verteidiger beraten können, ob sie überhaupt noch in der Lage sind, die Verteidigung der Angeklagten weiterhin zu übernehmen.** — J.-R. Fränkl schließt sich der Erklärung seines Kollegen an. Wenn das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß durch die Aussagen des Kriminalkommissars Scherler erwiesen sei, daß Ferry kein Spitzel wäre, müsse die Verteidigung sich **sehr wohl überlegen, ob sie weiterarbeiten könne.** — Der Vorsitzende unterbricht die Verhandlung durch Festsetzung einer Mittagspause.

Nach der Mittagspause sind die Verteidiger nicht anwesend. Hierauf erteilt der Vorsitzende dem Staatsanwalt das Wort zu seiner

Anklagerede.

Als nach etwa zehn Minuten die Verteidiger zur Verhandlung kommen, protestieren beide dagegen, daß ohne die **Verteidigung in die Verhandlung eingetreten worden sei.** Auf Grund dieser Tatsachen kommt es zu einer **Auseinandersetzung** zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden. Letzterer stellt sich auf den Standpunkt, daß das Gericht nicht verpflichtet sei, auf die Verteidiger zu warten. Denn das Gericht habe sich in der Annahme befunden, die Verteidigung hätte ihr Mandat niedergelegt. — J.-R. Fränkl trat dieser Ansicht scharf entgegen und wies darauf hin, daß Vorgänge bei andern Ausnahmegerichten beweisen, daß andre Gerichte die Ansicht vertraten, daß die Verteidigung zur Verhandlung zugezogen werden müsse.

Nach diesem Zwischenfall gibt J.-R. Broh folgende Erklärung ab: „Die Verteidigung hält an der Bezeichnung „Ausnahmegericht" fest, weil die Verordnung des Reichspräsidenten lediglich gegen das Proletariat gerichtet ist. Selbst wenn Ferry kein Spitzel sei, hat die Beweisaufnahme ergeben, daß es sich um **ein Scheinattentat** gehandelt hat. Die Rechte der Verteidigung sind durch Ablehnung ihrer Anträge derart beschränkt, daß die Verteidigung in einen schweren Gewissenskonflikt geraten ist ob sie noch weiterhin die Verteidigung übernehmen kann. Wir haben uns trotzdem **entschlossen, die Verteidigung weiterzuführen,** weil wir annahmen, daß den Angeklagten ein Pflichtverteidiger gestellt werden wird, zu dem sie kein Vertrauen haben." — J.-R. Fränkl: Die Verteidigung weist energisch die ungeheuerliche Beschränkung und Abschnürung zurück. Wenn wir nach schweren Gewissenskonflikten doch die Verteidigung behalten, so nur im Interesse der Angeklagten.

Nach den Erklärungen der beiden Verteidiger fährt der Staatsanwalt in seiner Anklagerede fort. Die Tat sei nur zu verstehen, daß die Angeklagten Mitglieder der KAPD. seien. **Die Tat sei nicht ihrem Gehirn entsprungen.** Ob Hölz der geistige Vater ist, könne in dieser Verhandlung nicht aufgeklärt werden. Das Attentat sollte den Auftakt bilden zu einer revolutionären Erhebung des Proletariats. Die Angeklagten haben **gegen die §§ 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes verstoßen** und außerdem liegt **Hochverrat** vor. Von einem Theatercoup kann keine Rede sein, auch nicht von einem Spitzelunternehmen. Hölz war in der ersten Versammlung in der Berlichingenstraße, und das beweist, daß ein ernstliches Attentat beabsichtigt war. Wenn der Wächter das Paket nicht gesehen hat, so muß in Betracht gezogen werden, daß es sich um einen alten Mann handelt. **Ferry ist kein Spitzel,** das beweisen die Aussagen des Kriminalkommissars Scherler. Alle, die an dem Komplott beteiligt waren, müssen **nach dem Dynamitgesetz bestraft** werden. Außerdem haben einige der Angeklagten **gegen das Entwaffnungsgesetz verstoßen.** Es kann keine Rede davon sein, daß den Angeklagten bei ihrer Vernehmung ein Geständnis abgepreßt worden ist. Es muß berücksichtigt werden bei der Beurteilung des Attentats, daß die Siegessäule **das Sinnbild der deutschen männlichen Tugenden** ist. Wenn der Plan geglückt wäre, wäre ein großer Teil des deutschen Volkes aufs schwerste in seinen Gefühlen verletzt worden. Das muß **strafverschärfend** in Betracht gezogen werden; es zeugt von einer brutalen Gesinnung und Niedertracht. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Angeklagten Neumann, Schurschinski, Hannemann, Kaminski, Moebes, Merdon und Kranz je **8 Jahre Zuchthaus,** 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen Baumgart, Lemke und Möhring **5 Jahre Zuchthaus,** 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter **Polizeiaufsicht;** gegen Wolf Freisprechung.

Die Plädoyers der Verteidiger.

J.-R. Broh: Selten hat ein Sensationsprozeß eine derartige Enttäuschung gebracht und selten ist eine **Anklage** vor den Toren der Oeffentlichkeit so **zusammengebrochen** wie im vorliegenden Falle. Die Angeklagten, einfache, unbestrafte Arbeiter, sind Idealisten, vielleicht Fanatiker. Das Verbrechen ist nach der Ansicht der Verteidigung nichts weiter als ein **politischer Theatercoup,** natürlich mit einem bestimmten Ziel. Politik ist immer Theater, trotz ihrer ernsthaften Ziele. Ich behaupte, daß die gesamten Unruhen seit November 1918 durch Spitzel der Reaktion inszeniert worden sind, weil die Reaktion hoffte, das Proletariat wieder unterdrücken zu können. Leider ist das Proletariat immer auf diese Machinationen hineingefallen, zum letztenmal in den vergangenen Wochen. Nach den Landtagswahlen mußten die Sozialdemokraten den rechtsstehenden Kreisen ein Paroli bieten. Sie wollten dem deutschen Volke zeigen, daß sie ebensogut wie die Reaktion imstande wären, den Ansturm der Hungrigen auf die Satten abzuschlagen. Die ganze **Beweisaufnahme** spricht dafür, daß **nach 11 Uhr erst das Paket in der Siegessäule niedergelegt** wurde und nicht schon um 5 Uhr. Ein ernstliches Verbrechen war überhaupt nicht beabsichtigt. **Die Bedrohungen der Angeklagten durch Ferry** seien ein sicheres Zeichen dafür, daß **Ferry ein Provokateur ist.** Es handelt sich um ein Scheinverbrechen, bei dem die Angeklagten nicht freiwillig mitwirkten, sondern unter einem Zwange standen. Ich beantrage für die Angeklagten Freisprechung und hoffe, daß das Gericht der Pogromstimmung des Bürgertums keine Folge gibt, und daß der Vorsitzende genau solche Milde an den Tag legt als er es im Hiller-Prozeß getan hat.

J.-R. Fränkl: Die Verteidigung hat unter Beweis gestellt daß eine vorsätzliche Handlung im Sinne des Sprengstoffgesetzes überhaupt nicht vorgelegen hat. Deshalb beantragte die Verteidigung, Ferry herbeizuschaffen, sowie Pieper, und ihnen Hölz gegenüberzustellen. Das wurde vom Gericht abgelehnt. Der Verteidigung wurde es durch die Ablehnung ihrer Anträge unmöglich gemacht, den Beweis dafür anzutreten. Wenn das Gericht auf dem Standpunkte steht, daß durch die Aussagen des Polizeikommissars bewiesen sei, daß **Ferry kein Spitzel** ist, so hat die **Beweisaufnahme das Gegenteil erbracht.** Wenn ein ernstliches Attentat beabsichtigt gewesen wäre, dann hätte Ferry nicht zwölf Personen hinzugezogen, sondern das Komplott auf einen kleinen Kreis beschränkt. Ich verwahre mich energisch dagegen, den Turmwächter, wie es der Staatsanwalt getan hat, nicht voll zu nehmen, lediglich weil seine Aussagen für die Angeklagten entlastend sind. **Kein einziger Tatzeuge ist vorhanden.** Bei dem Urteil muß das Gericht die Anschauung der Kreise der Angeklagten zugrunde legen und nicht die Anschauungen, die in den Kreisen des Bürgertums herrschen. Eine **Schuld der Angeklagten im Sinne der Anklage** ist durch die Zeugenaussagen **nicht erwiesen,** und das Gericht muß zum mindesten zu einem non liquet kommen. Wenn der Staatsanwalt auf dem Standpunkte steht, daß das Attentat in Verbindung mit Hölz gebracht werden muß, so finde ich es außerordentlich merkwürdig, daß **gerade der Staatsanwalt die Vorführung von Hölz abgelehnt hat.** Acht Jahre Zuchthaus sind so leicht gegen unbestrafte Menschen ausgesprochen, sie können nicht nur die Angeklagten, sondern auch deren Familien in den Tod treiben. Wie es ein öffentlicher Ankläger derartige Anträge nach einer solchen Beweisaufnahme über das Herz bringt auszusprechen, das bleibt mir absolut unverständlich. Ich **protestiere** noch einmal auf das schärfste **gegen dieses verfassungswidrige Gericht und gegen das verfassungswidrige Verfahren,** weil mein menschliches und juristisches Gewissen mir das gebietet. Ich verlange schärfste Kritik und Berücksichtigung der Beweisaufnahme. Dann wird das Gericht nicht ein Urteil aussprechen, wie es der Staatsanwalt dem Gericht ans Herz gelegt hat.

Angekl. Moebes: Ich bitte darum, daß nicht durch einen ungerechtfertigten Urteilsspruch **meine Familie und ich vernichtet** werden.

Angekl. Kranz: Ich möchte noch einmal die Richter fragen, **warum ich mit 8 Jahren Zuchthaus bestraft werden soll. Die Angeklagten haben bekundet, daß ich in keiner Sitzung** zugegen war. Jede Strafe, die gegen mich verhängt wird, wird ein Echo im Proletariat hervorrufen, weil es erkennen wird, daß ich ohne irgendwelchen Grund zum Zuchthaus verdammt worden bin. (Bravorufe im Zuhörerraum.)

Vorsitzender (erregt): Ruhe im Zuhörerraum! Herr Wachtmeister, weisen Sie sofort den Mann hinaus. Das wäre ja noch schöner, wenn wir uns unsre Ruhe und Ordnung stören lassen wollten. (Ein Zuhörer wird von einem Wachtmeister der Schutzpolizei aus dem Saale hinausgebracht.)

Angekl. Kaminski: Wer das durchgemacht hat wie ich, wird nicht sagen, daß ich ein Verbrecher bin. Mit zwölf Jahren kam ich in die Fürsorgeanstalt. Mein erster Diebstahl war Mundraub bei einem Schlächter. Ich kam zurück zur Fürsorgeanstalt und wurde während eines Schneesturms an einen Karren gebunden. Ich nehme jede Strafe auf mich, am liebsten würde ich die Strafe sämtlicher Angeklagten mit absitzen. Wenn ich aber herauskomme, dann werde ich wissen, was ich zu tun habe. Wir sind Ausgestoßene der Gesellschaft, und dann will man uns das Recht nehmen, die uns unterdrückende Mörderbrut auszurotten. — Vors.: Eine politische Rede hat keinen Sinn. — Kaminski (fortfahrend): Das Gericht hat für unser Fühlen kein Verständnis und zu uns kein Vertrauen. Aber wir haben auch **kein Vertrauen zu diesem Gericht,** das nichts andres ist als die Interessenvertretung der Leute mit den großen Geldsäcken.

Der Angeklagte Lemke beteuert nochmals seine Unschuld; denn er sei in der fraglichen Nacht zu Hause gewesen. Die andern Angeklagten schließen sich den Ausführungen ihrer Verteidiger an.

Nach einstündiger Beratung des Gerichts gibt der Vorsitzende bekannt, daß **zweifellos Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit mit Hochverrat** und bei einzelnen Angeklagten **Verstoß gegen das Entwaffnungsgesetz** vorliegt. Es habe sich um **ein ernstes Attentat** gehandelt, das mit der Bewegung in Mitteldeutschland in Verbindung zu bringen sei. Das Attentat sollte den Auftakt geben zu einer Aufruhrbewegung in Berlin. **Die Verfassung des Deutschen Reiches sollte gewaltsam geändert werden.** Strafverschärfend sei, daß es sich bei der Siegessäule um ein **Wahrzeichen von Deutschlands Größe und Vergangenheit** handle.

Das Urteil.

Das Urteil lautet: gegen **Schurschinski, Hannemann, Möhring und Merdon je 6 Jahre und vier Monate Zuchthaus,** 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter **Polizeiaufsicht** wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit mit Hochverrat und Verstoßes gegen das Entwaffnungsgesetz; gegen **Neumann und Moebes je 6 Jahre Zuchthaus,** 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter **Polizeiaufsicht** wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit mit Hochverrat; gegen **Kaminski und Kranz je 6 Monate Gefängnis** wegen Verstoßes gegen das Entwaffnungsgesetz; **die Angeklagten Baumgart, Wolf und Lemke wurden wegen mangelnder Beweise freigesprochen.**

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Wilddieberei. Der Arbeiter M. in Leipzig ist ein eifriger Frettchenzüchter und verschafft sich durch den Verkauf dieser Tiere einen Nebenverdienst. Da er aber zu ihrer Ausbildung ab und zu mit ihnen auf Kaninchen jagt, ist er schon zweimal wegen unberechtigten Jagens verurteilt. Er pflegt dabei Netze vor die Ausgänge des Kaninchenbaues zu stellen, in denen sich, nachdem das Frettchen eingelassen ist, das flüchtende Kaninchen verfängt. Nachdem das Tier totgeschlagen ist, bekommt das Frettchen die ausgestochenen Augen zu fressen und wird dann in den nächsten Bau eingelassen. Auf diese Weise hatte M. an einem Tage bis zu 10 Stück gefangen. Am 11. Dezember 1920 war er mit den Gebrüdern F., seinen beiden Schwägern, die infolge des Metallarbeiterstreiks beschäftigungslos waren, auf die Flur des Paunsdorfer Rittergutes gegangen, um ein Frettchen auszuprobieren, das er verkaufen wollte, weil er Geld brauchte. Nachdem sie am Straßendamm mit dem Frettchen ein Kaninchen gefangen hatten, stellten sie im Rittergutswalde die Netze auf, wurden aber von dem Jagdaufseher Seifert überrascht, der ihnen die Netze wegnehmen und sie selbst verhaften wollte. M., der infolge früheren chronischen Alkoholgenusses leicht erregbar ist, ließ sich nach einem heftigen Wortwechsel von seinen Schwägern bewegen, fortzugehen. Das war sein Glück, denn auf diese Weise stand er nur wegen unberechtigten Jagens vor Gericht. Die Brüder F. aber kamen mit dem Jagdaufseher in eine Prügelei, entrissen ihm den Revolver, bearbeiteten ihn mit den Stiefelabsätzen und brachten ihm eine Kopfwunde bei. M. bekam wegen Wilderns 5 Monate Gefängnis, die Brüder F. aber erhielten je 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Versuchter Totschlag und Raub. Der 24jährige landwirtschaftliche Arbeiter Dienst aus Quesitz bei Markranstädt hatte am 11. März v. J. in Leipzig für seinen Vater Felle verkauft und war dann mit einem Matrosen Schuster in eine Kneipe der Gerberstraße gegangen, wo verschiedenes lichtscheues Gesindel zu verkehren pflegt. Dort stahl Schuster einem Korbmachergesellen Engel einen Betrag von 100 Mk. An der darauffolgenden Auseinandersetzung beteiligte sich auch Dienst, der seinen Bekannten schließlich mit zum Lokal hinauswerfen half. Er hatte bei dieser Gelegenheit gesehen, daß Engel viel Geld bei sich hatte und suchte ihn zu überreden, mit nach Markranstädt zu gehen und dort einige lohnende Einbrüche auszuführen. Engel ging auch darauf ein, gab ihm seinen scharfgeladenen Revolver und begab sich am Abend des 12. März mit ihm nach Markranstädt. Unterwegs gab Dienst einen Schuß auf ihn ab, der ihn aber nur leicht streifte. Er riß aus und Dienst schoß noch dreimal hinter ihm her, holte ihn ein, warf ihn zu Boden und entwendete ihm die Brieftasche mit 1350 Mark, mit der er verschwand.

Engel wurde aus dem Zuchthause vorgeführt, wo er sechs Jahre absitzt, die er in Bamberg zudiktiert bekam, weil er eine Reihe schwerer Einbrüche verübte, angeblich um das von Dienst ihm geraubte Geld wieder einzubringen.

Dienst, der in Bernburg verhaftet wurde, erhielt wegen versuchten Totschlags und Raubes acht Jahre Zuchthaus und zehnjährigen Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Landgericht.

Ein mißlungener Versuch. Der Schuhmacher Alfred Schneider aus Weinböhla, der mit 100 Prozent kriegsbeschädigt ist, trotzdem aber nach seiner Behauptung imstande war, mit Flickschusterei und Kartoffelhandel in zwei Jahren 9—12 000 Mk. sich zu ersparen, versuchte durch einen Schwindel sich ein kleines Vermögen zu erwerben. Er log dem Kartoffelgroßhändler Hofmann aus Dresden vor, daß er ihm 12 000 Zentner Kartoffeln von einem angeblichen Gutsbesitzer Steiger aus Freiwaldau bei Dahlen vermitteln könne. Hofmann sollte den Duplikatfrachtbrief mit 40 800 Mk. auf dem Bahnhof Dahlen einlösen, wenn er die Nachricht erhielt, daß die Kartoffeln abgesandt seien. Schneider sprach auch telephonisch von Dahlen aus als Gutsbesitzer Steiger mit Hofmann und teilte ihm mit, daß die Kartoffeln verladen seien. Dann stellte er einen Duplikatfrachtbrief aus und suchte einen Bahnbeamten zu überreden, für Zahlung von 2000 Mk. ihn mit dem amtlichen Stempel zu versehen. Der Beamte bestellte ihn für den andern Morgen wieder und ließ ihn dann verhaften. Kurz danach kam der Bote mit dem Gelde. Hätte sich der Beamte bestechen lassen, wäre dem Schneider der Schwindel geglückt. So aber wurde er zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Augustusplatz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1418.

Mittwoch, den 20. April 1921

78. Unrechts-Vorstellung 6. Folge, gelb)

Tiefland.

Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten nach A. Guimera von Rud. Lothar. Musik von Eugen d'Albert.

(Ohne Ouvertüre.)

Musikalische Leitung: Paul Weickleder.

Bühnenleitung: Georg Marton.

Personen: Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer (Otto Salzmann); Tommaso, der Aelteste der Gemeinde (Hans Müller); Pedro, ein Hirt, Moruccio, Mühlknecht, Martha, Pepa, Antonia, Rosalia, Nuri, Nando, ein Hirt, im Dienste Sebastianos (Rudolf Jäger, Emil Hervelling, Aline Sanden, Paula Engert, Lucia Nickel-Schläger, Elisabeth Meßlein, Gertrud Röbner, Alfred Poigt)

Das Stück spielt teils auf einer Hochalpe der Pyrenäen, teils im spanischen Tiefland von Katalonien am Fuße der Pyrenäen.

Pause nach dem 1. Akt.

Aenderungen vorbehalten.

Einfache Preise.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr.

Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Donnerstag, den 21. April: 79. Unrechts-Vorstellung (1. Folge, grün): **Walküre.** Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 22. April: 80. Unrechts-Vorstellung (2. Folge, rot): **La Traviata.** Anfang 7 Uhr.

Ausführliche Tageszettel mit genauem und vollständigem Personenverzeichnis usw. sind nur bei den Schließern erhältlich.

Altes Theater.

Richard-Wagner-Platz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1416.

Mittwoch, den 20. April 1921

Die Marquise von Arcis.

Schauspiel in 5 Akten nach Diderot von Karl Sternheim.

In Szene gesetzt von Dr. Alwin Kronacher.

Personen: Der Marquis von Arcis (Ewald Schindler); Die Marquise von Pommerade (Käthe Wittenberg); Hortense Duquenoy (Tilly Hesse); Henriette Duquenoy (Marg. Anton); Ein Lakai (Rudolf Plack); Haushofmeister (Oscar Berger).

Lakaien, Bedienung des Marquis und der Marquise. — Paris 1750!

Vorspiele zu den einzelnen Akten bearbeitet von Otto Didam.

1. Menuett von Rameau. 2. Gigue von Mussat. 3. Ritornell von Gluck. 4. Pourree von Bach. 5. Lento espressivo von Gluck.

Pause nach dem 3. Akt.

Aenderungen vorbehalten.

Einfache Preise.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Donnerstag, 21. April: Die Jungfrau von Orleans. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 22. April: Vorstellung für die Oberrealschule (Osten): **Die Räuber.** Anfang 6 Uhr.

Schriftliche Bestellungen werden angenommen, jedoch mit der Bedingung, daß die bestellten Billetts vor der Vorstellung, zu der die Billetts bestellt sind, bis mittags 1 Uhr abgeholt werden. Alle schriftlich bestellten Billetts, die um 1 Uhr am Vortage der Vorstellung nicht abgeholt sind werden anderweitig vergeben.

Papa Kleinertz spielt jeden Nachm. außer Sonnabends **4 Uhr im Handelshof**

Volkshaus

Kaffee Kuchen — Küche Keller

Morgen Donnerstag von abends 7 Uhr an

Großes Volks-Ballfest

Sanssouci Morgen 7 Uhr: Der beliebte **Donnerstags-Ball!**

Felsenkeller

Morgen Donnerstag von 7 Uhr an

Der stimmungsvolle Hochbetrieb

Ballmusik:

Leipzigs bestes Tanzorchester!

Stimmung! :: Betrieb! :: Aufmachung!

Trauringe massiv Gold

Gustav Kaniss

Tauchaer Str. 6. *

Leinölfirnis, garant. rein, Kg 14.— M.

Alle streichfertigen

Oel- und Lackfarben

in Ia Qualität, empfiehlt

L. O. Kaspar Nachf.

Plagwitz, Zschocherstr. 30

Ohne Geld

nur durch monatlich. Miete erlangen Sie in d. Besitz v.

Beleuchtungs-Körper

Gaskocher, -Herde usw.

Leipziger Beleuchtungs-Zentrale

Nikolaistraße 25. *

Battenberg

Telephon 1370.

Varieté. Anfang ½8 Uhr. Das erstklassige Varieté-Programm. 9 Uhr Gastspiel Ludwig Merlens Der Herr ohne Wohnung

Theater. Anfang ½8 Uhr „Um die Macht." Modernes Revolutionsdrama von Willi Schubl. Morgen „Um die Macht" In Vorbereitung: Das schleichende Gift.

Vorverk.: Tageskasse u. K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Varieté-Lichtspiele

Apollo-Theater

Bayersche St. 8—10, am Bayerischen Bahnhof

Die Lichtbildbühne Leipzig

Künstlerische Leitung: Dir. Kurt Kaiser vom Varieté Drei Linden.

Täglich ab 6 Uhr

fortlaufende Vorstellungen

Das Schlager-Programm.

John Edwards Mephistoscherze. Das Neueste auf dem Gebiete der modernen Magie

3 Helmons Kom. equilibrist. Neuheit „Unterhaltung im Foyer".

Nur einige Tage

Der große Sittenschlager

Seine Beichte

Bekenntnisse eines Lebemannes in 6 Akten

Nach dem bekannten Roman von Jolanthe Mares mit

Reinh. Schünzel, Hedda Vernon, Grit Hegesa

der Liebeskampf zwischen zwei Frauen!

Der interessanteste Film, der je gezeigt wurde.

Vorführung 6 Uhr und 9 Uhr.

Das drahtlos lenkbare Luftschiff

Transatlant

Transatlant, gleicht einem Zauberwerk geistiger und mechanischer Höchstleistung. Der Ballon wird von unsichtbaren Strömen und Wellen mit Hilfe eines geringfügigen Tastenapparates geleitet. Zum ersten Male in Deutschland vor einem größeren Publikum vorgeführt.

Alle Plätze numeriert

Vorverkauf Tagesk. Tel. 11111. geöffn. 10-2 Uhr, ½6 Uhr Th. Althoff, Peterstr. *

Lichtspiele Zschocher

Telephon 40960 Inhaber: M. Raschke

Nur noch heute und morgen!

Lotte Neumann

in ihrem neuesten Schauspiel in 5 Akten

Moj

„Der gelbe Tod"

Hauptdarsteller: Hanne Brinkmann, Rosa Valetti

Ein Sittenbild in 7 Akten.

Einlass 5 Uhr

Jugendliche unter 18 Jahren keinen Zutritt!

Welt-Theater

Barfußgasse (am Markt). Fernruf 4870.

Vom 22. April an: Erstaufführung!

Riesen-Programm!

Der größte **Texas-Jack** Abenteurer-Sensations-Schlager

Der Todeskampf um Barlios

12 Akte Ein tollkühner Raub oder 12 Akte Cowboyblut gegen Indianerblut.

ein Abenteuer voll der verwegensten Sensationen aus dem Leben des weltbekannten Wildwest-Kämpfers „Texas-Jack"

Aus dem Inhalt:

Die geheimnisvolle Flaschenpost. — Spannende Verfolgungen. — Erbitterte Kämpfe zwischen Texas-Jack und Indianern. — Ein lebensgefährlicher Fluchtversuch. — Der Todessturz von einem 100 Meter hohen Felsen.

Es folgt Sensation auf Sensation!

Wildeste Reiterszenen wechseln mit furchtbaren Kämpfen in schauervoller Gegend.

Der Todeskampf um Barlios ist der beste Abenteurer-Film, wo Texas-Jack seine besten und schwierigsten Leistungen zeigt.

Dazu:

Schnuff, der Verwandlungskünstler

ein ganz toller Einakter zum Kranklachen.

Einlass Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ortsverein L.-Ost. (USP.)

Freitag, den 22. April 1921 im Schützenhaus, Sellerhausen

Heiterer Abend

Mitwirkende: Gesangverein Einigkeit L.-Ost (dreifaches Quartett), Frl. A. Buch (Lieder zur Laute), Kunstreigenmannschaft Leipzig-Ost (M. d. A.-R.-B. Solidarität), Arbeiter-Athleten-Bund

Nach den Darbietungen: **TANZ.**

Einlaß 6 Uhr. — Anfang ½7 Uhr.

Programme à 1.50 Mk. mit Kartensteuer in der Volkszeitungsfiliale L.-Ost, Elisabethstraße 19.

Zahlreichen Besuch erwartet D. V.

ff. Leder-Ausschnitt

empfiehlt

Lederhandlung Heinrich Berthold

Leipzig, Nikolaistraße 20—26.

Händler kaufen **Scheuer-Tücher**

im Fabriklager *

Kantstr. 59 Tel. 31198

Hausierer

Schweine-Schmalz

Pfund 10.— Mk.

Otto Kathert

Lindenau, Merseb. Str. 127.

Billige Schokolade

für Händler und Hausierer 100-Gramm-Tafeln 4.40 M.

Fabrik-Niederlage

Minerva-Drogerie

Tauchaer Straße 25

gegenüber Battenberg.

Fahrräder

aller Art

Ia Renn-Maschinen, Schlauch-Reifen, Fahrrad-Reifen aller Systeme in Riesen-Auswahl, alle Fahrradzubehöre zum niedrigsten Tagespreis, Reparaturen schnell, sauber, preisw.

Fritz A. Lange

Tröndlinring 1

gegenüber Börse. *

Haut-, Geschlechts-

u. Harnleid., vorz. nerv. Schwäche behand. Dr. med. Derl, nicht approbiert. Mitgl. naturwiss. Gesellsch. Leipzig, Ruprechtstr. 5, Sprechst. von 9-2 u. 4-8 Uhr. *

Brautleute

Zu denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen erhalten Sie bei mir Ihre komplette

Möbel-Aussteuer

bei mäß. Preisen. Anfr. u. F. 80 a. d. Exp. d. Bl., Tauchaer Straße 19/21.

Auflege-Matratzen

Patent-Matratzen, Chaiselongues, Reparaturen äußerst billig, da ohne jeden Zwischenhandel.

Dreilindenstr. 13 (kein Laden).

Kinder-Wagen, Sport-Wagen, Kinder-Stühle

zu vorteilhaften Preisen

M. Böttiner,

Salzgäßchen 1, Laden.

Neues Operetten-Theater.

Poststraße (Nachdruck verboten.) Fernruf 2484.

Mittwoch, den 20. April 1921

Der ersten Liebe goldne Zeit.

Operette in 3 Akten von Leo Stasiner. Musik von Jean Gilbert.

In Szene gesetzt von Ludwig Habich. Musikalische Leitung: Kurt Appel.

Personen: Graf Benno von Hohenstein (Willy Burg); Graf Rudolf, sein Sohn, cand. phil. (Kurt Pfoffram); Alex Röckerity, cand. jur. (Ernst Babekow); Sebastian Buchmaier, der Weinbauer (Rudolf Linder); Marland'l, seine Tochter (Ena Döbler); Naani, Purzel, Katl, Aleß, Hedwig, Nromi, Brigitte, Frangi, ihre Freundinnen (Frieda Aeltn, Charlotte Schaedrich, Magdalene Arnold, Frieda Pulster, Elli Diedrichs, Martha Büttner, Hermine Lohse, Sabine Herzigi; Jakob (Ludwig Habich); Mosel, Wlugh, Christoph, Knecht, bei Buchmaier (Charlotte Holland, Karl Dietzmann); Fritz, Kutscher (Paul Schröder); Der Postillon (August Rodwald); Der kleine Franz (M. Dylak).

Alle drei Akte spielen auf Buchmaiers Bauernhof im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Zwischen dem zweiten und dritten Akt liegt ein Zeitraum von etwa einem halben Jahr.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Aenderungen vorbehalten.

Einfache Preise.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr.

Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Donnerstag, den 21. April: Eine Nacht in Venedig. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 22. April: Vorstellung für den Wirtschaftsverein deutscher Lehrer: Das Dreimäderlhaus. Anfang 7 Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19. Direktion Fritz Wiehmann. Fernruf 1060

Mittwoch, den 20. April 1921

Liselott von der Pfalz.

Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein.

In Szene gesetzt von Bernhard Wildenhain.

Personen des Vorspiels: Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz (Georg August Koch); Elisabeth Charlotte, genannt „Liselott", Prinzessin von der Pfalz, Karl Ludwig, seine Kinder (Gertrude Langfelder, Heliz Schmidt); Pfalzgräfin, Prinzessin Gonzaga, Markgräfin von der Pfalz (Olga Plackow); von Salbeneck, pfälzischer Kammerherr (Willi Rückbach); Chevalier von Damarzin (Herbert Bleibach); Ein französischer Edelmann (Erwin Salomon); Fabricius, Rektor der Universität Heidelberg (G. Kaulich); Ursula Kolb von Wartenberg, Erzieherin der Liselott (Annemarie Niemann), Christoph Dingelbein, Haushofmeister (Kurt Neukircher); Peter Dingelbein, sein Sohn (M. Hofmann); Nägele, der Kellermeister (Karl Walden).

Personen des Stückes: Ludwig XIV., König von Frankreich (Hanns Steiner); Monsieur, der Herzog von Orleans (Otto Werther); Madame, die Herzogin von Orleans (Liselott) (G. Langfelder); Philipp, Herzog von Chartres, beider Sohn (Hans Steudel); Francoise-Marie, Mademoiselle de Blois, natürliche Tochter des Königs (Hellie Wiehrog); Marquise von Maintenon (M. Krüger-Michaelis).

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Donnerstag, den 21. April: Vom Teufel geholt. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 22. April: Rosmersholm. Anfang 7½ Uhr.

Der neunte Spielabschnitt läuft vom 2. April bis 21. April 1921. Bis zu diesem Tage muß die neunte Marke der Jahreskarte an der Tageskasse eingelöst sein.

Kleines Theater.

Telephon 12300 Direktion: Fritz Wiehmann Elsterstraße 42

Mittwoch, den 20. April 1921, abends 7½ Uhr

Reigen.

Zehn Dialoge von Arthur Schnitzler.

In Szene gesetzt von Oberspielleiter Robert Pirk.

Ermäßigte Preise. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr.

Donnerstag, den 21. April: Reigen. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 22. April: Erstaufführung: Annette. Anfang 7½ Uhr.

Bestellte Karten müssen bis Mittags 2 Uhr abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfügt.

Die Kasse ist geöffnet vormittags von 10—2 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr.

Vorverkauf bei F. A. Coppius, Peterstraße 15, und August Polich.

Drei Linden

Täglich abends ½8 Uhr

Der fabelhafte Varieté-Spielplan.

Sehen! — Kommen! — Staunen!

Gastspiel

Reeves & Reeves

Die besten schwedischen Stepptänzer

Lachen ohne Ende! — Die bestes Excentrikkomiker der Welt sowie die weiteren erstklass. Attraktionen.

Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 43543), Th. Althoff, Peterstr., Konsum-Verein, Karl-Heine-Str.

Krystall-Palast

Das grosse **Weltstadt-Programm**

Anfang ½8 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

CIRCUS BUSCH

Alberthalle (Krystall-Palast)

Heute Mittwoch nachmittag

Auf vielfachen Wunsch

Das ungekürzte Manegeschaustück

„Der Wilddieb"

Kinder halbe Eintrittspreise.

Mac Morton, Das menschliche Aquarium

Aly Assai, Der Feuerderwisch.

Benutzen Sie Vorverkauf Warenhaus Ury u. Circuskasse Alberthalle

Varieté Brühl 42

Gute Quelle

Das tolle Schlagerprogramm.

Täglich 2 Vorstell. Nachm. 4 Uhr Eintr. frei.

Abends 7 Uhr auf all. Plätz **Eintritt nur 60 Pfg.**

Bill. Küche, gute Biere, Rizzibräu-Vollbier

Farben Lacke Malerutensilien

empfehlen zu niedrigen Preisen in großer Auswahl

Theodor Reiche & Co., Leipzig

Packhofstraße 11/13 (Gewerkschaftshaus).

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210420/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG